

Bereitstellungstag: 04.10.2024

**Öffentliche Bekanntmachung der Eintragung in die Denkmalliste der Stadt Kleve gem. § 23 Abs. 1 i. V. m. Abs. 5 des nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes (DSchG NRW) vom 13.04.2022 in der zurzeit geltenden Fassung**

**Aktenzeichen:** 61.2 UDB - 00179-2023-07

**Grundstück:** Kleve, Nassauerallee, Felix-Roeloffs-Straße, Klever Ring, Uedemer Straße, Kalkarer Straße (Anlage II, Karte mit farbiger Darstellung des räumlichen Schutzzumfangs)

Gemarkungen: Siehe Anlage III

Flure: Siehe Anlage III

Flurstücke: Siehe Anlage III

hier: Eintragungsverfahren des Alten Tiergartens einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen als Gartendenkmal gemäß § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW

Hiermit wird bekannt gegeben, dass das o. g. Objekt mit dem im beigefügten Lageplan (Anlage II) dargestellten räumlichen Schutzzumfang gem. § 23 des nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes (DSchG NRW) unter der Nummer **A 198** in die Denkmalliste der Stadt Kleve eingetragen worden ist, da es sich um ein Gartendenkmal im Sinne des § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW handelt.

Die erforderliche Anhörung zum Eintragungsverfahren nach § 28 Verwaltungsverfahrensgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (VwVfG NW) fand in der Zeit bis zum 31.08.2024 im Rahmen einer öffentlichen Bekanntmachung nach § 23 Abs. 5 Satz 4 DSchG NRW statt.

Das Denkmalschutzgesetz enthält die grundsätzliche Verpflichtung zum Schutz, zur Pflege und zur sinnvollen Nutzung der Denkmäler. Gem. § 23 Abs. 1 DSchG NRW i. V. m. § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW sind Gartendenkmäler in die Denkmalliste einzutragen, wenn an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht.

Dies ist immer dann der Fall, wenn Sachen, Mehrheiten von Sachen und Teile von Sachen für die Erdgeschichte, die Geschichte des Menschen, für Kunst- und Kulturgeschichte, für Städte und/oder Siedlungen oder aber für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse bedeutend sind und wenn an ihrer Erhaltung und Nutzung aus künstlerischen, wissenschaftlichen, volkskundlichen oder städtebaulichen Gründen ein Interesse der Allgemeinheit besteht.

Mit dieser öffentlichen Bekanntmachung unterliegt das Denkmal den Bestimmungen des DSchG NRW.

Rechtsbehelfe gegen diese Eintragung haben nach § 23 Abs. 5 DSchG NRW keine aufschiebende Wirkung.

Begründet wird die Eintragung in die Denkmalliste wie folgt:

Es handelt sich bei dem Objekt „Alter Tiergarten einschließlich der Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ um ein Gartendenkmal, da es im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Gartendenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW in seiner Fassung vom 13.04.2022 erfüllt.

An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Erdgeschichte, für die Geschichte des Menschen, für die Kunst- und Kulturgeschichte sowie für Städte und Siedlungen und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen künstlerischer, wissenschaftlicher sowie städtebaulicher Gründe.

### **Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale:**

Beim Alten Tiergarten handelt es sich um eine in weiten Teilen öffentlich zugängliche Parkanlage, die sich im Südosten von Kleve befindet, wobei eine südöstliche Teilfläche zum Gebiet der Gemeinde Bedburg-Hau gehört. Der Alte Tiergarten ist in seiner Konzeption des 17. Jahrhunderts als weiträumige, von einem System aus Alleen, Schneisen, Gräben und Sichtachsen geprägte Parkanlage von herausragender Bedeutung für die Geschichte der europäischen Gartenkunst. Nur selten finden sich zu dieser Zeit Parallelen für eine derart weitreichende Gestaltung im Sinne einer arkadischen Ideallandschaft. Der Alte Tiergarten wurde zusammen mit dem kurze Zeit später begonnenen Neuen Tiergarten im Nordwesten von Kleve zum Vorbild für Zeitgenossen sowie für nachfolgende Generationen und beeinflusste insofern die europäische Geschichte der Gartenkunst.

### **Lage:**

Der Alte Tiergarten umfasst ein etwa 290 Hektar großes Areal, das im Südosten von Kleve liegt und sich bis nach Bedburg-Hau erstreckt. Die Gesamtanlage lässt sich großräumig gliedern in einen Höhenzug mit einem Waldpark, einer Plateau- und Hanggestaltung sowie in die Kermisdahl-Niederung mit dem Galleien-Parkteil. Die sogenannten Galleien werden durch ein System aus Gräben und Obstbaum-Alleen innerhalb eines Wiesengeländes entlang des alten Rheinarms geprägt.

### **Denkmalumfang:**

Im beigefügten Lageplan (Anlage II) ist der räumliche Schutzzumfang dieses großflächigen Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ dargestellt. Die westliche Grenze wird von der Nassauerallee bestimmt, die beginnend an der Kreuzung Felix-Roeloffs-Straße (ehem. Weißes Tor) und ausgerichtet auf die Kirche St. Mariä Himmelfahrt nach Norden bis zur heutigen Straße Prinzenhof reicht. Dieser historische Verkehrsweg gehört selbst mit zum Schutzzumfang. Die nördliche Grenze verläuft von der Kreuzung Nassauerallee / Prinzenhof entlang der Straße Prinzenhof und weiter entlang der östlichen Parzellengrenzen der Wohnbebauung bis zur Kermisdahl-Brücke sowie weiter entlang der Straße Königsgarten bis zur Straße In den Galleien. Letztere gehört als historischer Verkehrsweg zum Schutzzumfang. Die Denkmalgrenze führt in östlicher Richtung weiter an den Parzellengrenzen der Bebauung Burggarten, In der Aue und Stettiner Straße entlang bis zur Kalkarer Straße. Die östliche Grenze führt entlang der Kalkarer Straße, der Eisenbahnlinie, der Hauer Straße und der Schmelenheide bis zur Kreuzung Felix-Roeloffs-Straße. Die südliche Grenze wird von der Felix-Roeloffs-Straße bestimmt, wobei der hier zur Rede stehende Abschnitt zwischen Schmelenheide und Nassauerallee ursprünglich ebenfalls als Allee gestaltet war. Dieser historische Verkehrsweg gehört daher wie auch die Nassauerallee zum Schutzzumfang.

Innerhalb der historischen Grenzen des Alten Tiergartens befinden sich Objekte, die bereits als **Baudenkmal** von der Stadt Kleve und von der Gemeinde Bedburg-Hau in die jeweilige Denkmalliste eingetragen wurden. Da diese Objekte als Parkelemente geschaffen wurden, also ein historischer Sachzusammenhang besteht, sind sie auch denkmalrechtlich als Ausstattungsstücke des Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ im Sinne des § 2 Abs. 4 Satz 2 DSchG NRW zu behandeln.

Folgende Baudenkmäler sind historisch bedeutende Parkelemente und somit Ausstattungsstücke des Gartendenkmals:

- **Cupido-Säule** - Nassauerallee, Denkmalliste NRW, Stadt Kleve, lfd. Nr. A 113/04/92, Tag der Eintragung: 01.04.1992 (Anlage IV)
  
- **Grabanlage des Prinzen Johann Moritz von Nassau-Siegen** - Uedemer Straße, Gemarkung Hau, Flur 20, Flurstück 146, Denkmalliste NRW, Gemeinde Bedburg-Hau, lfd. Nr. 4, Tag der Eintragung: 28.08.1985 (Anlage IV)

### Untere Denkmalbehörde

Innerhalb der historischen Grenzen des Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ befinden sich weiterhin **Bodendenkmäler**, die bereits vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland erfasst worden sind. Deren Flächen sind zugleich Bestandteile des Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“. Die Denkmaleigenschaften der archäologischen Relikte werden durch die Ausweisung des Gartendenkmals nicht tangiert.

### Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte:

Eine detaillierte tabellarische Zusammenfassung der Anlagengeschichte wurde mit dem „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“ 2015 vorgelegt:

Datum	Beschreibung
1604	Geburtsjahr Johann Moritz, geboren in Dillenburg
1647	Johann Moritz kam nach Kleve. Er fand ein durch den 30-jährigen Krieg verwüstetes Land vor
1647	Einen Kräutergarten am rechten Ufer des Kermisdahls unterhalb des Burgbergs ließ Kurfürst Georg Wilhelm 1616 mit Wild besetzen. Johann Moritz erweiterte ihn 1647 und gab ihm einen formalen Grundriss mit einem Rondell in der Mitte (ähnlich dem späteren Lustgarten). Ab 1701 Königsgarten genannt (nach der Krönung Friedrichs III. zum König Friedrich I. in Preußen).
1650	Bereits 1650 hatte Johann Moritz den Freudenberg erworben und durch Ankauf von Grundstücken das Areal vergrößert; nach zwischenzeitlicher Nutzung durch den Kurfürsten ging das Gelände dann 1652 endgültig in den Besitz des Nassauers über.
1651	In ca. 2 km Entfernung von der Stadt Kleve baute Johann Moritz von Nassau- Siegen um 1652 oberhalb des Hangs seinen Landsitz Haus Freudenberg. Im Umfeld dieses Standortes legte der Statthalter den Alten Park an.
1652	Johann Moritz wird zum Reichsfürsten erhoben und zum Herrenmeister des Johanniterordens der Ballei Brandenburg geschlagen.
1652	Anlage Spitzberg (wahrscheinlich 1652 / 53)
1653	Anlage der „Nassauerallee“ als Prachtstraße mit zwei Doppelreihen Linden bepflanzt.
1653	Errichtung der Columna am 13. November 1653 auf dem künstlich aufgehöhten Berg Kiek in de Pot.
1654	Errichtung Cupido.
1654	Errichtung Sitz auf dem Freudenberg.
1663	Johann Moritz lässt Sarkophag im Siegerländer Eisenguss anfertigen.
1664	Am 14. März 1664 erwarb Johann Moritz aus kurfürstlichem Besitz von den Freudenbergischen Ländereien an der Goldstraße ein Grundstück mit dem Berghang am Kermisdahl, um darauf einen Lustgarten anzulegen.
1669	Das Landhaus Freudenberg, das nach einem Brand im Jahre 1669 durch einen Neubau ersetzt wurde, diente nach dem Tod des Fürsten als Gutshof, Hotel, in den Jahren 1927-1969 u.a. als Philosophenschule und Kloster. Heute befindet sich hier eine Förderschule.
1670	In den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts verlagerte Johann Moritz seine Aktivitäten aus dem Tiergarten und dem Amphitheater zurück in das Gelände im Südosten der Stadt.
1671	Vollendung des Prinzenhofs (von Maurits Post und Daniel Wolf) mit Lustgarten.
1676	Datierter Grundrissplan Bergendal von Frans van Senhem. Am Ende seines Lebens zog Johann Moritz sich immer mehr auf seinen Alterssitz zu Bergendal zurück. Hier plante er um 1676 auch seinen letzten großen Landschaftspark.
1677	Errichtung der Pyramis auf künstlichem Hügel hinter dem Moritz-Monument.
1677	Pflanzung von weiteren Bäumen (30-40 Fuß hoch) mit ungewöhnlicher Größe in Bergendal.
1677	Verlegung des ursprünglich auf dem Ruheberg im Tiergarten vorgesehenen Grabmals für Johann Moritz nach Bergendal.
1678	Brief von Johann Moritz an den Kurfürst, dass die Grabanlage vollendet ist.
1678	Frieden von Nimwegen.
1679	Tod des Johann Moritz von Nassau-Siegen.
1679	Schnell einsetzender Verfall der Anlage von Bergendal. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts legte der preußische König Friedrich I. auf dem Gelände einen Fasanengarten an.

	Zwei erhaltene, noch aus dem 17. Jh. stammende Pfeiler markieren den ursprünglichen Eingang des Fasanengartens mit anschließendem Laubengang aus Hainbuchen.
1680	Bestattung von Johann Moritz am 6. März 1680 in Bergendal. Im Herbst desselben Jahres Überführung nach Siegen in die Gruft seiner Väter.
1685	Haus Bellevue: Bau eines repräsentativen Wohnhauses im Stil des niederländischen Klassizismus. Das Haus ging Anfang des 18. Jahrhunderts in den Besitz des Reichsfreiherrn Johann Konrad von Strünkede und erhielt nach ihm den Namen Konradsburg. Die Blütezeit begann 1752, als der Besitz an den Reichsfreiherrn Alexander Sweder van Spaen überging. Das wegen seiner schönen Aussicht nun Bellevue genannte Herrenhaus wurde zum Treffpunkt des deutschen und niederländischen Adels.
1702	Schäden am Grabmal durch die kriegereischen Ereignisse im Sommer (spanischer Erbfolgekrieg 1701 - 1714)
1745	Kupferstich von de Beyer zeigt die Exedra der Grabanlage in ruinösem Zustand.
1755	Restaurierungsarbeiten an der Grabanlage durch die preußische Kriegs- und Domänenkammer, Anlage wurde durch einen Zaun umschlossen.
1756	Siebenjähriger Krieg.
1763	Entstehung des „Engen Halses“. Durch einen Wolkenbruch hinuntergespülte Erdmassen verringerten die Breite des Kermisdahl-Flussbettes um mehr als die Hälfte.
1791	Besuch der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, der späteren Königin von Preußen in Kleve. Die Brücke am „Engen Hals“ wurde in Erinnerung an ihren Besuch in Kleve 2005 von einer Klever Bürgerin gestiftet und nach ihr benannt.
1792	In Zusammenhang mit dem fortschreitenden Verfall der Grabanlage wurde die Entfernung der Antiken und die Restaurierung der übrigen Anlagen beschlossen.
1792	Erwerb des ehemaligen Lustgartens aus Privatbesitz durch die Gräfin zur Lippe-Meinertzhagen. Sie ließ nach den Anweisungen des Gartentheoretikers C. C. L. Hirschfeld die Bänke und Lauben mit sentimentalen Inschriften versehen.
1794	Einzug der französischen Revolutionstruppen.
1794	Verwüstung der klevischen Gartenanlagen in Folge der Französischen Revolution.
1811	Festfeier nach Wiederherstellungsarbeiten (veranlasst durch Unterpräfekt Gruat) am Grabmal.
1811	Carl zur Lippe-Biesterfeld erbt als Neffe von Gräfin zur Lippe-Meinertzhagen den ehemaligen Lustgarten und veranlasst drei Jahre später die Umformung durch Maximilian Friedrich Weyhe.
1814	Umformung des ehem. Lustgartens durch Maximilian Friedrich Weyhe.
1822	Bau von Hotel Maywald.
1826	Zeichnung der Grabanlage von Ch. Espagne nach Entfernung der Antiken.
1841	Ehem. Lustgarten gelangte durch Heirat der Amalia Henriette zur Lippe-Biesterfeld an Carl Christian Prinzen zu Waldeck-Pyrmont, dessen Sohn Heinrich ihn an die Gebrüder Corneli verkaufte.
1863	In Zusammenhang mit dem Bau der Alten Kaserne (1863/64) und der Neuen Kaserne (1902) wurde ein großer Exerzierplatz am Sternbusch (Weißes Tor) errichtet. Im Bereich zwischen Haus Freudenberg und Bergendal entstanden parallel zur heutigen Felix-Roeloffs-Straße Schießstände.
1903	Stadt Kleve bringt den ehem. Lustgarten in ihren Besitz und widmet ihn zum öffentlichen „Prinz-Moritz-Park“ um.
1906	Das Gartenhaus des ehem. Lustgartens fällt einer Verbreiterung der Nassauerallee zum Opfer. Die historische Orangerieterrasse überdauerte bis zu den schweren Kriegszerstörungen von 1944.
1911	Die Stadt Kleve kann den „Prinz-Moritz-Park“ um die Kermisdahlhänge erweitern und somit eine Verbindung zu den Bleichen herstellen.
1929	Restaurierungsarbeiten am Grabmal zum 250. Todestag von Johann Moritz.
1930	Bau der sogenannten „Kaskaden“ als treppenförmiges Bauwerk im Bereich des Kermisdahlhanges (südlich „Enger Hals“).  Das Bauwerk leitet anfallendes Regenwasser der Oberstadt in das Kermisdahl-Gewässer.
1944	Zerstörung der Stadt durch schwere Bombenangriffe.
1945	Haus Bellevue und Hotel Maywald beim großen Luftangriff im Februar 1945 Häuser und Gärten fast vollständig zerstört.
1973	Cupido: aus verkehrstechnischen Gründen wurde das Denkmal an die Einmündung der Lindenallee in die Nassauerallee versetzt.

### Untere Denkmalbehörde

1978	Erwerb der Grabanlage mit Umgebung durch die Stadt Kleve von der Forstverwaltung NRW.
1979	Restaurierungsmaßnahmen am Grabmal zum 300. Todestag von Johann-Moritz.
2003	Gründung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering.
2004	Begehung mit Behördenvertretern: Deichverband, Stadt Kleve, Forst.
2004	Ortstermin mit LVR Denkmalamt: Moritzgrabmal, Pfeiler Fasanengarten und Bodendenkmal Spitzberg.
2005	Aufräum- und Entschlammungsarbeiten im Kermisdahl (2005 / 2006)
2005	Freistellung Sichtachsen (vom Papenberg auf Schwanenburg u. Hochelten)
2005	Herstellung der Luisenbrücke am „Engen Hals“.
2005	Aufräumarbeiten durch Bundeswehr im Kermisdahl (2005 / 2006)
2006	Beginn Erneuerung der historischen Obstbaumalleen in den Galleien.
2006	Wirtschaftsweg wird Wanderweg (1. Birnenallee in Prinz-Moritz-Weg integriert)
2006	Aufbau der Luisenbrücke (Verbindung Moritzpark mit Galleienlandschaft)
2007	Aufbau Brücke „Am Flak“.
2007	Fertigstellung „Prinz-Moritz-Weg“.
2007	Freistellung der Sichtachse vom Prinz-Moritz-Park auf Kermisdahl.
2007	Errichtung eines schmiedeeisernen Gitters nach Maximilian-Friedrich-Weyhe an der Kermisdahl-Kaskade inklusive zweier Schmuckkugeln.
2007	Ausbau des Wirtschaftsweges „1.Birnen-Allee“ mit Einbindung zum Prinz-Moritz-Weg.
2008	Besucherinfos auf Stelen und Infotafeln (Alter Park / Galleien)
2008	Findlinge aus Kiesgruben entlang der Endmoränen als Wegehinweisträger im Alten Tiergartenpark mit Bezug zur regionalen erdgeschichtlichen Entwicklung.
2009	Aufstellung von schmiedeeisernem Metallgeländer: nach Maximilian Friedrich Weyhe an Wassereinlauf in Kermisdahl/ Moritz-Park .
2009	Kopfweidenpflege und Pflanzung von Stecklingen im Bereich Galleien.
2009	Entschlammung der Wetering (2009 / 2010)
2009	Ergänzung der ehem. histor. Eichenallee auf den Meyerhof zu: nahe Moritzgrab (2009 / 2011)
2010	Besucherinfos auf Stelen und Infotafeln Voltaireweg bis Moyland.
2011	Aufstellung einer Stele Kleve: Europäischer Jacobs Pilgerweg nahe Brücktor / Kermisdahl und Wegehinweisen am Wanderweg bis zum Moritzgrabmal.
2011	Entfernung der Altlast von verwildertem städtischen Grundstück In den Galleien/ehem. Kräuter- und Blumengarten „Hotel Maywald“.
2012	3. Birnbaumreihe gesetzt.
2012	Errichtung der neuen Conche als Reminiszenz an den historischen Sitz auf dem Freudenberg.
2013	Instandsetzungsarbeiten „Kiek in de Pot“, Herstellung Sichtfenster durch Forst.
2015	Herausgabe: Parkpflegewerk Alter Tiergarten/Galleien Kleve 2015 -Achim Röthig BDLA 42761 Haan.
2017	Vorstellung Parkpflegewerk Alter Tiergartenpark Kleve 2015: Achim Röthig im Rathaus der Stadt Kleve.
2017	Aufstellung neuer Bänke am „Moritzgrabmal“ und am „Kiek in de Pot“.
2017	Kaskaden-Hangabbruch mit Erd- und Sandeintrag auf das Bauwerk Kaskaden, den Uferwanderweg mit schmiedeeisernem Gitter nach Maximilian Friedrich Weyhe. Das gestiftete Gitter ist verschwunden.
2019	LVR-Expertentagung 14.9.2019: Klevisches Arkadien 17. Jahrhundert mit Bürgern und Behörden.
2020	Wiederherstellung „Sternbusch-Urplatz“ mit „Ilex aquifolium“ (Europäische Stechpalme)
2020	Prinz-Moritz-Park: Öffentliche Übergabe der Gartenvase (17. Jhd.) auf Natursteinpodest nach historischen Vorgaben.
2021	Übergabe des ehem. Klosterkreuzes/ Freudenberg im Sternbusch mit Infotafel.
2024	20 Winterlinden-Ersatzpflanzungen: für historische Lindenalleestruktur Sternbusch/Alter Tiergartenpark.

In der folgenden Kurzdarstellung werden die wichtigsten Phasen beschrieben:

Der Alte Tiergarten wurde ab 1647 durch Johann Moritz von Nassau-Siegen geschaffen. Er kam damals als brandenburgischer Statthalter nach Kleve und fand eine durch den 30-jährigen Krieg

### Untere Denkmalbehörde

verwüstete Region vor. Nach ihrem Schöpfer wird die Anlage heute auch „Moritzpark“ genannt, vereinfachend wird gelegentlich die Bezeichnung „Alter Park“ verwendet, um die Anlage vom Neuen Tiergarten zu unterscheiden, der ebenfalls auf den Prinzen Johann Moritz zurückgeht. Zuvor hatte der brandenburgische Statthalter in Brasilien gewirkt und dort u. a. die Kultivierung und Bewirtschaftung einer Region eingeleitet. Schon kurze Zeit nach seiner Ankunft in Kleve ließ der brandenburgische Statthalter den kurfürstlichen Nutzgarten am Fuße des Burgbergs erweitern und umgestalten. Die dortige Straßenbezeichnung „Königsgarten“ erinnert noch heute an diese nicht erhaltene Gartengestaltung am östlichen Kermisdahlufer (derzeit bebaut mit Stadtbad u.a.).

Bis zu seinem Tod im Jahr 1679 realisierte Johann Moritz von Nassau-Siegen in Kleve sowohl den Alten Tiergarten als auch den Neuen Tiergarten (Baudenkmal, Kleve, lfd. Nr.: A 139/01/14) in ihren bis heute erhaltenen Grundstrukturen, die auf Achsensystemen basieren, welche aus Alleen, Sichtschneisen, Gräben und Wasserkanälen gebildet werden.

Den Alten Tiergarten entwickelte er ausgehend von seinem privaten Landsitz, den er um 1652 errichten ließ. Dieses sogenannte Haus Freudenberg wurde 1669 durch einen Brand zerstört und durch einen Neubau ersetzt. An dessen Stelle befindet sich heute eine jüngere Schule, die den Namen „Haus Freudenberg“ übernommen hat. Oberhalb des westlichen Kermisdahlhangs erwarb Prinz Johann Moritz 1664 ein Grundstück, um dort einen Lustgarten anzulegen. Dieser wurde zusammen mit dem Prinzenhof, seiner Stadtresidenz (nicht erhalten), 1671 fertiggestellt (heutige Bezeichnung: „Prinz-Moritz-Park“).

Zuletzt realisierte Johann Moritz von Nassau-Siegen seine eigene Grabanlage inmitten des Alten Tiergartens – sie wurde 1678 vollendet. Im dortigen Sarkophag und in Ausrichtung auf eine Exedra mit einer Antikensammlung wurde der Prinz 1680 unter freiem Himmel beigesetzt. Wenige Monate später, im Herbst 1680, wurden seine sterblichen Überreste jedoch aufgrund testamentarischer Bestimmung nach Siegen in die ebenfalls durch Johann Moritz von Nassau-Siegen geschaffene Fürstengruft im Unteren Schloss überführt. Der dortige hölzerne Sarkophag hatte als bildhauerisches Holzmodell gedient für die Herstellung des im Alten Tiergarten aufgestellten gusseisernen Sarkophags, geschaffen vom Gießer Hermann Pithan aus Marienborn.

Als weitere Zeitschicht, die im Alten Tiergarten anschaulich überliefert wurde, ist die Phase unter dem preußischen König Friedrich I. bis zu dessen Tod im Jahr 1713 hervorzuheben. Auf Veranlassung dieses ersten Königs von Preußen entstand ein Fasanengarten auf dem sogenannten Papenberg unweit der Grabanlage, um den Alten Tiergarten verstärkt für die Jagd nutzen zu können.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts entstanden infolge kriegerischer Unruhen Schäden im Alten Tiergarten und insbesondere an der Grabanlage, sie wurde daher 1755 erstmals restauriert. Erneute Restaurierungen der Grabanlage wurden 1792, 1929 und 1979 vorgenommen, letztere anlässlich des 300. Todestages von Johann Moritz von Nassau-Siegen.

Durch Unwettereinwirkung kam es 1763 zu einem Erdbeben am westlichen Kermisdahlhang südlich vom ehem. Lustgarten (heutiger „Prinz-Moritz-Park“), der dazu führte, dass das Kermisdahl-Flussbett dort seither deutlich verengt ist. Diese zufällig entstandene Veränderung wurde als sogenannter „Enger Hals“ gestalterisch einbezogen und genutzt, um dort über eine Fußgängerbrücke („Luisen-Brücke“) die Verbindung zu den Galleien zu schaffen (historische Brückenpfeiler aus Natursteinmauerwerk erhalten, Brückenaufgabe aus Holz erneuert).

Nach Phasen des Verfalls und der Verwüstung infolge der Französischen Revolution kam es im frühen 19. Jahrhundert innerhalb des Alten Tiergartens zu einer gestalterischen Veränderung: Der ehemals von Prinz Johann Moritz angelegte Lustgarten zwischen Nassauerallee und westlichem Kermisdahlhang wurde im Auftrag seines damaligen Eigentümers, Carl zur Lippe-Biesterfeld, im Jahr 1814 durch den Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe im landschaftlichen Stil umgestaltet und neu bepflanzt. Diesen ehem. Lustgarten erwarb 1903 die Stadt Kleve, um ihn als öffentliche Grünanlage im Zuge einer Rückbesinnung auf die gartenkünstlerischen Traditionen in „Prinz-Moritz-Park“ umzubenennen und durch Herausarbeiten der ursprünglichen geometrischen Grundstrukturen neu zu interpretieren. Zahlreiche wertvolle Parkbäume aus der Zeit Maximilian Friedrich Weyhes blieben dabei erhalten. Außerdem wurde der ehem. Lustgarten um den Kermisdahlhang erweitert, sodass Wegeverbindungen zu den Bleichen am westlichen Kermisdahlufer erzielt wurden.

### Untere Denkmalbehörde

Die genauesten historischen Karten des Alten Tiergartens wurden 1828/1829 von dem Landmesser Peter Michael Buyx (1795–1882) angefertigt, der umfangreiche Vermessungen der Klever Parkanlagen durchführte. Hintergrund war die 1822 durch eine preußische Kabinettsordre in Auftrag gegebene Verschönerung der Klever Parkanlagen, die von dem Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe geplant werden sollte.

Während der Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe innerhalb des Neuen Tiergartens im Nordwesten von Kleve umfangreiche Neugestaltungen vornahm – z.B. den Schützenhauspark im Eisenbusch anlegte –, war er im Alten Tiergarten überwiegend mit der Restaurierung und Wiederherstellung des Achsensystems im Tiergartenwald befasst. So ist das Alleendreieck (Buchen) auf dem Papenberg, das die Grabanlage von Prinz Johann Moritz einbindet, von Weyhe wiederhergestellt worden. Die dort erhaltenen Buchen sind dementsprechend rund 200 Jahre alt.

In preußischer Zeit erfolgten innerhalb der historischen Parkanlagen jedoch nicht nur Restaurierungen und Neugestaltungen, es kam auch zu baulichen Veränderungen. So wurden im Alten Tiergarten ein großer Exerzierplatz und Schießstände geschaffen. Die Fläche des Exerzierplatzes wurde wiederum später bebaut, dort befindet sich heute die Kreisberufsschule.

Durch den Zweiten Weltkrieg kam es auch im Alten Tiergarten zu starken Schäden, deren Beseitigung ab den 1950er Jahren vorgenommen wurde. Seit der Nachkriegszeit entstand Wohnbebauung auf dem Plateau östlich der Nassauerallee und im nördlichen Teil des Galleien-Parkbereichs.

Die baulichen Veränderungen ohne Denkmalbedeutung werden im entsprechenden Abschnitt aufgelistet (s.u.).

Ein erheblicher Eingriff in die Substanz und Raumgestaltung des Alten Tiergartens erfolgte durch den Bau einer Bundesstraße (B 9), die seither das Achsensystem des Alten Tiergartens durchschneidet, um die Nassauerallee mit der Kalkarer Straße zu verbinden.

Seit Gründung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering im Klevischen Verein für Kultur und Geschichte, Freunde der Schwanenburg e.V. im Jahr 2003 wird der Alte Tiergarten mit ehrenamtlicher Unterstützung wieder stärker gepflegt, revitalisiert und von der Öffentlichkeit wahrgenommen.

Seit 2015 liegt das „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“ vor, erarbeitet im Auftrag des Klevischen Vereins für Kultur und Geschichte, Freunde Schwanenburg e.V. durch den Landschaftsarchitekten Achim Röthig, Haan, und mit Unterstützung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering. Es bietet seither die wissenschaftliche und planerische Grundlage für die weitere Erhaltungspflege des Alten Tiergartens in Kleve / Bedburg-Hau.

### **Beschreibung:**

Die folgende Beschreibung des heutigen Bestandes stützt sich auf die detaillierte Erfassung, die mit dem „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“ vom Landschaftsarchitekten Achim Röthig, Haan, 2015 vorgelegt wurde. Diese erfolgte mit Unterstützung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering, wobei insbesondere die Vegetationsbestände mit Hilfe von Kartierungen durch die Ehrenamtlichen summarisch erfasst wurden.

Die topographischen Besonderheiten des Areals sind von Johann Moritz von Nassau-Siegen wahrgenommen, für die Anlage des Alten Tiergartens ausgewählt und durch die Parkgestaltung aufgewertet worden. Der landschaftsräumliche Kontrast zwischen Anhöhe und weiträumiger Niederung wird durch den konkav geschwungenen Ausläufer eines eiszeitlichen Höhenzuges und durch den am Fuße dieser Anhöhe bogenförmig verlaufenden Kermisdahl, einen Altarm des Rheins, betont. Mithin ist diese Topographie schon im 17. Jahrhundert als naturräumliches Amphitheater gewürdigt worden. Von dieser Anhöhe waren schon vor Anlage des Alten Tiergartens naturgemäß weite Sichtmöglichkeiten in die Niederung gegeben. Darüber hinaus ermöglicht die konkave Form des Höhenzuges Sichtbeziehungen zwischen den Hangkanten über die eingefasste Niederung hinweg. Der **Alte Tiergarten** lässt sich in die folgenden Teilbereiche gliedern:

**Der Waldparkbereich** südwestlich und südlich vom Kermisdahl, auch **Sternbusch** genannt, ist überwiegend durch dichte Gehölzflächen mit teils rund 200 Jahre altem Laubbaumbestand, überwiegend Buchen und Eichen, gekennzeichnet. Er wird von geraden, teils auch sternartig gebündelten Wegachsen und Sichtschneisen erschlossen. Reste von Alleen, überwiegend Buchen,

### Untere Denkmalbehörde

mit erhaltenen Altbäumen in Reihenstellung sind in einigen Abschnitten noch erkennbar. Der namensgebende Tiergarten innerhalb dieses Waldparks war ein bewaldetes Areal, das mit einem Holzzaun eingefriedet und mit verschiedenen Tierarten besetzt war.

Die hügelartigen, künstlichen Erhebungen innerhalb des Waldparks gehen möglicherweise auf die mittelalterliche Landwehr mit ihren Warthügeln zurück (vgl. „Landwehr mit Warthügel / Kiek in de Pott (Hügel)“, vom LVR-ABR erfasstes Bodendenkmal, Kleve, Gemarkung Kellen, Flur 23, Flurstücke 2, 17, 18). Sie wurden durch Johann Moritz von Nassau-Siegen als Aussichtshügel in die Gestaltung einbezogen. Im Einzelnen handelt es sich um den **Papenberg** als östlichen Abschluss des Höhenzuges, um den **Spitzberg** zwischen der heutigen Straße Schmelenheide und der heutigen Reitsportanlage sowie um den Aussichtshügel „**Kiek in de Pot**“ (Schau in den Topf), dessen Bezeichnung auf den inszenierten Blick in die Niederung hinweist. Die intendierten Sichtbezüge von diesen Aussichtshügeln zur Stadtsilhouette von Kleve mit den charakteristischen Landmarken Schwanenburg, Prinzenhof (nicht erhalten) und Stiftskirche sind entlang der in der Niederung erhaltenen historischen Alleeachsen (Galleien), welche so zugleich als Sichtachsen fungieren und den Blick lenken, bis heute ablesbar.

In umgekehrter Richtung ist der Blick von der Schwanenburg oberhalb des Burgbergs in die Kermisdahl-Niederung mit den Galleien und zum Waldpark sowie insbesondere zum Papenberg und zum Hügel „Kiek in de Pot“ besonders charakteristisch. Derzeit sind diese Sichtmöglichkeiten durch den Aufwuchs am südöstlichen Hang des Burgbergs jedoch beeinträchtigt. Außerdem ist davon auszugehen, dass zwischen den Aussichtshügeln Papenberg und Spitzberg sowie zwischen dem Papenberg und dem Hügel „Kiek in de Pot“ Sichtbeziehungen intendiert waren, die derzeit jedoch nur eingeschränkt erlebbar sind. Die übergeordneten Sichtbezüge zur Rheinebene bis hin zu östlich des Rheins gelegenen Landmarken wie Kirchen sind noch nicht hinreichend erforscht.

Es muss davon ausgegangen werden, dass die durch Sichtöffnungen entlang der Hangkante und von den Aussichtshügeln ermöglichten Panoramablicke der Rheinebene als außergewöhnliche Parkmerkmale intendiert waren. Auf den genannten Aussichtshügeln waren zudem ursprünglich vertikale Elemente platziert, wie etwa hohe Bäume oder skulpturale Elemente, die eine Fernwirkung entfalteten und als **Blickfänge** dienten. Auf dem Hügel „Kiek in de Pot“ befand sich beispielsweise seit 1653 die sog. **Columna**, ein ca. 10 Meter hohes Trophäenmal, das auf vergleichbare Weise wie die erhaltene Cupido-Säule aus Kriegsrelikten zusammengesetzt war. Auf dem **Freudenberg** war ursprünglich ein Sitz in einem offenen Pavillon auf halbkreisförmigem Grundriss mit sieben Säulen, die eine gitterartige Halbkuppel tragen, ebenfalls aus Kriegsrelikten, errichtet, der auf den Galleien-Park und die Stadtsilhouette von Kleve ausgerichtet war. Auf dem **Papenberg** soll sich ursprünglich eine Laube befunden haben. Auf dem **Spitzberg** waren ursprünglich Tannen vorhanden, wobei ein besonders hohes Exemplar mittig und die übrigen als zwei Halbkreise angeordnet waren. Ein spiralförmiger sog. Schneckengang führte hinauf zur Kuppe.

Weitere historisch bedeutende Elemente und Strukturen **innerhalb dieses Waldparkbereichs:**

**Die Grabanlage von Johann Moritz von Nassau-Siegen**, befindet sich eingebettet in den Waldpark am südlichen Ausläufer des Papenbergs. Sie ist auf dem heutigen Gebiet der Gemeinde Bedburg-Hau gelegen, in der Nähe der südlich vorbeiführenden Uedemer Straße. An der Grabanlage führt die westliche Alleeachse des Dreistrahs vorbei, der am Aussichtsplatz auf der Kuppe des Papenbergs beginnt und aus ca. 200 Jahre alten Buchen gebildet wird. Dieser Alleentypus, der auf einem nahezu gleichschenkeligen Dreieck basiert, fand in späteren Gärten des Barockzeitalters weitere Verbreitung und wurde als „Patte d’oie“ (Gänsefuß) bezeichnet. Die Grabanlage ist mit ihrer nach Nordwesten geöffneten Exedra und durch die achsiale Ausrichtung des Sarkophags in stark gerichteter Perspektive zur Stadt Kleve hin orientiert. Ein Sichtbezug hatte insbesondere zu einer nahegelegenen Kapelle bestanden, die jedoch nicht erhalten ist (s. u.). Weiterhin ist eine intendierte Ausrichtung der Grabanlage auf die mittlere Alleeachse des Galleien-Parks und damit zugleich auf die Stiftskirche in Kleve wahrscheinlich. Eine detaillierte Beschreibung der Grabanlage wurde bereits von Hans Peter Hilger publiziert und entspricht den aktuellen Gegebenheiten:

„In der offenen Mittelachse hinter einer aus zwei Mauern über Viertelkreisen sich öffnenden Exedra erhebt sich ein monumentaler Sarkophag aus Gusseisen über gemauertem Sockel. Seine Höhe beträgt 220 cm, seine Länge 300 cm, seine Breite 150 cm. Die von den Mauern der Exedra flankierte Stirnseite zwischen zwei Kanonenrohren zeigt das Wappen Nassau-Siegen-Dillenburg in flachem Relief, dazu in Kapitalen die Inschrift NASSAU. Auf der Gegenseite ist dem von Akanthus gerahmten

### Untere Denkmalbehörde

Johanniterkreuz der Wahlspruch des Fürsten QUA PATET ORBIS (soweit der Erdkreis reicht) und die Jahreszahl 1663 zugeordnet. Sie bezieht sich [...] nicht auf die Entstehungszeit der Anlage, sondern auf die Datierung des Sarkophags. An den Längsseiten des Sarkophags befinden sich jeweils acht Ahnenwappen des Fürsten [...].“ (Hilger 1994, S. 23)

Die weiteren Inschriften wurden ebenfalls bereits von Hans Peter Hilger dokumentiert. „Der abgenommene, seitlich aufgestellte Deckel des Sarkophags, ebenfalls aus Gusseisen, hält Namen und Titel des Fürsten, umgeben von einem Lorbeerkranz, fest [...], ergänzt um das Wappen Nassau, das Johanniterkreuz und die Jahreszahl 1663. Am unteren Rand der Deckplatte ist noch einmal der Entstehungsort, Siegen, genannt, nun ergänzt um den Namen des Gießers: „SIGENAE FUSUM PER HERMANNUM PITHAN.“ (Hilger 1994, S. 23) Das Mauerwerk der Exedra ist jeweils durch mächtige Pfeiler aus Quarzit gegliedert und in sieben Kompartimente unterteilt, von denen die mittleren Durchgänge unter skulptiertem Sturz umschließen.

In den übrigen Feldern sind Abgüsse provinzialrömischer Steindenkmäler anstelle der ursprünglich hier befindlichen Originale eingemauert, die sich seit 1820 im Rheinischen Landesmuseum in Bonn befinden. Hinzu kommen eingemauerte Nachbildungen antiker Keramik. Über den Pfeilern erheben sich Gartenvasen aus Gusseisen, von denen die beiden den Durchgang zur Tumba flankierenden Gefäße noch ursprünglich sind. Sie zeigen neben dem fürstlichen Wappen das Johanniterkreuz.“ (Hilger 1994, S. 24) „Der Abbruch der Anlage im Gefolge des Einmarsches französischer Revolutionstruppen 1794 unterblieb glücklicherweise, vielmehr bemühte sich die französische Regierung des Roer-Departements um die Erhaltung des Monuments; daran erinnert eine 1811 hinter der Tumba aufgestellte Steinplatte mit der Inschrift [...].“ (Inschrift publiziert von Hilger 1994, S. 24f.) Ursprünglich stand die Grabanlage im räumlichen und inhaltlichen Zusammenhang zu zwei Gebäuden: der sog. Einsiedelei, dem Alterssitz des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen in Berg und Tal, und einer Kapelle. Diese Gebäude sind nicht erhalten. „Der Zustand des Grabdenkmals [...] ist das Ergebnis der Wiederherstellung, die nach Ankauf der Anlage durch die Stadt Kleve von der Staatlichen Forstverwaltung im Jahre 1978 nach archäologischem und zeichnerischem Befund sowie historischen Beschreibungen dankenswerterweise erfolgt ist.“ (Hilger 1994, S. 24).

**Der Fasanengarten** am Papenberg wird von Nordwesten über eine Toranlage aus gemauerten Pfeilern (Feldbrandsteine), welche durch vorspringende Steinlagen horizontal gegliedert (Bänderung) und mit Natursteinplatten abgedeckt sind und einem zweiflügeligen schmiedeeisernen Tor (in derzeit verzinktem Zustand) erschlossen. Die nahezu quadratische Fläche dieses ehem. eingefriedeten Geheges zur Zucht von Fasanen wird durch eine mittlere Wegeachse, die als Laubengang aus Hainbuchen gestaltet ist, in zwei Hälften geteilt. Dieser Laubengang ist zugleich Bestandteil der übergeordneten Weg- und Sichtachse, die zwischen dem Papenberg und dem Spitzberg geschaffen wurde (derzeit nur eingeschränkt erlebbar). Innerhalb des Waldparkbereichs befinden sich parallel zur Felix-Roeloffs-Straße auf einer Fläche von 660 x 150 Meter die Reste ehemaliger **Schießstände** aus Preußischer Zeit. Im Gelände ablesbar sind bis heute die Reste von fünf Schießbahnen, von seitlichen Schutzwällen, zwei stirnseitigen Kugelfängen und den Schildwällen. Im Hinblick auf den von Johann Moritz von Nassau-Siegen gestalteten Alten Tiergarten sind diese Schießstände aus gartendenkmalfachlicher Sicht als nachträgliche Veränderungen zu bewerten. Es handelt sich bei diesen „Preußischen Schießständen“ allerdings um ein eingetragenes Bodendenkmal (Ifd. Nr. KLE 247), das einen bedeutenden Abschnitt militärgeschichtlicher Entwicklungen von der zweiten Hälfte des 19. Jh. bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges dokumentiert und somit eigenen Schutzziele unterliegt.

Der **Meyerhof**, Uedemer Straße 15, Kleve, ist als ehem. Königliche Hofanlage innerhalb des Waldparkbereichs bereits im Urkataster des Amtes Kleve (1731–1736) eingetragen. Aufgrund seines heutigen Zustandes nach Substanzverlust und baulichen Veränderungen erfüllt er nicht die Tatbestandsvoraussetzungen eines Baudenkmals. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der Meyerhof errichtet wurde, Bestandteile des Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

Der ehem. Gasthof „**Haus Berg und Tal**“, Uedemer Straße 23, Bedburg- Hau, inschriftlich datiert auf 1906, steht in einem funktionalen Zusammenhang mit dem Alten Tiergarten, weil er innerhalb des Waldparkbereichs als ehem. Ausflugslokal ein Zeugnis des Vergnügungswesens und des Tourismus der Jahrhundertwende liefert. Dieser ehem. Gasthof trägt als bauliches Element des frühen 20. Jh. jedoch nicht zur Denkmalbedeutung des Alten Tiergartens als Gartendenkmal bei. Da das Ziel der

### Untere Denkmalbehörde

Unterschutzstellung vom Alten Tiergarten jedoch darin besteht, dessen Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der ehem. Gasthof „Haus Berg und Tal“ errichtet wurde, Bestandteile des Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

**Der Parkbereich entlang der Nassauerallee** erstreckt sich ausgehend von der Süd-Nord-Alleenachse als relativ schmaler, langgestreckter Bereich plateauartig nach Osten bis zur Hangkante und weiter den Kermisdahlhang hinab bis zum Flussufer des Kermisdahls. Er wird im Norden begrenzt von der heutigen Straße Prinzenhof und geht im Süden auf der Höhe des ursprünglichen Cupido-Standes in den Waldparkbereich über (südlich der Parzelle Nassauerallee 93). Ursprünglich wurde dieses Plateau östlich der vierreihig mit holländischen Linden bepflanzten Nassauerallee durch nahezu rechtwinkelig abzweigende Wege, Alleen und Baumreihen in Abschnitte gegliedert, die unterschiedlich gestaltet waren und zu einem großen Teil als Gartenland für den Nutzpflanzenanbau dienten. Den nördlichen Abschnitt bildete der Lustgarten von Johann Moritz. Bis zum Zweiten Weltkrieg waren nur einzelne Gebäude mit ihren zugehörigen Gärten vorhanden – Haus Bellevue, Hotel Maywald. Der heutige öffentliche „Prinz-Moritz-Park“ umfasst die Fläche des ehem. Lustgartens und Reste der Parkanlagen von Haus Bellevue und Hotel Maywald. Die Kreisverwaltung und die Wohnbebauung auf der östlichen Seite der Nassauerallee und an der Straße Eiserner Mann sind nach dem Zweiten Weltkrieg in diesem Bereich des Alten Tiergartens entstanden. (s. u., Abschnitt bauliche Veränderungen) Es ist durchaus möglich, dass sich in den heutigen Privatgärten noch Reste alter Gehölzbestände erhalten haben (im Parkpflanzwerk nicht erfasst), die als historisch bedeutende Elemente zu erhalten sind.

Weitere historisch bedeutende Elemente und Strukturen **innerhalb dieses Parkbereichs entlang der Nassauerallee:**

Die **Alleenachse der Nassauerallee** ist erhalten, wobei die ursprünglich vierreihige Bepflanzung im Abschnitt zwischen der Kreuzung Felix-Roeloffs- Straße und der Kreuzung „Lindenallee“ (heutige Straßenbezeichnung) in jüngerer Vergangenheit verändert wurde: Die westliche Doppelreihe aus Linden wurde durch entsprechende Nachpflanzungen verjüngt. Die östliche Doppelreihe ist hingegen zugunsten einer Straßenraumverbreiterung entfernt worden. Der nördliche Abschnitt der Nassauerallee von der Kreuzung „Lindenallee“ bis zur Kreuzung „Prinzenhof“ (heutige Straßenbezeichnung) ist von einer zweireihigen, jedoch lückigen Lindenallee (Nachpflanzung) geprägt, welche diesen Straßenabschnitt säumt.

**Das „Cupido“ genannte Trophäenmal** war ursprünglich als zentraler Bestandteil einer Platzgestaltung mittig in der Nassauerallee aufgestellt. Der Name bezieht sich auf eine Cupido-Figur, die auf einem säulenartigen Sockel steht, der aus Kriegsrelikten – sog. Trophäen – zusammengefügt ist: Die Mündung einer senkrecht aufgerichteten Feldschlange aus Eisenguss trägt eine Kanonenkugel, auf der die Cupido-Figur zu balancieren scheint. Um die Feldschlange herum sind vier Mörser unterschiedlich tief jeweils mit der Öffnung nach unten im Boden versenkt. Installiert war dieses Trophäenmal auf einem achteckigen, mit zwei farblich kontrastierenden Materialien sternförmig gepflasterten Platz. Die Spitzen des hellen Sterns auf dunklem Grund wiesen zu den acht Ecken des Platzes und mündeten in Kanonenkugeln. Die Errichtung dieses Trophäenmals lässt sich exakt datieren: 14.03.1654 (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 166). Die ursprüngliche Cupido-Figur, wahrscheinlich aus einem Kinder-Harnisch gebildet, ging bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verloren. Bei der heutigen Cupido-Figur, einem nackten Jungen mit Pfeil und Bogen, der mit einem Bein auf einer Kugel balanciert, handelt es sich um ein Werk des Emmericher Bildhauers Dieter von Levetzow von 1972/1973. Es ist als moderne Interpretation der ursprünglichen Figur zu bewerten und trägt zur Denkmalbedeutung bei, weil es auf der Spitze dieses Trophäenmals mit seiner an der Historie orientierten inhaltlichen Dimension die historisch wichtigen Funktionen als Bedeutungsträger und Blickfang erfüllt.

Beim Blick aus südlicher Richtung wurde die Ausrichtung des Trophäenmals inmitten der Nassauerallee auf das Nassauer Tor und die Stiftskirche deutlich. Diese charakteristische Ansicht wurde 1654 in einer Federzeichnung von H. Feltman dargestellt (s. Literatur, Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S.166). Da sich dieser Platz im Mündungsbereich von drei Weg- bzw. Sichtachsen des Waldparks befand (südlich der heutigen Parzelle Nassauerallee 93), konnte dieses Trophäenmal „Cupido“ darüber hinaus auch aus diesen Richtungen als Blickfang wahrgenommen werden. Im Zuge einer veränderten Verkehrsführung wurde dieses Trophäenmal jedoch im Frühjahr 1973 versetzt. Es befindet sich heute südlich der Kreuzung Nassauerallee / Lindenallee am Rand des heutigen „Prinz-

### Untere Denkmalbehörde

Moritz-Parks“, wodurch die ursprünglich intendierten Sichtbezüge derzeit nicht erlebbar sind. Der heutige Zustand des Trophäenmals umfasst sowohl die historische Substanz der Kriegsrelikte wie auch eine Platzgestaltung von 1973, die im Material und Detail nicht der ursprünglichen entspricht.

Der heutige „**Prinz-Moritz-Park**“ ist eine zweiteilige öffentliche Grünanlage, die von der Kreisverwaltung (Nassauerallee 15 - 23) unterbrochen wird. Sie wird von altem Baumbestand geprägt, der teilweise noch aus dem frühen 19. Jahrhundert stammt. Zu dieser Zeit war der ehem. Lustgarten des Fürsten Johann Moritz nach dem Entwurf von Maximilian Friedrich Weyhe im landschaftlichen Stil umgestaltet worden (s. o.).

Insbesondere sind die folgenden Gehölzarten charakteristisch und als Zeugnisse dieser Gestaltungsphase historisch wertvoll: Blutbuche, Platane, Linde, Eiche, Rosskastanie, Riesenmammutbaum. Das Wegesystem wurde Anfang des 20. Jahrhunderts, nachdem die Flächen 1903/1904 in den Besitz der Stadt Kleve übergingen, erneut überformt. Nun wurde es im formalen Stil wieder der ursprünglichen barocken Gestaltung angenähert. Seither sind in diesem ehem. Lustgarten wieder lange Wegachsen und halbkreisförmige Wege bzw. Plätze vorhanden. Außerdem wurden symmetrische, rampenartige Wegeverbindungen zwischen der Grünanlage auf dem Plateau und dem Kermisdahl angelegt, die seither den Hang hinab führen.

Das Wegesystem ist in veränderter Form überliefert. Bei den erhaltenen Wegen handelt es sich um Reste des Wegesystems vom Anfang des 20. Jahrhunderts, welche in ihrem gestalterischen Bezug zur ursprünglichen formalen Anlage des 17. Jahrhunderts historische Aussagekraft besitzen. Für den nördlichen Teil des Prinz-Moritz-Parks (ehem. Prinzenhof mit Lustgarten) empfiehlt das Parkpflegewerk (Sept. 2015) folgerichtig eine gartendenkmalpflegerische Instandsetzung entsprechend dem nach Kriegszerstörungen restaurierten Zustand von 1956 (dokumentiert durch Luftaufnahmen etc.).

Ein charakteristisches Merkmal war von Anbeginn die weite Sicht aus diesem Lustgarten auf der Anhöhe hinab in den Galleien-Parkbereich und weiter in östlicher und südöstlicher Richtung zum Panorama der Rheinebene mit seinen markanten Erhebungen, beispielweise Kirchtürmen. Die intendierten Sichtbezüge sind durch Wildwuchs derzeit (2024) nur eingeschränkt erlebbar.

**Der Galleien-Parkbereich in der Niederung** ist ausgehend vom bogenförmig geschwungenen Flussbett des Kermisdahls, einem Altarm des Rheins, mit seiner Wasserfläche vor allem durch Wiesen, Weideland und Ackerflächen geprägt. Die weiträumige Fläche wird durch ein rechtwinkeliges System aus parallelen Wegachsen – teils mit wiederhergestellten Obstbaum-Alleen – sowie parallelen Wassergräben geprägt. Sie erschließen bzw. entwässern bis heute das Areal der feuchten Flussau, zugleich gliedern sie das Gelände und stiften als intendierte Sichtachsen Verbindungen zu entfernt liegenden Objekten.

Die Obstbaum-Alleen werden auf der Grundlage historischer Quellen seit 2006 wiederhergestellt, weil die ursprüngliche Bepflanzung aufgrund der begrenzten Lebensdauer und Zerstörungen verloren gegangen war. Unterhalb des Papenbergs befand sich als markantes geometrisches Element innerhalb des Galleien-Parkbereichs eine runde Wasserfläche, die beim Blick von der Anhöhe als **Spiegelweiher** (Himmelsauge) fungierte. Vom Papenberg aus war dieser Weiher über einen serpentinenförmig den Hang hinab führenden, also an die Topographie angepassten Weg zu erreichen. Dieser Weiher war darüber hinaus der Mittelpunkt eines Grabensystems, denn insgesamt vierzehn Wassergräben führten strahlenförmig von diesem Zentrum in westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung, um in einem polygonal geführten Umfassungsgaben zu münden, der von einer Allee begleitet wurde. Eine zeitgenössische Zeichnung von J. van Call bietet eine wahrscheinlich idealisierte Darstellung und zeigt die Ausrichtung dieses strahlenförmigen Grabensystems auf die Klever Stadtsilhouette. In der Weihermitte belebt eine hohe Wasserfontäne das gartenkünstlerische Bild. Auf den Grünflächen innerhalb dieses Grabensystems ist Wild (Hirsche bzw. Rehe) dargestellt, was auf die Funktion als Jagdgarten hindeutet (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 182–183, Abb. 25). Die im Zuge der Erarbeitung des Parkpflegewerks 2014/2015 durchgeführte aktuelle Untersuchung hat mit Hilfe von Satellitenaufnahmen nachgewiesen, dass sich **Reste des Weihers und des Grabensystems** noch im Boden erhalten haben.

Innerhalb dieses Galleien-Parkbereichs befinden sich darüber hinaus auch einzeln stehende Hofanlagen mit bis ins 17. Jahrhundert zurückreichender Geschichte. Als königliche Hofanlagen sind der Steppenhof (heutige Adresse: Galleien 2) und der Verheienhof (heutige Adresse: Galleien 3)

### Untere Denkmalbehörde

bereits im Kataster des Amtes Kleverhamm (1731–1736) eingetragen, ebenso wie das dortige Alleinachsensystem, in das sie eingebunden sind. Aufgrund ihres heutigen Zustandes nach Substanzverlust und baulichen Veränderungen erfüllen sie jeweils nicht die Tatbestandsvoraussetzungen für ein Baudenkmal. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der Steppenhof und der Verheienhof errichtet wurden, gleichwohl Bestandteile des Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

Darüber hinaus liegt der Noy-Nosenhof (heutige Adresse: Galleien 1a/1b) innerhalb des Galleien-Parkbereichs. Er ist erstmals in der Tranchot-Karte (aufgenommen 1803–1820) eingetragen und wurde demzufolge nach Abschluss der historisch wertvollen Gestaltungsphase im Alten Tiergarten errichtet. Zu dessen Denkmalbedeutung trägt er daher nicht bei. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der Noy-Nosenhof errichtet wurde, gleichwohl Bestandteile des Gartendenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

Durch den Bau der Bundesstraße B9, welche die Nassauerallee mit der Kalkarer Straße verbindet, wurde das Achsensystem des Alten Tiergartens erheblich beeinträchtigt. Der Denkmalwert des Alten Tiergartens ist dadurch jedoch nicht zerstört worden, weil das weiträumige Achsensystem der Gesamtanlage noch ablesbar ist und die damit verwirklichte Leistung in der Geschichte der europäischen Gartenkunst einen so hohen Stellenwert besitzt. Weitere bauliche Elemente, die als Veränderungen ohne Denkmalbedeutung zu bewerten sind, werden im nächsten Abschnitt behandelt (Bauliche Veränderungen).

### Bauliche Veränderungen:

Innerhalb der historischen Grenzen des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ befinden sich Elemente und Strukturen, die nicht zu dessen Denkmalbedeutung beitragen, sondern im Gegenteil störend wirken. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen diese errichtet wurden bzw. entstanden sind, gleichwohl Bestandteile des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“. Ohne Denkmalbedeutung und insofern abträglich sind nach heutigem Kenntnisstand die folgenden Elemente und Strukturen (in Stichworten):

- Im Waldbarkbereich: das Berufskolleg des Kreises Kleve, Felix-Roeloffs-Straße (Kleve) 7, die Musikschulen des Kreises Kleve, Felix-Roeloffs-Straße (Kleve) 27, die Häuser Am Freudenberg 31, 33, 35, das Freizeitbad Sternbusch, Am Freudenberg 30, 32, die Förderschule Haus Freudenberg des Kreises Kleve, Am Freudenberg 40, die Häuser Uedemer Straße (Kleve) 8, 12, 15, 16, 17, 18, die Häuser Uedemer Straße (Bedburg-Hau) 21, 32, die Reitsportanlage des Reitvereins Lohengrin Hau 1921 e.V., Schmelenheide (Bedburg-Hau) 75, das Haus Felix-Roeloffs-Straße (Bedburg-Hau) 2;
- Im Parkbereich entlang der Nassauerallee: die gesamte Bebauung auf der östlichen Seite der Nassauerallee, darunter auch die Kreisverwaltung, Nassauerallee 15-23 und die Sternbuschklinik (syn. LVR-Klinik Bedburg-Hau), Nassauerallee 93, 97 sowie die Bebauung an der Straße Eiserner Mann;
- Im Galleien-Parkbereich: die Bebauung an den Straßenzügen Kermisdahlufer, Stadtbadstraße, Königsgarten, In den Galleien, Kalkarer Straße 90–94, Kalkarer Straße 134; außerdem der Abschnitt der Bundesstraße B9 zwischen Nassauerallee und Kalkarer Straße.

### Denkmalwertbegründung:

Das o. g. Objekt erfüllt im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Gartendenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Erdgeschichte, für die Geschichte des Menschen, für die Kunst- und Kulturgeschichte sowie für Städte und Siedlungen und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen künstlerischer, wissenschaftlicher sowie städtebaulicher Gründe.

**a) für die Erdgeschichte,**

denn auf seiner im Lageplan (Anlage II) gekennzeichneten, weiträumigen Fläche sind topographische Besonderheiten von historischer Aussagekraft anschaulich überliefert. Seit der letzten Eiszeit existiert ein landschaftsräumlicher Kontrast zwischen konkav geschwungener Anhöhe mit Plateau und weiträumiger Niederung, welcher durch den Ausläufer eines eiszeitlichen Höhenzuges und den am Fuße dieser Anhöhe bogenförmig verlaufenden Altarm des Rheins (sog. Kermisdahl) betont wird. Die konkave Form des Höhenzuges ermöglichte schon vor Anlage des Alten Tiergartens wechselseitige Sichtbeziehungen zwischen der Anhöhe mit Plateau und der Niederung (Galleien) sowie über die derart eingefasste Niederung hinaus in östliche und nördliche Richtungen. Diese topographischen Besonderheiten wurden im 17. Jahrhundert als naturräumliches Amphitheater gewürdigt und für die schöpferische Ausgestaltung des o.g. Objekts durch Johann Moritz von Nassau-Siegen gezielt ausgewählt. Der ab dem 17. Jahrhundert geschaffene Alte Tiergarten ist großräumig in einen Höhenzug mit einem Waldpark, einer Plateau- und Hanggestaltung sowie in die Kermisdahl-Niederung mit dem Galleien-Parkteil gegliedert, wodurch die erdgeschichtlich relevanten Besonderheiten über die Jahrhunderte bewahrt blieben. Die auf dem Höhenzug als Raumkanten des Alten Tiergartens im 17. Jahrhundert eingebrachten historischen Alleen im Westen (heutige Nassauerallee) und im Süden (heutige Felix-Roeloffs-Straße) betonten die topographischen Besonderheiten noch zusätzlich, denn der hohe mehrreihige Baumbestand steigerte die beschriebenen Höhenunterschiede zwischen Höhenzug bzw. Plateau und Niederung. Derzeit haben die Nachpflanzungen von Alleebäumen (Linden) entlang der Nassauerallee noch nicht ihre maximale Höhe erreicht, an der Felix-Roeloffs-Straße fehlt Baumbestand in Reihenstellung. Die in späterer Zeit und verstärkt seit der Nachkriegszeit auf dem Plateau östlich der Nassauerallee und an der Straße Eiserner Mann errichtete Bebauung, darunter auch die Kreisverwaltung, beeinträchtigt die Ablesbarkeit der topographischen Besonderheiten, sie hat jedoch nicht dazu geführt, dass der hier dargestellte historische Aussagewert des Alten Tiergartens für die Erdgeschichte völlig verloren gegangen wäre.

Des Weiteren bilden die hügelartigen Erhebungen innerhalb des Waldparks bedeutende Zeugnisse der Erdgeschichte. Sie gehen möglicherweise auf die mittelalterliche Landwehr mit ihren Warthügeln zurück (siehe auch „Landwehr mit Warthügel / Kiek in de Pott (Hügel)“, vom LVR-ABR erfasstes Bodendenkmal, Kleve, Gemarkung Kellen, Flur 23, Flurstücke 2, 17, 18). Sie wurden durch Johann Moritz von Nassau-Siegen als Aussichtshügel in die Gestaltung einbezogen. Im Einzelnen handelt es sich um den Papenberg als östlichen Abschluss des Höhenzuges, um den Spitzberg zwischen der heutigen Straße Schmelenheide und der heutigen Reitsportanlage sowie um den Aussichtshügel „Kiek in de Pot“ (Schau in den Topf), dessen traditionelle ortsübliche Bezeichnung auf den inszenierten Blick in die Niederung hinweist. Die intendierten Sichtbezüge von diesen Aussichtshügeln zur Stadtsilhouette von Kleve mit den charakteristischen Landmarken Schwanenburg, Prinzenhof (nicht erhalten) und Stiftskirche sind entlang der in der Niederung erhaltenen historischen Alleeachsen (Galleien), welche so zugleich als Sichtachsen fungieren und den Blick lenken, bis heute ablesbar. Außerdem ist davon auszugehen, dass zwischen den Aussichtshügeln Papenberg und Spitzberg sowie zwischen dem Papenberg und dem Hügel „Kiek in de Pot“ im 17. Jahrhundert Sichtbeziehungen intendiert und vorhanden waren, die derzeit jedoch nur eingeschränkt erlebbar sind.

**b) für die Geschichte des Menschen,**

insbesondere für die Geschichte der europäischen Gartenkunst, für die Geschichte des Herzogtums Kleve und der Stadt Kleve, für die Geschichte des Nassauer Fürstenhauses, für die Geschichte der Kulturlandschaft Niederrhein sowie für die Geschichte der Sepulkralkultur, des Gartenbaus und der Jagd, weil es sich beim Alten Tiergarten in seiner überlieferten Konzeption des 17. Jahrhunderts einschließlich der Grabanlage um ein herausragendes Werk des brandenburgischen Statthalters Johann Moritz von Nassau-Siegen und eine der frühesten Parkanlagen im Barockstil von Deutschland und Europa handelt.

Die optisch in die Parkgestaltung einbezogenen, teils weit entfernten Elemente dienen seither den Parkbesuchern als Blickfänge und liefern darüber hinaus inhaltliche Konnotationen. Dieses gartenkünstlerisch gestaltete Bezugssystem verkörpert anschaulich das Weltbild des 17. Jahrhunderts, vor allem des Parkschöpfers Johann Moritz von Nassau-Siegen.

Das Weltbild des Parkschöpfers wird seit den 1970er Jahren wissenschaftlich erforscht. Johann Moritz, Graf von Nassau-Siegen, geboren 1604 in Dillenburg als Sohn des Grafen Johann von Nassau-Dillenburg, entstammte dem Nassauer Fürstengeschlecht. Die Hofhaltung seines Vaters wurde schon 1607 von der Dillenburg nach Siegen verlegt. Ab 1621 begann er nach Studienjahren in Basel, Genf und Kassel eine militärische Laufbahn in den Diensten des holländischen Heeres. Im Zuge seiner militärischen Karriere lernte er auch das statthalterliche Hofleben in Den Haag kennen und nahm daran Anteil. Sein ab 1633 errichteter Stadtpalast am Binnenhof von Den Haag ist als Museum Mauritshuis erhalten. Entworfen wurde er von den Architekten Jacob van Campen und Pieter Post im Stil des holländischen Klassizismus und er zeigt Einflüsse der italienischen Renaissance. Die beiden Architekten sollte Johann Moritz von Nassau-Siegen ab 1647 schließlich in Kleve beschäftigen. Doch zunächst nahm er 1636 seine Ernennung zum Gouverneur der Westindischen Kompanie an und war in Holländisch-Brasilien für die Kolonisation und Verwaltung des Gebietes um Recife (früher nach Johann Moritz „Mauritsstad“ benannt) verantwortlich. Die Kolonie sollte unter seiner Führung vor allem militärisch stabilisiert und vergrößert werden. Wirtschaftlicher Faktor war der Anbau von Zuckerrohr als wichtiges Handelsprodukt. In dieser Kolonie ließ Johann Moritz von Nassau-Siegen einen „Vrijburg“ (Burg der Freiheit) genannten Gouverneurspalast errichten, umgeben von Gärten und eingefasst von Palmen-Alleen. Zu seinen größten Errungenschaften in Brasilien gehörte jedoch die Beschäftigung von Wissenschaftlern, Kartographen und Künstlern, die das Gebiet von Holländisch-Brasilien erforschen und das gewonnene Wissen anschaulich vermitteln sollten. Auf diesen Grundlagen konnte 1648 das Standardwerk „Historia Naturalis Brasiliae“ von Willem Piso und Georg Marggraf veröffentlicht werden. 1643 wurde Johann Moritz von Nassau-Siegen aus dem Dienst als Gouverneur entlassen, kehrte nach Den Haag zurück und trat wieder in den militärischen Dienst. Als Johann Moritz von Nassau-Siegen ab 1647 die kurfürstliche Statthalterschaft von Kleve, Mark und zeitweilig von Minden und Ravensberg übernahm, war er nicht zuletzt durch seine in Brasilien verbrachten Jahre zu einem wissenschaftlich und künstlerisch bewanderten, weltoffenen Fürsten geworden.

Sein besonderer Gestaltungswille ist mit dem Alten Tiergarten, der eine neue Form der Landesverschönerung durch Gartenkunst darstellt, anschaulich überliefert. Als brandenburgischer Statthalter verfügte er durch die Unterstützung von Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg über die nötigen administrativen und finanziellen Möglichkeiten. Über den ästhetischen Aspekt der Landesverschönerung hinaus wurden zugleich die Kultivierung des Geländes und die Steigerung der Erträge angestrebt. Das gilt zum einen für den Tiergarten als Jagdrevier, in dem durch die Anlage von Wegachsen und Sternplätzen die Jagderfolge begünstigt wurden. Das ist zum anderen auch im Galleien-Parkbereich erkennbar, denn die Anlage von Entwässerungsgräben ermöglichte eine intensivere Nutzung des Überschwemmungsgebietes mit seinen fruchtbaren Böden. Die dortige zahlreiche Anpflanzung von Hochstamm-Obstbäumen vermochte folglich die Ernährung der Bevölkerung zu verbessern. In Reihenstellung als Wege begleitende Alleen sorgten sie außerdem für einen gewissen Wind- und Sonnenschutz. Der Stellenwert der von Johann Moritz von Nassau-Siegen geschaffenen Alleenachsen in der Geschichte der Gartenkunst ist besonders hoch, weil sie zu den frühesten Beispielen von Alleen in der Kulturlandschaft Deutschlands zählen. Der Typus des von Bäumen gesäumten Weges, den wir heute als Allee bezeichnen, wurde Mitte des 15. Jahrhunderts, zur Zeit der Renaissance in Italien entwickelt, um Sichtachsen in Villengärten zu gestalten. Es lässt sich nicht exakt bestimmen, wann die ersten Alleen in der Kulturlandschaft angelegt wurden. In Italien und Frankreich geschah dies ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In den Niederlanden waren im 16. Jahrhundert insbesondere Obstbaum-Alleen entlang von Kanälen und Straßen in der Landschaft angelegt worden, wahrscheinlich um Windschutz und Schatten sowie Holz und Obst als Erträge zu bieten. Dieses Vorbild griff Kurfürst August I. von Sachsen auf und ließ schon um 1580 die nach Dresden führenden Straßen mit Obstbäumen bepflanzen. Für die ab 1647 in Kleve angelegten Alleen gab es jedoch direkte Vorläufer in Den Haag, die Johann Moritz dem Bürgermeister von Kleve und dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg zur Nachahmung empfahl. Der Große Kurfürst veranlasste etwa zeitgleich zu den Arbeiten in Kleve im Jahr 1647 die Anlage der zum Berliner Stadtschloss führenden Allee „Unter den Linden“. An den ersten Alleen von Potsdam soll Johann Moritz von Nassau-Siegen 1668 sogar persönlich mitgewirkt haben.

Das hohe Maß an Identifikation von Johann Moritz von Nassau-Siegen mit seinem Klever Gartenkunstwerk, insbesondere mit dem Alten Tiergarten, zeigt sich an der eigenen Planung seiner dortigen Grabanlage. Nach heutigem Kenntnisstand gibt es in der Geschichte der

europäischen Gartenkunst kein früheres Beispiel einer als Parkelement realisierten Grabanlage. Erst im Zeitalter der Aufklärung und im Zuge der Entstehung des Landschaftsgartens Anfang des 18. Jahrhunderts wurden verstärkt Beisetzungen in Parks vorgenommen. Häufiger noch wurden damals jedoch Trauermonumente und fiktive Grabmale als Parkmotive inszeniert, ohne dass dort jemals eine Bestattung vorgesehen gewesen wäre. Die von Johann Moritz von Nassau-Siegen selbst entworfene und 1678 vollendete Grabanlage inmitten des Alten Tiergartens war tatsächlich zunächst als Grabstätte geplant. Die überlieferte Korrespondenz mit Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg belegt dessen unkonventionelle Intention, sich in einem Park bestatten zu lassen, denn Johann Moritz hatte schon 1666 dessen Erlaubnis eingeholt, sich ein Grabmal oberhalb des Amphitheaters im Neuen Tiergarten errichten zu dürfen (Hilger 1994, S. 30). Eine erste Grabanlage (1656) war zuvor am Hang oberhalb des Kermisdahls geschaffen, jedoch wahrscheinlich mit Errichtung des Prinzenhofes (1664/1671) als Residenz des Statthalters aufgegeben worden. Die 1678 realisierte Grabanlage im Alten Tiergarten war demzufolge der dritte Entwurf von Johann Moritz. Als der Fürst 1679 in Bergendal (syn. Berg und Tal) starb, wurde er zunächst in dem gusseisernen Sarkophag beigesetzt. Seit Überführung seiner sterblichen Überreste in die Fürstengruft nach Siegen dient die Grabanlage im Alten Tiergarten als ein Gedenkort für den Fürsten und mahnt als Memento mori an die Sterblichkeit der Menschen im ewigen Kreislauf der Natur von Vergehen und Werden. Der hohe Seltenheitswert besteht sowohl in der Zweckbestimmung als Grabstätte wie auch in der besonderen Gestaltung der gesamten Grabanlage als Einheit aus Sarkophag und Exedra, eingebettet in den Waldpark und in der ursprünglichen räumlichen Nähe zur Kapelle und zur Einsiedelei. Das Element der Exedra dürfte Johann Moritz aus der italienischen Gartenkunst des 16. Jahrhunderts bekannt gewesen sein. Sie wurde damals in Villengärten als geschwungene Mauer oder Hecke eingesetzt, um einen Gartenraum bzw. eine Gartenachse abzuschließen und Sitzplätze zu hinterfangen. Die charakteristische Einbindung der römischen Antikensammlung in das Mauerwerk dürfte in der Tradition rheinischer Antikensammlungen des 16. Jahrhunderts stehen. Von Wilhelm Diederhosen wurde die Anordnung der römischen Antikensammlung im Mauerwerk der Exedra erforscht als Grundlage für die Wiederherstellung in den 1970er Jahren. Der von Fürst Johann Moritz gewählte Leitspruch auf seinem Sarkophag „QUA PATET ORBIS“ (Soweit der Erdkreis reicht) wurde von der Forschung als Bekundung einer humanistischen Wissbegier in Anspielung auf den eigenen Lebenslauf, also die Erforschung von Holländisch-Brasilien, interpretiert.

Das außergewöhnliche Weltbild des Johann Moritz von Nassau-Siegen in seiner Zeit spiegelt sich in seiner Schöpferkraft. Seine innovativen Leistungen auf dem Gebiet der Gartenkunst lassen sich nur in Kleve/Bedburg-Hau anschaulich nachvollziehen. Für die wissenschaftliche Forschung liefert die Grabanlage und darüber hinaus der gesamte Alte Tiergarten sowie der Neue Tiergarten in ihrer überlieferten historischen Substanz eine Fülle von Themen und Aufgabenstellungen.

### **c) für die Kunst- und Kulturgeschichte,**

insbesondere für die Geschichte der europäischen Gartenkunst. Mit seinen zuvor beschriebenen Elementen und Strukturen stellt der Alte Tiergarten ein besonders frühes Beispiel für die Gestaltung eines Gartenkunstwerkes im Sinne einer arkadischen Ideallandschaft dar. Nur selten finden sich in der europäischen Gartenkunstgeschichte Parallelen für ein derart großflächig eingebrachtes gartenkünstlerisches System aus Alleen, Sichtschneisen, Gräben, Wegachsen u.a., die als geometrisches Ordnungsgefüge räumliche, funktionale, optische und inhaltliche Bezüge zwischen teils weit entfernten Elementen herstellen. Im Unterschied zu den später entstandenen Schlossgärten des Barockzeitalters ist das gartenkünstlerische Achsensystem des Alten Tiergartens nicht auf ein einzelnes bauliches Zentrum ausgerichtet, wie beispielsweise der Barockgarten in Versailles auf das Schloss von König Ludwig XIV. In Kleve kreuzen sich hingegen die linearen Elemente des Galleienparks – also die als Alleen ausgebildeten Wegachsen und Gräben – nahezu rechtwinkelig und stellen somit Sichtbezüge sowohl zur Klever Stadtsilhouette in nordwestlicher Richtung her wie auch in nordöstlicher Richtung zum Panorama der Rheinebene mit weit entfernten Landmarken, beispielsweise den Kirchen von Emmerich.

Dieses gartenkünstlerisch gestaltete Bezugssystem verkörpert anschaulich das Weltbild des Parkschöpfers Johann Moritz von Nassau-Siegen im 17. Jahrhundert. Dessen Parkgestaltung ist gerade nicht durch die hierarchische Ausrichtung auf ein Zentrum autoritärer Macht geprägt – wie es beim französischen Barockgarten der Fall ist –, sondern durch ein ordnendes Bezugssystem, das auf mehreren tragenden Elementen sowohl der weltlichen als auch der kirchlichen Macht

basiert. Die teils weit entfernten Blickfänge sind somit auch als inhaltliche Konnotationen zu verstehen. Wie beim Alten Tiergarten stellte Johann Moritz von Nassau-Siegen dann auch bei dem etwas später begonnenen Neuen Tiergarten im Nordwesten von Kleve gartenkünstlerische Bezüge zur Klever Schwanenburg wie auch zu Kirchen und Schlössern als weit entfernte Landmarken her. Die panoramaartigen Ansichten der Klever Stadtsilhouette und der Kulturlandschaft, welche sich vom Höhenzug/Plateau sowie insbesondere von den Aussichtshügeln des Alten Tiergartens bieten, wurden darüber hinaus seit dem 17. Jahrhundert auch von Künstlern in zahlreichen Darstellungen wie Zeichnungen, Graphiken und Gemälden festgehalten. Die Landmarken von Kleve und des hier in Rede stehenden Ausschnittes der Kulturlandschaft am Niederrhein avancierten somit zu optisch integrierten Elementen des Alten Tiergartens und bieten seither in dieser gartenkünstlerischen Inszenierung zugleich Motive für verschiedene Gattungen der Bildenden Kunst.

#### **d) für Städte und Siedlungen,**

insbesondere für die städtebauliche Entwicklung von Kleve und Bedburg-Hau, weil der Alte Tiergarten ebenso wie der Neue Tiergarten (eingetragenes Baudenkmal, Stadt Kleve, lfd. Nr. A 139/01/14) den stadtbaugeschichtlichen Entwicklungsprozess anschaulich dokumentiert. Der städtebauliche Einfluss des mit dem Alten Tiergarten eingebrachten Achsensystems ist an den nachfolgend unter Friedrich I. (1657–1713) angelegten zusätzlichen Alleenachsen erkennbar. Der erste preußische König hat den Ausbau und die Erweiterung des Systems von Alleen in die offene Landschaft südlich und westlich von Kleve veranlasst. Den ehemaligen Galgenberg, heutigen Klever Berg, ließ er erhöhen. Von dessen Kuppe sollten sternförmig Alleen ausgehen, wobei die nach Südosten gerichtete Achse seither vom Klever Berg zur Nassauerallee und damit zum Alten Tiergarten führt. Die durch Friedrich I. angestrebte Fortführung des von Fürst Johann Moritz im 17. Jahrhundert entwickelten Achsensystems sollte insbesondere eine gestaltete Verbindung zwischen dem Alten und dem Neuen Tiergarten mit Hilfe zusätzlich angelegter Alleen erzeugen. Vollendet wurden seine weitreichenden Planungen nicht, die vollständige Realisierung verhinderte wahrscheinlich der Einmarsch französischer Truppen (1702) – die Ansätze sind jedoch bis heute ablesbar und im Stadtbild wirksam.

### **An der Erhaltung und Nutzung des o. g. Objekts besteht aus folgenden Gründen ein Interesse der Allgemeinheit:**

#### **a) aus künstlerischen Gründen,**

weil es sich beim Alten Tiergarten mit seinen oben beschriebenen Elementen und Strukturen um ein Gartenkunstwerk von europäischem Stellenwert handelt, das ein hohes Maß an Originalität und Erfindungsreichtum verkörpert. Mit dem Alten Tiergarten hat sein Schöpfer Johann Moritz von Nassau-Siegen insbesondere gestalterische Lösungen für die Neuordnung eines großflächigen Areals entwickelt. Er hat dabei internationale Einflüsse aufgenommen, vor allem der niederländischen Gartenkunst und des italienischen Manierismus und mit großer Schöpferkraft unter Berücksichtigung der besonderen topographischen Verhältnisse am Niederrhein umgesetzt und weiterentwickelt. Dies zeigt sich insbesondere an dem grundlegenden gartenkünstlerischen System aus geraden Weg- und Sichtachsen, Alleen, Schneisen und Gräben, das als Vorläufer für die deutsche Gartenkunst des Barockzeitalters zu bewerten ist. Diese künstlerischen Prinzipien des Johann Moritz von Nassau-Siegen wurden nachweislich durch Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Berlin und Potsdam bei der Anlage von Alleen aufgegriffen. Die Einbeziehung von vorhandenen Elementen und Strukturen, also vor allem der Topographie, der Wasserflächen, der Sichtmöglichkeiten zum Stadt- und zum Rheinpanorama, der mittelalterlichen Landwehr mit ihren künstlichen Erhebungen offenbart neue künstlerische Prinzipien, die erst ab Anfang des 18. Jahrhunderts mit Entwicklung des Landschaftsgartens in der europäischen Gartenkunst etabliert wurden.

Die Einzigartigkeit seines Lebenswerkes stellte Johann Moritz von Nassau-Siegen selbst heraus, als er sich in einem Brief kurze Zeit vor seinem Tod über die Sicht von Bergendal auf das mit Hilfe seines Gartenkunstwerks veredelte Panorama von Kleve äußerte: „Het heeft den schoensten prospect van de werelt“ (Es hat das schönste Panorama der Welt, Brief an Franciscus Plante, 16.02.1678, zit. n. Diederhoben, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 184). Der italienische Einfluss zeigt sich an den Trophäenmalen, welche für diese Künstlerpersönlichkeit mit ihrem militärischen Hintergrund besonders charakteristisch sind. Trotz seines heutigen falschen

Standortes vermittelt das einzige erhaltene Trophäenmal „Cupido“ anschaulich die von Johann Moritz von Nassau-Siegen intendierten Bedeutungsperspektiven seiner Gartenkunst. Die Umwidmung von Kriegsrelikten beinhaltet das deutliche Bekenntnis zum Frieden des früheren Heerführers und Generalfeldmarschalls. Es bildet im öffentlichen Raum ein für die gesamte Bevölkerung geschaffenes Symbol für den durchgreifenden Wandel nach dem 30-Jährigen Krieg. In der Kombination von eigentlich kunstfremden Gegenständen wie Rüstungen und anderen Kriegsrelikten aus unterschiedlichen Materialien zeigt sich erneut die Originalität des Schöpfers Johann Moritz von Nassau-Siegen. Eine weitere Traditionslinie reicht zurück bis in die römische Antike, denn an der von Fürst Johann Moritz selbst entworfenen Grabanlage offenbaren sich Einflüsse antiker Grabstätten der römischen Kaiserzeit. Die originäre Schöpfung der wahrscheinlich ersten Grabstätte in einem Park ist darüber hinaus als Inkunabel der Gartengrab-Bewegung von außerordentlichem Zeugniswert. Mit seiner Grabanlagengestaltung und mit seiner Bestattung im Park hatte Johann Moritz von Nassau-Siegen großen Einfluss auf die Entstehung weiterer Gartengräber und somit auf die Geschichte der europäischen Gartenkunst sowie auf die Geschichte der europäischen Sepulkralkultur. Belegt ist sein Einfluss auf Friedrich II. König von Preußen, der 1744 seine Gruft auf der oberen Terrasse von Schloss Sanssouci in Potsdam anlegen ließ und sich in seinem Testament ausdrücklich auf das Begräbnis des Johann Moritz von Nassau-Siegen berief.

**b) aus wissenschaftlichen Gründen,**

insbesondere gartenarchitektur- und gartenbaugeschichtlichen, aber auch regional und ortsgeschichtlichen, sepulkralk-, sozial- und adelsgeschichtlichen sowie die Geschichte der Jagd betreffenden Gründen, denn der Alte Tiergarten ist in besonderem Maße als Forschungsgegenstand für zahlreiche Wissenschaftszweige geeignet. Wie sich aus den oben dargelegten vielfältigen Bedeutungskategorien schließen lässt, sind insbesondere die hier aufgeführten Zweige der Geschichtswissenschaft betroffen. Tatsächlich ist der Alte Tiergarten mit seinen oben beschriebenen erhaltenen Elementen und Strukturen so komplex, dass für seine wissenschaftlich fundierte Erforschung unterschiedliche Disziplinen erforderlich sind. Im Zuge der 1979 im Städtischen Museum Haus Koekkoek, Kleve, gezeigten Ausstellung mit dem Titel „Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen. 1604–1679“ wurden erste Forschungsergebnisse von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen vorgelegt, um die Leistungen dieser adeligen Persönlichkeit und dieses originären Parkschöpfers in einen zeitlichen Kontext zu stellen und verständlich zu machen. Von der Denkmalkunde ist der Alte Tiergarten sogar schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert als Forschungsgegenstand gewählt worden.

**c) aus städtebauliche Gründen,**

weil der Alte Tiergarten im Südosten von Kleve (mit Teilbereich auf dem Gebiet der Gemeinde Bedburg-Hau) mit seinem konkreten Bestand, insbesondere den Alleenachsen als gezielt gestaltetes Erschließungs- und verbindendes Bezugssystem bis heute die dortige städtebauliche Situation Kleves prägt und nicht aus ihr herausgelöst werden kann, ohne zugleich die erhaltenswerte Situation in ihrer denkmalrechtlich relevanten Aussagekraft wesentlich zu beeinträchtigen oder sogar zu zerstören. Zusammen mit dem Neuen Tiergarten im Nordwesten Kleves bildet der Alte Tiergarten das im 17. Jahrhundert neu entwickelte Grundgerüst für die weitere städtebauliche Entwicklung Kleves. Die beiden großflächigen, auch aus städtebaulichen Gründen zu erhaltenden und zu nutzenden Gartenkunstwerke sind zwar durch die oben beschriebene spätere Bebauung von Teilflächen, die veränderte Straßenführung und den Ausbau von Verkehrswegen beeinträchtigt worden. Vor dem Hintergrund der bereits mehrere Jahrhunderte andauernden Weiterentwicklung des hier zur Rede stehenden Alten Tiergartens ist jedoch festzuhalten, dass diese Beeinträchtigungen nicht dazu geführt haben, dass der historische Aussagewert völlig verloren gegangen wäre. In Anbetracht der charakteristischen weiträumigen Gestaltung, die zwangsläufig nicht unverändert die Jahrhunderte überdauern konnte und der bis heute möglichen Ablesbarkeit des übergeordneten Achsensystems werden die oben beschriebenen abträglichen Störungen innerhalb des Gartendenkmals und in der erhaltenswerten Denkmalumgebung als reversible Beeinträchtigungen bewertet.

In einem ersten gartendenkmalfachlichen Gutachten zur historischen Bedeutung der klevischen Gartenanlagen, das von Alfred Hoffmann und Dieter Hennebo 1976 im Auftrag des Landeskonservators Rheinland (LVR-ADR) erarbeitet wurde, sind die Gutachter bereits

**Untere Denkmalbehörde**

zusammenfassend zu dem folgenden Ergebnis gelangt (Hoffmann/ Hennebo 1977, S. 35 – letzter Absatz des Gutachtens):

*„Der unschätzbare Wert der Klever Anlagen für die Unverwechselbarkeit der Örtlichkeit wie des ganzen Landschaftsraumes, für die Erlebbarkeit geschichtlicher und gartenkünstlerisch-landschaftsgestalterischer Zusammenhänge, ihr Wert also vor allem auch für das Bild, die Selbstdarstellung des Gemeinwesens und das Leben seiner Bürger, rechtfertigen ohne Zweifel den Einsatz der für ihre Erhaltung und Wiederherstellung erforderlichen Mittel und Bemühungen.“*

Somit ist festzuhalten, dass das o. g. Objekt die gesetzlichen Tatbestandsvoraussetzungen für ein Gartendenkmal gem. § 2 Abs. 1,4 DSchG NRW erfüllt. Die überlieferte Substanz lässt die Bedeutung anschaulich ablesen, sodass an der Erhaltung und Nutzung des o. g. Objekts ein öffentliches Interesse besteht.

**Quellen:**

- Klevisches Kataster (1731–1736), Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Duisburg; Kreisarchiv Kleve, Geldern, dankenswerterweise in Kopie erhalten vom Stadtarchiv Kleve.
- „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“, im Auftrag des Klevischen Vereins für Kultur und Geschichte, Freunde Schwanenburg e.V., vorgelegt von Landschaftsarchitekt Achim Röthig, Haan, Typoskript, Stand: September 2015.

**Literatur (Auswahl, in chronologischer Reihenfolge):**

- Paul Clemen: Die Kunstdenkmäler des Kreises Kleve (= Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes I.4.), Düsseldorf 1892.
- Friedrich Gorissen: Kleve (= Niederrheinischer Städteatlas I.1.), Kleve 1952.
- Hans Peter Hilger: Kreis Kleve 4 (= Die Denkmäler des Rheinlandes, Bd. 6), Düsseldorf 1967.
- Hans Peter Hilger: Zum Grabmal des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen in „Berg und Tal“ bei Kleve, in: Munuscula Discipulorum. Kunsthistorische Studien Hans Kauffmann zum 70. Geburtstag 1966, hrsg. v. Tilmann Buddensieg und Matthias Winner, Berlin 1968, S. 117ff.
- Alfred Hoffmann / Dieter Hennebo: Historische und aktuelle Bedeutung der klevischen Gartenanlagen des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, Gutachten im Auftrage des Landeskonservators Rheinland, hrsg. von der Stadt Kleve mit einem Bild- und Kartenteil von Wilhelm Diedenhofen, Kleve 1977.
- Wilhelm Diedenhofen: „Begräbnis und Epitaphium“. Das Grabmal zu Bergental bei Kleve, in: Kalender für das Klever Land 1979, S. 10ff.
- Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen. 1604–1679, Ausst. Kat. Städtisches Museum B.C. Koekkoek-Haus Kleve, hrsg. von der Stadt Kleve, Redaktion Guido de Werd, Kleve 1979.
- J. J. Poelhekke: Qua patet orbis – „Soweit der Erdkreis reicht“, in: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 14–22.
- Erwin Walter Palm: Überlegungen zu Mauritiopolis-Recife, in: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 25–32.
- Alfred Lück: Johann Moritz Fürst zu Nassau-Siegen als Landesherr in seinem eigenen Territorium, in: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 71–80.
- Wilhelm Diedenhofen: Die Klever Gärten des Johann Moritz. In: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 164–188.

#### Untere Denkmalbehörde

- Wilhelm Diedenhofen: Klevische Gartenlust. Gartenkunst und Badebauten in Kleve, hrsg. von den Freunden des Städtischen Museums Haus Koekkoek Kleve e.V., Kleve 1994.
- Ursula Geisselbrecht-Capecki / Guido de Werd (Red.): An den Wassern zu Cleve. Studien und Beiträge zur Garten- und Badegeschichte Kleves, Ausst. Kat. Städtisches Museum B.C. Koekkoek-Haus, hrsg. von den Freunden des Städtischen Museums Haus Koekkoek e.V., Kleve 1994.
- Hans Peter Hilger: Bergendal. Eremitage und Grabmal des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, in: An den Wassern zu Cleve, Kleve 1994, S. 23–40.
- Wilhelm Diedenhofen: Mars und Minerva. Betrachtungen zur Gartenkunst des Johann Moritz in Kleve, in: Irmgard Hantsche (Hrsg.), Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13), Münster–New York–München–Berlin 2005, S. 155–171.
- Wilfried Hansmann / Kerstin Walter: DuMont Geschichte der Gartenkunst. Von der Renaissance bis zum Landschaftsgarten, Köln 2006, S. 89–95.
- Ingo Lehmann / Michael Rohde: Alleen in Deutschland. Bedeutung, Pflege, Entwicklung. Leipzig 2006.
- Axel Klausmeier: Vom Nutzen und der Funktionsvielfalt der Alleen, in: Lehmann / Rohde, Leipzig 2006, S. 58–63.
- Clemens Alexander Wimmer: Alleen – Begriffsbestimmung, Entwicklung, Typen, Baumarten, in: Lehmann / Rohde, Leipzig 2006, S. 14–23.
- Landschaftsverband Rheinland, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg): Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung, Münster–Köln 2007.
- Wilhelm Diedenhofen: Gärten und Parks in Kleve (= Rheinische Kunststätten 202), hrsg. v. Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 4. völlig neu bearb. Auflage, Köln 2008.
- Sascha Winter: Im ewigen Kreislauf der Natur. Begräbnisse des Adels in Gärten des späten 17. und 18. Jahrhunderts, in: Adel und Umwelt. Horizonte adeliger Existenz in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Heike Düselder, Olga Weckenbrock, Siegrid Westphal, Köln/Weimar/Wien 2008, S. 105–130.
- Sascha Winter: „Gerne gebe ich meinen Lebensodem der wohlthätigen Natur zurück“. Bestattungsformen, Begräbnisriten und Grabkulte in Gärten und Parks des 18. Jahrhunderts, in: Stefan Schweizer (Hg.): Gärten und Parks als Lebens- und Erlebnisraum. Funktions- und Nutzungsgeschichtliche Aspekte der Gartenkunst in Früher Neuzeit und Moderne, Worms 2008, S. 125–136.
- Annette Dorgerloh: Gartengräber – Legitimationslinien einer neuen Gestaltungsaufgabe, in: Monumente im Garten – der Garten als Monument (= Arbeitsheft 25), Internationales Symposium vom 31. März bis 2. April 2011 in Schwetzingen, hrsg. vom Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen 2012, S. 51–58.
- Jagdparks und Tiergärten. Naturschutzbedeutung historisch genutzter Wälder, hrsg. vom Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Bonn 2012.

#### Die folgenden Anlagen sind Bestandteile der Denkmaleintragung:

- I. Gutachten zum Denkmalwert gem. § 2 DSchG NRW des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland vom 09.01.2017; inkl. der ergänzenden gutachterlichen Stellungnahme vom 14.08.2023
- II. Lageplan mit Darstellung des Schutzzumfangs

- III. Liste der betroffenen Flurstücke
- IV. Denkmalkarteien der im Schutzbereich des Gartendenkmals befindlichen Baudenkmäler

**Rechtsbehelfsbelehrung:**

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach Bekanntmachung Klage bei dem Verwaltungsgericht Düsseldorf erhoben werden. Die Klage muss den Kläger, den Beklagten und den Gegenstand des Klagebegehrens bezeichnen. Sie soll einen bestimmten Antrag enthalten und die zur Begründung dienenden Tatsachen und Beweismittel sollen angegeben werden.

Hinweise:

Für die Erhebung der Klage stehen folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

## 1. Schriftlich oder zur Niederschrift:

Die Klage kann schriftlich oder zur Niederschrift des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle des Verwaltungsgerichts erhoben werden. Die Anschrift lautet: Verwaltungsgericht Düsseldorf, Bastionstraße 39, 40213 Düsseldorf. Der Klage sollen dieser Bescheid im Original oder in Kopie und so viele Abschriften der Klage mit Ihren Anlagen beigefügt werden, dass alle Beteiligten eine Ausfertigung erhalten können.

## 2. Auf elektronischem Wege:

Die Klage kann auch durch Übertragung eines elektronischen Dokuments an die elektronische Poststelle des Gerichts erhoben werden. Das elektronische Dokument muss für die Bearbeitung durch das Gericht geeignet sein. Es muss mit einer qualifizierten elektronischen Signatur der verantwortenden Person versehen sein oder von der verantwortenden Person signiert und auf einem sicheren Übermittlungsweg gemäß § 55a Absatz 4 VwGO eingereicht werden. Die für die Übermittlung und Bearbeitung geeigneten technischen Rahmenbedingungen bestimmen sich nach näherer Maßgabe der Verordnung über die technischen Rahmenbedingungen des elektronischen Rechtsverkehrs und über das besondere elektronische Behördenpostfach (Elektronischer-Rechtsverkehr-Verordnung - ERVV) vom 24. November 2017 (BGBl. I S. 3803).

- Bei der Verwendung der elektronischen Form sind besondere technische Rahmenbedingungen zu beachten. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite [www.justiz.de](http://www.justiz.de)

- Zur Vermeidung unnötiger Kosten wird empfohlen, sich vor Erhebung einer Klage zunächst mit mir in Verbindung zu setzen. In vielen Fällen können so etwaige Unstimmigkeiten bereits im Vorfeld einer Klage sicher behoben werden. Die Klagefrist von einem Monat wird durch einen solchen außergerichtlichen Einigungsversuch jedoch nicht verlängert.

# Anlage I

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland



LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland  
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

09.01.2017

Az.: 69493/2017/Wa

Dr. Kerstin Walter

Tel 02234 9854-533

kerstin.walter@lvr.de

## **Kleve / Beburg-Hau, Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen**

Gutachten gem. § 22 (3) DSchG NRW zum Denkmalwert gem. § 2 DSchG NRW, Plan mit Darstellung des räumlichen Schutzzumfangs als Bestandteil des Gutachtens

Denkmalkommissionen: 17.01.2007, 19.07.2016

Ortsbesichtigung aktueller Zustand: 30.06.2016

Beim Alten Tiergarten handelt es sich um eine in weiten Teilen öffentlich zugängliche Parkanlage, die sich im Südosten von Kleve befindet, wobei eine südöstliche Teilfläche zum Gebiet der Gemeinde Bedburg-Hau gehört. Der Alte Tiergarten ist in seiner Konzeption des 17. Jahrhunderts als weiträumige, von einem System aus Alleen, Schneisen, Gräben und Sichtachsen geprägte Parkanlage insbesondere von herausragender Bedeutung für die Geschichte der europäischen Gartenkunst. Nur selten finden sich zu dieser Zeit Parallelen für eine derart weitreichende Gestaltung im Sinne einer arkadischen Ideallandschaft. Der Alte Tiergarten wurde zusammen mit dem kurze Zeit später begonnenen Neuen Tiergarten im Nordwesten von Kleve zum Vorbild für Zeitgenossen sowie für nachfolgende Generationen und beeinflusste insofern die europäische Geschichte der Gartenkunst.

**Es handelt sich bei dem Objekt „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ um ein Baudenkmal gemäß § 2 ,Abs. 1 und 2 DSchG NRW. Es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen. Seine Erhaltung und Nutzung liegen aus künstlerischen, wissenschaftlichen sowie aus städtebaulichen Gründen im öffentlichen Interesse.**



*Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an [Anregungen@lvr.de](mailto:Anregungen@lvr.de)*

Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler  
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und **980**  
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: [www.denkmalpflege.lvr.de](http://www.denkmalpflege.lvr.de)  
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

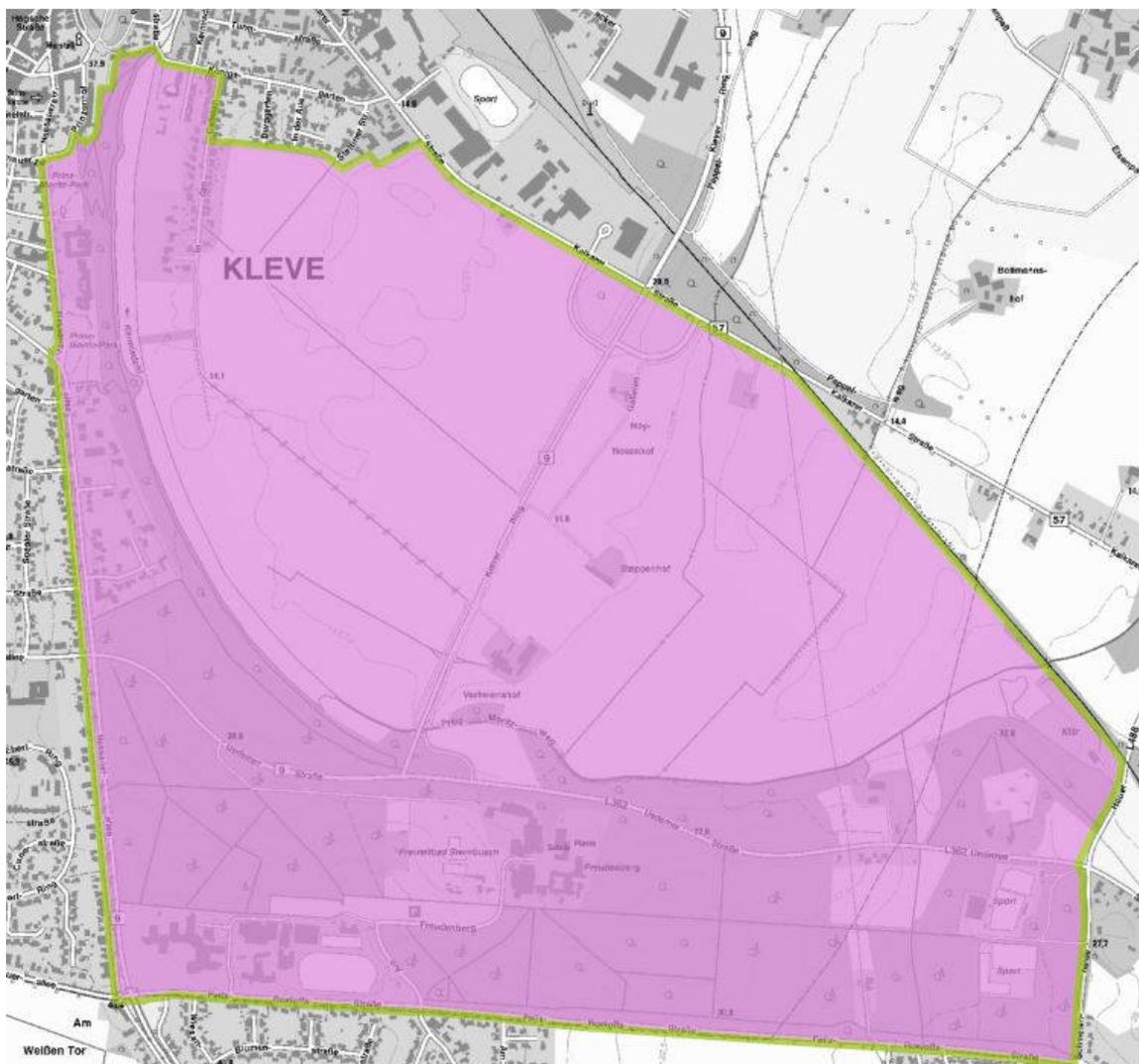
Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung  
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Helaba  
IBAN: DE84 3005 0000 0000 0600 61, BIC: WELADEDXXX  
Postbank  
IBAN: DE95 3701 0050 0000 5645 01, BIC: PBNKDEFF370

## Lage

Der Alte Tiergarten umfasst ein etwa 290 Hektar großes Areal, das im Südosten von Kleve liegt und sich bis nach Bedburg-Hau erstreckt. Die Gesamtanlage lässt sich großräumig gliedern in einen Höhenzug mit einem Waldpark, einer Plateau- und Hanggestaltung sowie in die Kermisdahl-Niederung mit dem Galleien-Parkteil. Die sogenannten Galleien werden durch ein System aus Gräben und Obstbaum-Alleen innerhalb eines Wiesengeländes entlang des alten Rheinarms geprägt.

## Denkmalumfang:



Ausschnitt Deutsche Grundkarte mit farbiger Markierung des räumlichen Schutzbereichs (Rosa) und der Denkmalgrenze (Grün) durch LVR-ADR.

Im Lageplan ist der räumliche Schutzbereich dieses großflächigen Baudenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ dargestellt. Die westliche Grenze wird von der Nassauerallee bestimmt, die beginnend an der Kreuzung Felix-Roeloffs-Straße (ehem. Weißes Tor) und ausgerichtet

auf die Kirche St. Mariä Himmelfahrt, nach Norden bis zur heutigen Straße Prinzenhof reicht. Dieser historische Verkehrsweg gehört selbst mit zum Schutzzumfang. Die nördliche Grenze verläuft von der Kreuzung Nassauerallee / Prinzenhof entlang der Straße Prinzenhof und weiter entlang der östlichen Parzellengrenzen der Wohnbebauung bis zur Kermisdahl-Brücke sowie weiter entlang der Straße Königsgarten bis zur Straße In den Galleien. Letztere gehört als historischer Verkehrsweg zum Schutzzumfang. Die Denkmalgrenze führt in östlicher Richtung weiter an den Parzellengrenzen der Bebauung Burggarten, In der Aue und Stettiner Straße entlang bis zur Kalkarer Straße.

Die östliche Grenze führt entlang der Kalkarer Straße, der Eisenbahnlinie, der Hauer Straße und der Schmeleneide bis zur Kreuzung Felix-Roeloffs-Straße.

Die südliche Grenze wird von der Felix-Roeloffs-Straße bestimmt, wobei der hier zur Rede stehende Abschnitt zwischen Schmeleneide und Nassauerallee ursprünglich ebenfalls als Allee gestaltet war. Dieser historische Verkehrsweg gehört daher wie auch die Nassauerallee zum Schutzzumfang.

Innerhalb der historischen Grenzen des Alten Tiergartens befinden sich Objekte, die bereits als **Baudenkmäler** von der Stadt Kleve und von der Gemeinde Bedburg-Hau in die Denkmalliste des Landes Nordrhein-Westfalen eingetragen wurden. Da diese Objekte als Parkelemente geschaffen wurden, also ein historischer Sachzusammenhang besteht, sind sie auch denkmalrechtlich als Bestandteile des Baudenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ zu behandeln. Die nachfolgend aufgeführten separaten Eintragungen von Baudenkmalern sind daher im Zusammenhang mit der neuen Eintragung des Baudenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ aus der Denkmalliste NRW zu löschen:

- **Cupido-Säule**, Nassauerallee, Denkmalliste NRW, Stadt Kleve, lfd. Nr. A/113/04/92, Tag der Eintragung: 01.04.1992,
- **Grabanlage des Prinzen Johann Moritz von Nassau-Siegen**, Uedemer Straße, Gemarkung Hau, Flur 20, Flurstück 146, Denkmalliste NRW, Gemeinde Bedburg-Hau, lfd. Nr. 4, Tag der Eintragung: 28.08.1985.

Innerhalb der historischen Grenzen des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ befinden sich weiterhin **Bodendenkmäler**, die bereits vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland erfasst worden sind. Deren Flächen sind zugleich Bestandteile des Baudenkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“. Die Denkmaleigenschaften der archäologischen Relikte werden durch die Ausweisung des Baudenkmals nicht tangiert.

### **Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte**

Eine detaillierte tabellarische Zusammenfassung der Anlagengeschichte wurde mit dem „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“ 2015 vorgelegt (Anlage 1).

Diese Tabelle ist in die Denkmaleintragung aufzunehmen. In der folgenden Kurzdarstellung werden die wichtigsten Phasen beschrieben:

Der Alte Tiergarten wurde ab 1647 durch Johann Moritz von Nassau-Siegen geschaffen. Er kam damals als brandenburgischer Statthalter nach Kleve und fand eine durch den 30-jährigen Krieg verwüstete Region vor. Nach ihrem Schöpfer wird die Anlage heute auch „Moritzpark“ genannt, vereinfachend wird gelegentlich die Bezeichnung „Alter Park“ verwendet, um die Anlage vom Neuen Tiergarten zu unterscheiden, der ebenfalls auf den Prinzen Johann Moritz zurückgeht. Zuvor hatte der brandenburgische Statthalter in Brasilien gewirkt und dort u.a. die Kultivierung und Bewirtschaftung einer Region eingeleitet.

Schon kurze Zeit nach seiner Ankunft in Kleve ließ der brandenburgische Statthalter den kurfürstlichen Nutzgarten am Fuße des Burgbergs erweitern und umgestalten. Die dortige Straßenbezeichnung „Königsgarten“ erinnert noch heute an diese nicht erhaltene Gartengestaltung am östlichen Kermisdahlufer (derzeit bebaut mit Stadtbad u.a.).

Bis zu seinem Tod im Jahr 1679 realisierte Johann Moritz von Nassau-Siegen in Kleve sowohl den Alten Tiergarten als auch den Neuen Tiergarten (Baudenkmal, Kleve, lfd. Nr.: A/139/01/14) in ihren bis heute erhaltenen Grundstrukturen, die auf Achsensystemen basieren, welche aus Alleen, Sichtschneisen, Gräben und Wasserkanälen gebildet werden.

Den Alten Tiergarten entwickelte er ausgehend von seinem privaten Landsitz, den er um 1652 errichten ließ. Dieses sogenannte Haus Freudenberg wurde 1669 durch einen Brand zerstört und durch einen Neubau ersetzt. An dessen Stelle befindet sich heute eine jüngere Schule, die den Namen „Haus Freudenberg“ übernommen hat. Oberhalb des westlichen Kermisdahlhangs erwarb Prinz Johann Moritz 1664 ein Grundstück, um dort einen Lustgarten anzulegen. Dieser wurde zusammen mit dem Prinzenhof, seiner Stadtresidenz (nicht erhalten), 1671 fertiggestellt (heutige Bezeichnung: „Prinz-Moritz-Park“).

Zuletzt realisierte Johann Moritz von Nassau-Siegen seine eigene Grabanlage inmitten des Alten Tiergartens – sie wurde 1678 vollendet. Im dortigen Sarkophag und in Ausrichtung auf eine Exedra mit einer Antikensammlung wurde der Prinz 1680 unter freiem Himmel beigesetzt. Wenige Monate später, im Herbst 1680, wurden seine sterblichen Überreste jedoch aufgrund testamentarischer Bestimmung nach Siegen in die ebenfalls durch Johann Moritz von Nassau-Siegen geschaffene Fürstengruft im Unteren Schloss überführt. Der dortige hölzerne Sarkophag hatte als bildhauerisches Holzmodell gedient für die Herstellung des im Alten Tiergarten aufgestellten gusseisernen Sarkophags, geschaffen vom Gießer Hermann Pithan aus Marienborn (Siegen, s. Literatur, Lück, 1979, S. 76-79).

Als weitere Zeitschicht, die im Alten Tiergarten anschaulich überliefert wurde, ist die Phase unter dem preußischen König Friedrich I. bis zu dessen Tod im Jahr 1713

hervorzuheben. Auf Veranlassung dieses ersten Königs von Preußen entstand ein Fasanengarten auf dem sogenannten Papenberg unweit der Grabanlage, um den Alten Tiergarten verstärkt für die Jagd nutzen zu können.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts entstanden infolge kriegerischer Unruhen Schäden im Alten Tiergarten und insbesondere an der Grabanlage, sie wurde daher 1755 erstmals restauriert. Erneute Restaurierungen der Grabanlage wurden 1792, 1929 und 1979 vorgenommen, letztere anlässlich des 300. Todestages von Johann Moritz von Nassau-Siegen.

Durch Unwettereinwirkung kam es 1763 zu einem Erdbeben am westlichen Kermisdahlhang südlich vom ehem. Lustgarten (heutiger „Prinz-Moritz-Park“), der dazu führte, dass das Kermisdahl-Flussbett dort seither deutlich verengt ist. Diese zufällig entstandene Veränderung wurde als sogenannter „Enger Hals“ gestalterisch einbezogen und genutzt, um dort über eine Fußgängerbrücke („Luisen-Brücke“) die Verbindung zu den Galleien zu schaffen (historische Brückenpfeiler aus Natursteinmauerwerk erhalten, Brückenaufgabe aus Holz erneuert).

Nach Phasen des Verfalls und der Verwüstung infolge der Französischen Revolution kam es im frühen 19. Jahrhundert innerhalb des Alten Tiergartens zu einer gestalterischen Veränderung: Der ehemals von Prinz Johann Moritz angelegte Lustgarten zwischen Nassauerallee und westlichem Kermisdahlhang wurde im Auftrag seines damaligen Eigentümers, Carl zur Lippe-Biesterfeld, im Jahr 1814 durch den Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe im landschaftlichen Stil umgestaltet und neu bepflanzt. Diesen ehem. Lustgarten erwarb 1903 die Stadt Kleve, um ihn als öffentliche Grünanlage im Zuge einer Rückbesinnung auf die gartenkünstlerischen Traditionen in „Prinz-Moritz-Park“ umzubenennen und durch Herausarbeiten der ursprünglichen geometrischen Grundstrukturen neu zu interpretieren (Parkpflege, 2015, S. 5). Zahlreiche wertvolle Parkbäume aus der Zeit Maximilian Friedrich Weyhes blieben dabei erhalten. Außerdem wurde der ehem. Lustgarten um den Kermisdahlhang erweitert, sodass Wegeverbindungen zu den Bleichen am westlichen Kermisdahlufer erzielt wurden.

Die genauesten historischen Karten des Alten Tiergartens wurden 1828/1829 von dem Landmesser Peter Michael Buyx (1795–1882) angefertigt, der umfangreiche Vermessungen der Klever Parkanlagen durchführte (s. Literatur, An den Wassern zu Cleve, 1994, S. 187–190). Hintergrund war die 1822 durch eine preußische Kabinettsordre in Auftrag gegebene Verschönerung der Klever Parkanlagen, die von dem Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe geplant werden sollte.



P. M. Buyx: Die Stadt Kleve und ihre Parks, 1829, Sammlung Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte Kevelaer.



Ausschnitt Alter Tiergarten, aus: P. M. Buyx: Die Stadt Kleve und ihre Parks, 1829 (s.o.).

Während der Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe innerhalb des Neuen Tiergartens im Nordwesten von Kleve umfangreiche Neugestaltungen vornahm – z.B. den Schützenhauspark im Elsenbusch anlegte –, war er im Alten Tiergarten überwiegend mit der Restaurierung und Wiederherstellung des Achsensystems im Tiergartenwald befasst. So ist das Alleendreieck (Buchen) auf dem Papenberg, das die Grabanlage von Prinz Johann Moritz einbindet, von Weyhe wiederhergestellt worden. Die dort erhaltenen Buchen sind dementsprechend rund 200 Jahre alt.

In preußischer Zeit erfolgten innerhalb der historischen Parkanlagen jedoch nicht nur Restaurierungen und Neugestaltungen, es kam auch zu baulichen Veränderungen. So wurden im Alten Tiergarten ein großer Exerzierplatz und Schießstände geschaffen. Die Fläche des Exerzierplatzes wurde wiederum später bebaut, dort befindet sich heute die Kreisberufsschule.

Durch den Zweiten Weltkrieg kam es auch im Alten Tiergarten zu starken Schäden, deren Beseitigung ab den 1950er Jahren vorgenommen wurde.

Seit der Nachkriegszeit entstand Wohnbebauung auf dem Plateau östlich der Nassauerallee und im nördlichen Teil des Galleien-Parkbereichs. Die baulichen Veränderungen ohne Denkmalbedeutung werden im entsprechenden Abschnitt aufgelistet (s.u.).

Ein erheblicher Eingriff in die Substanz und Raumgestaltung des Alten Tiergartens erfolgte durch den Bau einer Bundesstraße (B 9), die seither das Achsensystem des Alten Tiergartens durchschneidet, um die Nassauerallee mit der Kalkarer Straße zu verbinden.

Seit Gründung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering im Klevischen Verein für Kultur und Geschichte, Freunde der Schwanenburg e.V. im Jahr 2003 wird der Alte Tiergarten mit ehrenamtlicher Unterstützung wieder stärker gepflegt, revitalisiert und von der Öffentlichkeit wahrgenommen.

Seit 2015 liegt das „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“ vor, erarbeitet im Auftrag des Klevischen Vereins für Kultur und Geschichte, Freunde Schwanenburg e.V. durch den Landschaftsarchitekten Achim Röthig, Haan, und mit Unterstützung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering. Es bietet seither die wissenschaftliche und planerische Grundlage für die weitere Erhaltungspflege des Alten Tiergartens in Kleve / Bedburg-Hau.

## **Beschreibung**

Die folgende Beschreibung des heutigen Bestandes stützt sich auf die detaillierte Erfassung, die mit dem „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“ vom

Landschaftsarchitekten Achim Röthig, Haan, 2015 vorgelegt wurde. Diese erfolgte mit Unterstützung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering, wobei insbesondere die Vegetationsbestände mit Hilfe von Kartierungen durch die Ehrenamtlichen summarisch erfasst wurden.

Die topographischen Besonderheiten des Areals sind von Johann Moritz von Nassau-Siegen wahrgenommen, für die Anlage des Alten Tiergartens ausgewählt und durch die Parkgestaltung aufgewertet worden. Der landschaftsräumliche Kontrast zwischen Anhöhe und weiträumiger Niederung wird durch den konkav geschwungenen Ausläufer eines eiszeitlichen Höhenzuges und durch den am Fuße dieser Anhöhe bogenförmig verlaufenden Kermisdahl, einen Altarm des Rheins, betont. Mithin ist diese Topographie schon im 17. Jahrhundert als naturräumliches Amphitheater gewürdigt worden. Von dieser Anhöhe waren schon vor Anlage des Alten Tiergartens naturgemäß weite Sichtmöglichkeiten in die Niederung gegeben. Darüber hinaus ermöglicht die konkave Form des Höhenzuges Sichtbeziehungen zwischen den Hangkanten über die eingefasste Niederung hinweg.

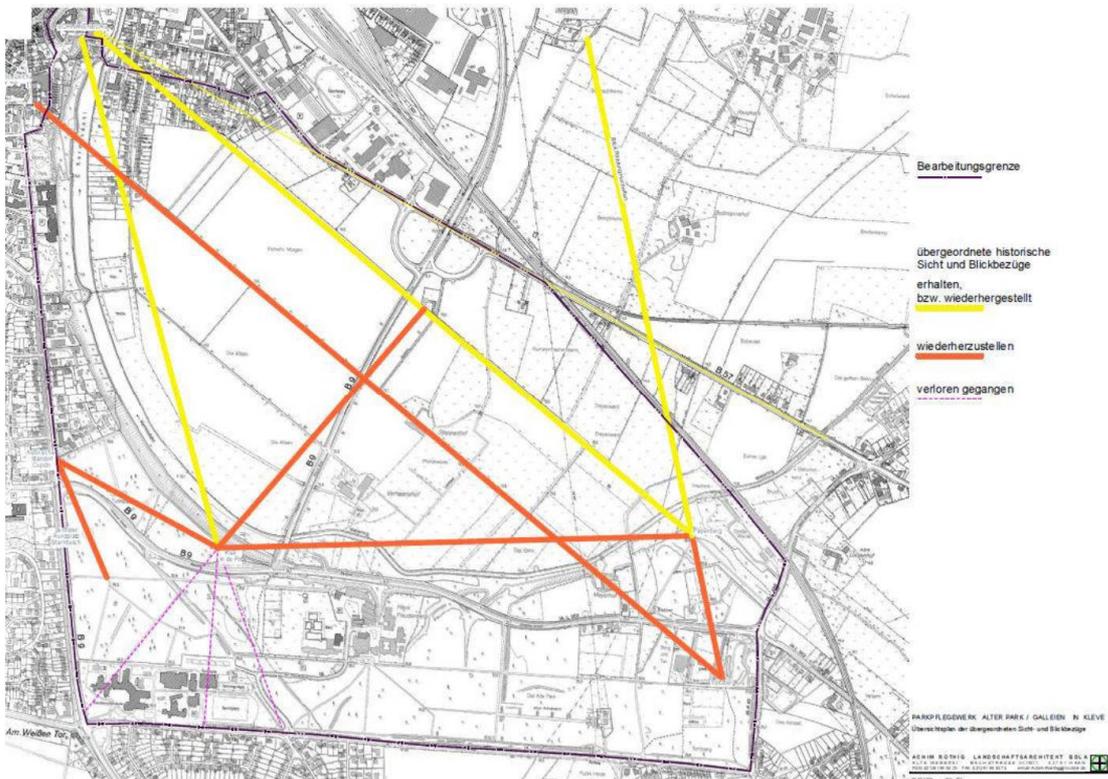
Der **Alte Tiergarten** lässt sich in die folgenden Teilbereiche gliedern:

**Der Waldparkbereich** südwestlich und südlich vom Kermisdahl, auch **Sternbusch** genannt, ist überwiegend durch dichte Gehölzflächen mit teils rund 200 Jahre altem Laubbaumbestand, überwiegend Buchen und Eichen, gekennzeichnet. Er wird von geraden, teils auch sternartig gebündelten Wegachsen und Sichtschneisen erschlossen. Reste von Alleen, überwiegend Buchen, mit erhaltenen Altbäumen in Reihenstellung sind in einigen Abschnitten noch erkennbar. Der namensgebende Tiergarten innerhalb dieses Waldparks war ein bewaldetes Areal, das mit einem Holzzaun eingefriedet und mit verschiedenen Tierarten besetzt war (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 184).

Die hügelartigen, künstlichen Erhebungen innerhalb des Waldparks gehen möglicherweise auf die mittelalterliche Landwehr mit ihren Warthügeln zurück (vgl. „Landwehr mit Warthügel / Kiek-in-de-Pott (Hügel)“, vom LVR-ABR erfasstes Bodendenkmal, Kleve, Gemarkung Kellen, Flur 23, Flurstücke 2, 17, 18). Sie wurden durch Johann Moritz von Nassau-Siegen als Aussichtshügel in die Gestaltung einbezogen. Im Einzelnen handelt es sich um den **Papenberg** als östlichem Abschluss des Höhenzuges, um den **Spitzberg** zwischen der heutigen Straße Schmelenheide und der heutigen Reitsportanlage sowie um den Aussichtshügel „**Kiek in de Pot**“ (Schau in den Topf), dessen Bezeichnung auf den inszenierten Blick in die Niederung hinweist. Die intendierten Sichtbezüge von diesen Aussichtshügeln zur Stadtsilhouette von Kleve mit den charakteristischen Landmarken Schwanenburg, Prinzenhof (nicht erhalten) und Stiftskirche sind entlang der in der Niederung erhaltenen historischen Alleeachsen (Galleien), welche so zugleich als Sichtachsen fungieren und den Blick lenken, bis heute ablesbar.

In umgekehrter Richtung ist der Blick von der Schwanenburg oberhalb des Burgbergs in die Kermisdahl-Niederung mit den Galleien und zum Waldpark sowie insbesondere zum Papenberg und zum Hügel „Kiek in de Pot“ besonders charakteristisch. Derzeit sind diese Sichtmöglichkeiten durch den Aufwuchs am südöstlichen Hang des Burgbergs jedoch beeinträchtigt. Außerdem ist davon auszugehen, dass zwischen den Aussichtshügeln Papenberg und Spitzberg sowie zwischen dem Papenberg und dem Hügel „Kiek in de Pot“ Sichtbeziehungen intendiert waren, die derzeit jedoch nur eingeschränkt erlebbar sind.

Die übergeordneten Sichtbezüge zur Rheinebene bis hin zu östlich des Rheins gelegenen Landmarken wie Kirchen sind noch nicht hinreichend erforscht. Im Parkpflegewerk ist bislang lediglich der Sichtbezug vom Papenberg in nordwestlicher Richtung nach Emmerich-Hochelten berücksichtigt worden:



Übersichtsplan Sichtbezüge aus: Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve, erarbeitet von Landschaftsarchitekt Achim Röthig, September 2015, S. 17, Abb. 16.

Es muss davon ausgegangen werden, dass die durch Sichtöffnungen entlang der Hangkante und von den Aussichtshügeln ermöglichten Panoramablicke der Rheinebene als außergewöhnliche Parkmerkmale intendiert waren. Auf den genannten Aussichtshügeln waren zudem ursprünglich vertikale Elemente platziert, wie etwa hohe Bäume oder skulpturale Elemente, die eine Fernwirkung entfalteten und als **Blickfänge** dienten. Auf dem Hügel „Kiek in de Pot“ befand sich beispielsweise seit 1653 die sog. **Columna**, ein ca. 10

Meter hohes Trophäenmal, das auf vergleichbare Weise wie die erhaltene Cupido-Säule aus Kriegsrelikten zusammengesetzt war (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 167–169, Abb. 4, 5). Auf dem **Freudenberg** war ursprünglich ein Sitz in einem offenen Pavillon auf halbkreisförmigen Grundriss mit sieben Säulen, die eine gitterartige Halbkuppel tragen, ebenfalls aus Kriegsrelikten, errichtet, der auf den Galleien-Park und die Stadtsilhouette von Kleve ausgerichtet war (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 168–170, Abb. 6). Auf dem **Papenberg** soll sich ursprünglich eine Laube befunden haben (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 182). Auf dem **Spitzberg** waren ursprünglich Tannen vorhanden, wobei eine besonders hohes Exemplar mittig und die übrigen als zwei Halbkreise angeordnet waren. Ein spiralförmiger sog. Schneckengang führte hinauf zur Kuppe (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 182, 185, Abb. 28).

Weitere historisch bedeutende Elemente und Strukturen **innerhalb dieses Waldparkbereichs:**

#### **Die Grabanlage von Johann Moritz von Nassau-Siegen,**

befindet sich eingebettet in den Waldpark am südlichen Ausläufer des Papenbergs. Sie ist auf dem heutigen Gebiet der Gemeinde Bedburg-Hau gelegen, in der Nähe der südlich vorbeiführenden Uedemer Straße. An der Grabanlage führt die westliche Alleeachse des Dreistrahls vorbei, der am Aussichtspunkt auf der Kuppe des Papenbergs beginnt und aus ca. 200 Jahre alten Buchen gebildet wird. Dieser Alleentypus, der auf einem nahezu gleichschenkeligen Dreieck basiert, fand in späteren Gärten des Barockzeitalters weitere Verbreitung und wurde als „Patte d’oie“ (Gänsefuß) bezeichnet. Die Grabanlage ist mit ihrer nach Nordwesten geöffneten Exedra und durch die axiale Ausrichtung des Sarkophags in stark gerichteter Perspektive zur Stadt Kleve hin orientiert. Ein Sichtbezug hatte insbesondere zu einer nahe gelegenen Kapelle bestanden, die jedoch nicht erhalten ist (s.u.). Weiterhin ist eine intendierte Ausrichtung der Grabanlage auf die mittlere Alleenachse des Galleien-Parks und damit zugleich auf die Stiftskirche in Kleve wahrscheinlich. Eine detaillierte Beschreibung der Grabanlage wurde bereits von Hans Peter Hilger publiziert und entspricht den aktuellen Gegebenheiten:

„In der offenen Mittelachse hinter einer aus zwei Mauern über Viertelkreisen sich öffnenden Exedra erhebt sich ein monumentaler Sarkophag aus Gusseisen über gemauertem Sockel. Seine Höhe beträgt 220 cm, seine Länge 300 cm, seine Breite 150 cm. Die von den Mauern der Exedra flankierte Stirnseite zwischen zwei Kanonenrohren zeigt das Wappen Nassau-Siegen-Dillenburg in flachem Relief, dazu in Kapitalen die Inschrift NASSAU. Auf der Gegenseite ist dem von Akanthus gerahmten Johanniterkreuz der Wahlspruch des Fürsten QUA PATET ORBIS (soweit der Erdkreis reicht) und die Jahreszahl 1663 zugeordnet. Sie bezieht sich [...] nicht auf die Entstehungszeit der Anlage, sondern auf die Datierung des Sarkophags. An den Längsseiten des Sarko-

phags befinden sich jeweils acht Ahnenwappen des Fürsten [...].“ (Hilger 1994, S. 23) Die weiteren Inschriften wurden ebenfalls bereits von Hans Peter Hilger dokumentiert. „Der abgenommene, seitlich aufgestellte Deckel des Sarkophags, ebenfalls aus Gusseisen, hält Namen und Titel des Fürsten, umgeben von einem Lorbeerkranz, fest [...], ergänzt um das Wappen Nassau, das Johanniterkreuz und die Jahreszahl 1663. Am unteren Rand der Deckplatte ist noch einmal der Entstehungsort, Siegen, genannt, nun ergänzt um den Namen des Gießers: SIGENAE FUSUM PER HERMANNUM PITHAN.“ (Hilger 1994, S. 23)

„Das Mauerwerk der Exedra ist jeweils durch mächtige Pfeiler aus Quarzit gegliedert und in sieben Kompartimente unterteilt, von denen die mittleren Durchgänge unter skulptiertem Sturz umschließen. In den übrigen Feldern sind Abgüsse provinzialrömischer Steindenkmäler anstelle der ursprünglich hier befindlichen Originale eingemauert, die sich seit 1820 im Rheinischen Landesmuseum in Bonn befinden. Hinzu kommen eingemauerte Nachbildungen antiker Keramik. Über den Pfeilern erheben sich Gartenvasen aus Gusseisen, von denen die beiden den Durchgang zur Tumba flankierenden Gefäße noch ursprünglich sind. Sie zeigen neben dem fürstlichen Wappen das Johanniterkreuz.“ (Hilger 1994, S. 24)

„Der Abbruch der Anlage im Gefolge des Einmarsches französischer Revolutionsstruppen 1794 unterblieb glücklicherweise, vielmehr bemühte sich die französische Regierung des Roer-Departements um die Erhaltung des Monuments; daran erinnert eine 1811 hinter der Tumba aufgestellte Steinplatte mit der Inschrift [...].“ (Inschrift publiziert von Hilger 1994, S. 24f.)

Ursprünglich stand die Grabanlage im räumlichen und inhaltlichen Zusammenhang zu zwei Gebäuden: der sog. Einsiedelei, dem Alterssitz des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen in Berg und Tal, und einer Kapelle. Diese Gebäude sind nicht erhalten.

„Der Zustand des Grabdenkmals [...] ist das Ergebnis der Wiederherstellung, die nach Ankauf der Anlage durch die Stadt Kleve von der Staatlichen Forstverwaltung im Jahre 1978 nach archäologischem und zeichnerischem Befund sowie historischen Beschreibungen dankenswerterweise erfolgt ist.“ (Hilger 1994, S. 24) Eine erneute Restaurierung der Exedra und insbesondere der Abgüsse ist erforderlich und derzeit von der Eigentümerin (Stadt Kleve) vorgesehen.

**Der Fasanengarten** am Papenberg wird von Nordwesten über eine Toranlage aus gemauerten Pfeilern (Feldbrandsteine), welche durch vorspringende Steinlagen horizontal gegliedert (Bänderung) und mit Natursteinplatten abgedeckt sind, und einem zweiflügeligen schmiedeeisernen Tor (in derzeit verzinktem Zustand) erschlossen. Die nahezu quadratische Fläche dieses ehem. eingefriedeten Geheges zur Zucht von Fasanen wird durch eine mittlere Wegachse, die als Laubengang aus Hainbuchen gestaltet ist, in zwei Hälften geteilt. Dieser Laubengang ist zugleich Bestandteil der übergeordneten Weg-

und Sichtachse, die zwischen dem Papenberg und dem Spitzberg geschaffen wurde (derzeit nur eingeschränkt erlebbar).

Innerhalb des Waldparkbereichs befinden sich parallel zur Felix-Roeloffs-Straße auf einer Fläche von 660 x 150 Meter die Reste ehemaliger **Schießstände** aus Preußischer Zeit. Im Gelände ablesbar sind bis heute die Reste von fünf Schießbahnen, von seitlichen Schutzwällen, zwei stirnseitigen Kugelfängen und den Schildwällen. Im Hinblick auf den von Johann Moritz von Nassau-Siegen gestalteten Alten Tiergarten sind diese Schießstände aus gartendenkmalfachlicher Sicht als nachträgliche Veränderungen zu bewerten. Es handelt sich bei diesen „Preußischen Schießständen“ allerdings um ein eingetragenes Bodendenkmal (Ifd. Nr. KLE 247), das einen bedeutenden Abschnitt militärgeschichtlicher Entwicklungen von der zweiten Hälfte des 19. Jh. bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges dokumentiert und somit eigenen Schutzzielen unterliegt.

Der **Meyerhof**, Uedemer Straße 15, Kleve, ist als ehem. Königliche Hofanlage innerhalb des Waldparkbereichs bereits im Urkataster des Amtes Kleve (1731–1736) eingetragen. Aufgrund seines heutigen Zustandes nach Substanzverlust und baulichen Veränderungen erfüllt er nicht die Tatbestandsvoraussetzungen eines Baudenkmals. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der Meyerhof errichtet wurde, Bestandteile des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

Der ehem. Gasthof „**Haus Berg und Tal**“, Uedemer Straße 23, Bedburg-Hau, inschriftlich datiert 1906, steht in einem funktionalen Zusammenhang mit dem Alten Tiergarten, weil er innerhalb des Waldparkbereichs als ehem. Ausflugslokal ein Zeugnis des Vergnügungswesens und des Tourismus der Jahrhundertwende liefert. Seine Eintragung in die Denkmalliste wurde vom LVR-ADR am 20.05.1996 beantragt, ist jedoch bislang nicht erfolgt. Mit seiner rechtskräftigen Eintragung in die Denkmalliste wird dieser ehem. Gasthof als jüngeres Geschichtszeugnis eigenen Schutzzielen unterliegen.

Da das Ziel der Unterschutzstellung vom Alten Tiergarten darin besteht, dessen Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der ehem. Gasthof „Haus Berg und Tal“ errichtet wurde, Bestandteile des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

**Der Parkbereich entlang der Nassauerallee** erstreckt sich ausgehend von der Süd-Nord-Alleenachse als relativ schmaler, langgestreckter Bereich plateauartig nach Osten bis zur Hangkante und weiter den Kermisdahlhang hinab bis zum Flussufer des Kermisdahls. Er wird im Norden begrenzt von

der heutigen Straße Prinzenhof und geht im Süden auf der Höhe des ursprünglichen Cupido-Standortes in den Waldparkbereich über (südlich der Parzelle Nassauerallee 93). Ursprünglich wurde dieses Plateau östlich der vierreihig mit holländischen Linden bepflanzten Nassauer Allee durch nahezu rechtwinkelig abzweigende Wege, Alleen und Baumreihen in Abschnitte gegliedert, die unterschiedlich gestaltet waren und zu einem großen Teil als Gartenland für den Nutzpflanzenanbau dienten. Den nördlichen Abschnitt bildete der Lustgarten von Johann Moritz. Bis zum Zweiten Weltkrieg waren nur einzelne Gebäude mit ihren zugehörigen Gärten vorhanden – Haus Bellevue, Hotel Maywald. Der heutige öffentliche „Prinz-Moritz-Park“ umfasst die Fläche des ehem. Lustgartens und Reste der Parkanlagen von Haus Bellevue und Hotel Maywald. Die Kreisverwaltung und die Wohnbebauung auf der östlichen Seite der Nassauerallee und an der Straße Eiserner Mann sind nach dem Zweiten Weltkrieg in diesem Bereich des Alten Tiergartens entstanden. Es ist durchaus möglich, dass sich in den heutigen Privatgärten noch Reste alter Gehölzbestände erhalten haben (im Parkpflegewerk nicht erfasst), die als historisch bedeutende Elemente zu erhalten sind.

Weitere historisch bedeutende Elemente und Strukturen **innerhalb dieses Parkbereichs entlang der Nassauerallee:**

Die **Alleenachse der Nassauerallee** ist erhalten, wobei die ursprünglich vierreihige Bepflanzung im Abschnitt zwischen der Kreuzung Felix-Roeloffs-Straße und der Kreuzung „Lindenallee“ (heutige Straßenbezeichnung) in jüngerer Vergangenheit verändert wurde: Die westliche Doppelreihe aus Linden wurde durch entsprechende Nachpflanzungen verjüngt. Die östliche Doppelreihe ist hingegen zugunsten einer Straßenraumverbreiterung entfernt worden. Der nördliche Abschnitt der Nassauerallee von der Kreuzung „Lindenallee“ bis zur Kreuzung „Prinzenhof“ (heutige Straßenbezeichnung) ist von einer zweireihigen, jedoch lückigen Lindenallee (Nachpflanzung) geprägt, welche diesen Straßenabschnitt säumt.

**Das „Cupido“ genannte Trophäenmal**

war ursprünglich als zentraler Bestandteil einer Platzgestaltung mittig in der Nassauer Allee aufgestellt. Der Name bezieht sich auf eine Cupido-Figur, die auf einem säulenartigen Sockel steht, der aus Kriegsrelikten – sog. Trophäen – zusammengefügt ist: Die Mündung einer senkrecht aufgerichteten Feldschlange aus Eisenguss trägt eine Kanonenkugel, auf der die Cupido-Figur zu balancieren scheint. Um die Feldschlange herum sind vier Mörser unterschiedlich tief jeweils mit der Öffnung nach unten im Boden versenkt. Installiert war dieses Trophäenmal auf einem achteckigen, mit zwei farblich kontrastierenden Materialien sternförmig gepflasterten Platz. Die Spitzen des hellen Sterns auf dunklem Grund wiesen zu den acht Ecken des Platzes und mündeten in Kanonenkugeln. Die Errichtung dieses Trophäenmals lässt sich exakt datieren: 14.03.1654 (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht,

1979, S. 166). Die ursprüngliche Cupido-Figur, wahrscheinlich aus einem Kinder-Harnisch gebildet, ging bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verloren. Bei der heutigen Cupido-Figur, einem nackten Jungen mit Pfeil und Bogen, der mit einem Bein auf einer Kugel balanciert, handelt es sich um ein Werk des Emmericher Bildhauers Dieter von Levetzow von 1972/1973. Es ist als moderne Interpretation der ursprünglichen Figur zu bewerten und trägt zur Denkmalbedeutung bei, weil es auf der Spitze dieses Trophäenmals mit seiner an der Historie orientierten inhaltlichen Dimension die historisch wichtigen Funktionen als Bedeutungsträger und Blickfang erfüllt.

Beim Blick aus südlicher Richtung wurde die Ausrichtung des Trophäenmals inmitten der Nassauer Allee auf das Nassauer Tor und die Stiftskirche deutlich. Diese charakteristische Ansicht wurde 1654 in einer Federzeichnung von H. Feltman dargestellt (s. Literatur, Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 166). Da sich dieser Platz im Mündungsbereich von drei Weg- bzw. Sichtachsen des Waldparks befand (südlich der heutigen Parzelle Nassauerallee 93), konnte dieses Trophäenmal „Cupido“ darüber hinaus auch aus diesen Richtungen als Blickfang wahrgenommen werden. Im Zuge einer veränderten Verkehrsführung wurde dieses Trophäenmal jedoch im Frühjahr 1973 versetzt, es befindet sich heute südlich der Kreuzung Nassauerallee / Nassauerstraße am Rand des heutigen „Prinz-Moritz-Parks“, wodurch die ursprünglich intendierten Sichtbezüge derzeit nicht erlebbar sind.

Der heutige Zustand des Trophäenmals umfasst sowohl die historische Substanz der Kriegsrelikte wie auch eine Platzgestaltung von 1973, die im Material und Detail nicht der ursprünglichen entspricht.

Der heutige „**Prinz-Moritz-Park**“ ist eine zweiteilige öffentliche Grünanlage, die von der Kreisverwaltung (Nassauerallee 15, 19, 23) unterbrochen wird. Sie wird von altem Baumbestand geprägt, der teilweise noch aus dem frühen 19. Jahrhundert stammt. Zu dieser Zeit war der ehem. Lustgarten des Fürsten Johann Moritz nach dem Entwurf von Maximilian Friedrich Weyhe im landschaftlichen Stil umgestaltet worden (s.o.). Insbesondere sind die folgenden Gehölzarten charakteristisch und als Zeugnisse dieser Gestaltungsphase historisch wertvoll: Blutbuche, Platane, Linde, Eiche, Rosskastanie, Riesenmammutbaum. Das Wegesystem wurde Anfang des 20. Jahrhunderts, nachdem die Flächen 1903/04 in den Besitz der Stadt Kleve übergingen, erneut überformt. Nun wurde es im formalen Stil wieder der ursprünglichen barocken Gestaltung angenähert. Seither sind in diesem ehem. Lustgarten wieder lange Wegachsen und halbkreisförmige Wege bzw. Plätze vorhanden. Außerdem wurden symmetrische, rampenartige Wegeverbindungen zwischen der Grünanlage auf dem Plateau und dem Kermisdahl angelegt, die seither den Hang hinab führen.

Das Wegesystem ist in veränderter Form überliefert. Bei den erhaltenen Wegen handelt es sich um Reste des Wegesystems vom Anfang des 20. Jh., welche in ihrem gestalterischen Bezug zur ursprünglichen formalen Anlage

des 17. Jh. historische Aussagekraft besitzen. Für den nördlichen Teil des Prinz-Moritz-Parks (ehem. Prinzenhof mit Lustgarten) empfiehlt das Parkpflegewerk (Sept. 2015) folgerichtig eine gartendenkmalpflegerische Instandsetzung entsprechend dem nach Kriegszerstörungen restaurierten Zustand von 1956 (dokumentiert durch Luftaufnahmen etc.).

Ein charakteristisches Merkmal war von Anbeginn die weite Sicht aus diesem Lustgarten auf der Anhöhe hinab in den Galleien-Parkbereich und weiter in östlicher und südöstlicher Richtung zum Panorama Rheinebene mit seinen markanten Erhebungen, beispielweise Kirchtürmen. Die intendierten Sichtbezüge sind durch Wildwuchs derzeit nur eingeschränkt erlebbar.

**Der Galleien-Parkbereich in der Niederung** ist ausgehend vom bogenförmig geschwungenen Flussbett des Kermisdahls, einem Altarm des Rheins, mit seiner Wasserfläche vor allem durch Wiesen, Weideland und Ackerflächen geprägt. Die weiträumige Fläche wird durch ein rechtwinkeliges System aus parallelen Wegachsen – teils mit wiederhergestellten Obstbaum-Alleen – sowie parallelen Wassergräben geprägt. Sie erschließen bzw. entwässern bis heute das Areal der feuchten Flussaue, zugleich gliedern sie das Gelände und stiften als intendierte Sichtachsen Verbindungen zu entfernt liegenden Objekten.

Die Obstbaum-Alleen werden auf der Grundlage historischer Quellen seit 2006 wiederhergestellt, weil die ursprüngliche Bepflanzung aufgrund der begrenzten Lebensdauer und Zerstörungen verloren gegangen war.

Unterhalb des Papenbergs befand sich als markantes geometrisches Element innerhalb des Galleien-Parkbereichs eine runde Wasserfläche, die beim Blick von der Anhöhe als **Spiegelweiher** (Himmelsauge) fungierte. Vom Papenberg aus war dieser Weiher über einen serpentin förmig den Hang hinab führenden, also an die Topographie angepassten Weg zu erreichen. Dieser Weiher war darüber hinaus der Mittelpunkt eines Grabensystems, denn insgesamt vierzehn Wassergräben führten strahlenförmig von diesem Zentrum in westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung, um in einem polygonal geführten Umfassungsgaben zu münden, der von einer Allee begleitet wurde (s. Karte von Bergendael, 1676, gezeichnet von Frans van Senhem, Staatsbibliothek Preuß. Kulturbesitz, Berlin, veröffentlicht in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S.181, Abb. 23). Eine zeitgenössische Zeichnung von J. van Call bietet eine wahrscheinlich idealisierte Darstellung und zeigt die Ausrichtung dieses strahlenförmigen Grabensystems auf die Klever Stadtsilhouette. In der Weihermitte belebt eine hohe Wasserfontäne das gartenkünstlerische Bild. Auf den Grünflächen innerhalb dieses Grabensystems ist Wild (Hirsche bzw. Rehe) dargestellt, was auf die Funktion als Jagdgarten hindeutet (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 182–183, Abb. 25). Die im Zuge der Erarbeitung des Parkpflegewerks 2014/2015 durchgeführte aktuelle Untersuchung hat mit Hilfe von Satellitenaufnahmen nachgewiesen, dass sich **Reste des Weihers und des Grabensystems**

noch im Boden erhalten haben. Vor etwaigen Bodeneingriffen sind daher gartenarchäologische Untersuchungen erforderlich, die vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland fachlich zu begleiten sind.

Innerhalb dieses Galleien-Parkbereichs befinden sich darüber hinaus auch einzeln stehende Hofanlagen mit bis ins 17. Jahrhundert zurückreichender Geschichte. Als königliche Hofanlagen sind der Steppenhof (heutige Adresse: Galleien 2) und der Verheienhof (heutige Adresse: Galleien 3) bereits im Kataster des Amtes Kleverhamm (1731–1736) eingetragen, ebenso wie das dortige Alleenachsensystem, in das sie eingebunden sind.

Aufgrund ihres heutigen Zustandes nach Substanzverlust und baulichen Veränderungen erfüllen sie jeweils nicht die Tatbestandsvoraussetzungen für ein Baudenkmal. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der Steppenhof und der Verheienhof errichtet wurden, gleichwohl Bestandteile des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

Darüber hinaus liegt der Noy-Nosenhof (heutige Adresse: Galleien 1a/1b) innerhalb des Galleien-Parkbereichs. Er ist erstmals in der Tranchot-Karte (aufgenommen 1803–1820) eingetragen und wurde demzufolge nach Abschluss der historisch wertvollen Gestaltungsphase im Alten Tiergarten errichtet. Zu dessen Denkmalbedeutung trägt er daher nicht bei. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen der Noy-Nosenhof errichtet wurde, gleichwohl Bestandteile des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“.

Durch den Bau der Bundesstraße B9, welche die Nassauerallee mit der Kalkarer Straße verbindet, wurde das Achsensystem des Alten Tiergartens erheblich beeinträchtigt. Der Denkmalwert des Alten Tiergartens ist dadurch jedoch nicht zerstört worden, weil das weiträumige Achsensystem der Gesamtanlage noch ablesbar ist und die damit verwirklichte Leistung in der Geschichte der europäischen Gartenkunst einen so hohen Stellenwert besitzt.

Weitere bauliche Elemente, die als nachträgliche Veränderungen ohne Denkmalbedeutung zu bewerten sind, werden im nächsten Abschnitt behandelt (Bauliche Veränderungen).

### **Bauliche Veränderungen**

Innerhalb der historischen Grenzen des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“ befinden sich Elemente und Strukturen, die nicht zu dessen Denkmalbedeutung beitragen, sondern im Gegenteil störend wirken. Da das Ziel der Unterschutzstellung darin besteht, die Gesamtanlage zu bewahren, sind die Grundflächen bzw. Parzellen, auf denen diese errichtet wurden bzw. entstanden sind, gleichwohl Bestandteile des Denkmals „Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen“. Ohne Denkmalbedeutung und insofern abträglich sind nach heutigem Kenntnisstand die folgenden Elemente und Strukturen (in Stichworten):

- Im Waldbarkbereich: der Berufskolleg des Kreises Kleve, Felix-Roeloffs-Straße (Kleve) 7, die Musikschulen des Kreises Kleve, Felix-Roeloffs-Straße (Kleve) 27, die Häuser Am Freudenberg 31, 33, 35, das Freizeitbad Sternbusch, Am Freudenberg 32 (derzeit Neubau in der Bauphase), die Förderschule Haus Freudenberg des Kreises Kleve, Am Freudenberg 40, die Häuser Uedemer Straße (Kleve) 2, 8, 15, 16, 17, 18, die Häuser Uedemer Straße (Bedburg-Hau) 21, 32, die Reitsportanlage des Reitvereins Lohengrin Hau 1921 e.V., Schmelenheide (Bedburg-Hau) 75, das Haus Felix-Roeloffs-Straße (Bedburg-Hau) 2;
- Im Parkbereich entlang der Nassauerallee: die gesamte Bebauung auf der östlichen Seite der Nassauerallee, darunter auch die Kreisverwaltung, Nassauerallee 15, 19, 23 und die Sternbuschklinik (syn. LVR-Klinik Bedburg-Hau), Nassauerallee 93, 97 sowie die Bebauung an der Straße Eiserner Mann;
- Im Galleien-Parkbereich: die Bebauung an den Straßenzügen Kermisdahlufer, Stadtbadstraße, Königsgarten, In den Galleien, Kalkarer Straße 90–94, Kalkarer Straße 134; außerdem der Abschnitt der Bundesstraße B9 zwischen Nassauerallee und Kalkarer Straße (s.o.).

### **Begründung des Denkmalwertes**

#### **Das Objekt ist bedeutend für:**

##### **a) die Geschichte des Menschen,**

insbesondere für die Geschichte der europäischen Gartenkunst, für die Geschichte des Herzogtums Kleve und der Stadt Kleve, für die Geschichte des Nassauer Fürstenhauses, für die Geschichte der Kulturlandschaft Niederrhein sowie für die Geschichte der Sepulkralkultur, des Gartenbaus und der Jagd, weil es sich beim Alten Tiergarten in seiner überlieferten Konzeption des 17. Jahrhunderts einschließlich der Grabanlage um ein herausragendes Werk des brandenburgischen Statthalters Johann Moritz von Nassau-Siegen und eine der frühesten Parkanlagen im Barockstil von Deutschland und Europa handelt.

Mit seinen oben beschriebenen Elementen und Strukturen stellt der Alte Tiergarten ein besonders frühes Beispiel für die Gestaltung eines Gartenkunstwerkes im Sinne

einer arkadischen Ideallandschaft dar. Nur selten finden sich in der europäischen Gartenkunstgeschichte Parallelen für ein derart großflächig eingebrachtes gartenkünstlerisches System aus Alleen, Sichtschneisen, Gräben, Wegachsen u.a., die als geometrisches Ordnungsgefüge räumliche, funktionale, optische und inhaltliche Bezüge zwischen teils weit entfernten Elementen herstellen.

Im Unterschied zu den überwiegend später entstandenen Schlossgärten des Barockzeitalters ist das gartenkünstlerische Achsensystem des Alten Tiergartens jedoch nicht auf ein einzelnes bauliches Zentrum ausgerichtet, wie beispielsweise der Barockgarten in Versailles auf das Schloss von König Ludwig XIV. In Kleve kreuzen sich die linearen Elemente des Galleienparks, also die als Alleen ausgebildeten Wegachsen und Gräben, tatsächlich nahezu rechtwinkelig und stellen somit Sichtbezüge sowohl zur Klever Stadtsilhouette in nordwestlicher Richtung her wie auch in nordöstlicher Richtung zum Panorama der Rheinebene mit weit entfernten Landmarken, beispielsweise den Kirchen von Emmerich.

Der intendierte und gestaltete Blick von Aussichtshügeln sowie entlang von Sichtschneisen und Wegachsen auf die Stadtsilhouette von Kleve mit ihren charakteristischen Landmarken, vor allem zur Schwanenburg, zum Prinzenhof (nicht erhalten) und zur Stiftskirche, wurde beispielsweise auch seit dem 17. Jahrhundert von Künstlern in zahlreichen Darstellungen wie Zeichnungen, Graphiken und Gemälden festgehalten. Diese Wahrzeichen von Kleve avancierten zu optisch integrierten Elementen der Parkgestaltung und bieten seither in dieser gartenkünstlerischen Inszenierung zugleich Motive für verschiedene Gattungen der Bildenden Kunst.

Die optisch in die Parkgestaltung einbezogenen, teils weit entfernten Elemente dienen seither den Parkbesuchern als Blickfänge und liefern darüber hinaus inhaltliche Konnotationen. Dieses gartenkünstlerisch gestaltete Bezugssystem verkörpert anschaulich das Weltbild des 17. Jahrhunderts, vor allem des Parkschöpfers Johann Moritz von Nassau-Siegen. Dessen Parkgestaltung ist gerade nicht durch die hierarchische Ausrichtung auf das Zentrum autoritärer Macht geprägt – wie es beim französischen Barockgarten der Fall war –, sondern durch ein ordnendes Bezugssystem, das auf mehreren tragenden Elementen sowohl der weltlichen als auch der kirchlichen Macht basiert. Wie schon beim Alten Tiergarten stellte Johann Moritz von Nassau-Siegen auch beim etwas später begonnenen Neuen Tiergarten im Nordwesten von Kleve gartenkünstlerische Bezüge zur Klever Schwanenburg wie auch zu Kirchen und Schlössern als weit entfernte Landmarken her.

Das Weltbild des Parkschöpfers wird seit den 1970er Jahren wissenschaftlich erforscht. Johann Moritz, Graf von Nassau-Siegen, geboren 1604 in Dillenburg als Sohn des Grafen Johann von Nassau-Dillenburg, entstammte dem Nassauer Fürstengeschlecht. Die Hofhaltung seines Vaters wurde schon 1607 von der Dillenburg nach Siegen verlegt. Ab 1621 begann er nach Studienjahren in Basel, Genf und Kassel eine militärische Laufbahn in den Diensten des holländischen Heeres (s. Literatur, Soweit der Erdkreis reicht, 1979, Kapitel „Lebensgeschichte“, S. 315–425). Im Zuge seiner militärischen Karriere lernte er auch das statthalterliche Hofleben in Den Haag kennen und nahm daran Anteil. Sein ab 1633 errichteter Stadtpalast am Binnenhof von Den Haag ist als Museum Mauritshuis erhalten. Entworfen wurde er von den Architekten Jacob van Campen und Pieter Post im Stil des holländischen

Klassizismus und er zeigt Einflüsse der italienischen Renaissance. Die beiden Architekten sollte Johann Moritz von Nassau-Siegen ab 1647 schließlich in Kleve beschäftigen. Doch zunächst nahm er 1636 seine Ernennung zum Gouverneur der Westindischen Kompanie an und war in Holländisch-Brasilien für die Kolonisation und Verwaltung des Gebietes um Recife (früher nach Johann Moritz „Mauritsstad“ benannt) verantwortlich. Die Kolonie sollte unter seiner Führung vor allem militärisch stabilisiert und vergrößert werden. Wirtschaftlicher Faktor war der Anbau von Zuckerrohr als wichtiges Handelsprodukt. In dieser Kolonie ließ Johann Moritz von Nassau-Siegen einen „Vrijburg“ (Burg der Freiheit) genannten Gouverneurspalast errichten, umgeben von Gärten und eingefasst von Palmen-Alleen (s. Literatur, Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 25–32).

Zu seinen größten Errungenschaften in Brasilien gehörte jedoch die Beschäftigung von Wissenschaftlern, Kartographen und Künstlern, die das Gebiet von Holländisch-Brasilien erforschen und das gewonnene Wissen anschaulich vermitteln sollten. Auf diesen Grundlagen konnte 1648 das Standardwerk „Historia Naturalis Brasiliae“ von Willem Piso und Georg Marggraf veröffentlicht werden. 1643 wurde Johann Moritz von Nassau-Siegen aus dem Dienst als Gouverneur entlassen, kehrte nach Den Haag zurück und trat wieder in den militärischen Dienst.

Als Johann Moritz von Nassau-Siegen ab 1647 die kurfürstliche Statthalterschaft von Kleve, Mark und zeitweilig von Minden und Ravensberg übernahm, war er nicht zuletzt durch seine in Brasilien verbrachten Jahre zu einem wissenschaftlich und künstlerisch bewanderten, weltoffenen Fürsten geworden. Sein besonderer Gestaltungswille ist mit dem Alten Tiergarten, der eine neue Form der Landesverschönerung durch Gartenkunst darstellt, anschaulich überliefert. Als brandenburgischer Statthalter verfügte er durch die Unterstützung von Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg über die nötigen administrativen und finanziellen Möglichkeiten.

Über den ästhetischen Aspekt der Landesverschönerung hinaus wurden zugleich die Kultivierung des Geländes und die Steigerung der Erträge angestrebt. Das gilt zum einen für den Tiergarten als Jagdrevier, in dem durch die Anlage von Wegachsen und Sternplätzen die Jagderfolge begünstigt wurden. Das ist zum anderen auch im Galleien-Parkbereich erkennbar, denn die Anlage von Entwässerungsgräben ermöglichte eine intensivere Nutzung des Überschwemmungsgebietes mit seinen fruchtbaren Böden. Die dortige zahlreiche Anpflanzung von Hochstamm-Obstbäumen vermochte folglich die Ernährung der Bevölkerung zu verbessern. In Reihenstellung als Wege begleitende Allees sorgten sie außerdem für einen gewissen Wind- und Sonnenschutz.

Der Stellenwert der von Johann Moritz von Nassau-Siegen geschaffenen Alleesachsen in der Geschichte der Gartenkunst ist besonders hoch, weil sie zu den frühesten Beispielen von Allees in der Kulturlandschaft Deutschlands zählen. Der Typus des von Bäumen gesäumten Weges, den wir heute als Allee bezeichnen, wurde Mitte des 15. Jahrhunderts, zur Zeit der Renaissance in Italien entwickelt, um Sichtachsen in Villengärten zu gestalten. Es lässt sich nicht exakt bestimmen, wann die ersten Allees in der Kulturlandschaft angelegt wurden. In Italien und Frankreich geschah dies ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (s. Literatur, Wimmer 2006, S. 15). In Holland waren im 16. Jahrhundert insbesondere Obstbaum-Allees entlang von Ka-

nälen und Straßen in der Landschaft angelegt worden, wahrscheinlich um Windschutz und Schatten sowie Holz und Obst als Erträge zu bieten. Dieses Vorbild griff Kurfürst August I. von Sachsen auf und ließ schon um 1580 die nach Dresden führenden Straßen mit Obstbäumen bepflanzen (s. Literatur, Klausmeier 2006, S. 60). Für die ab 1647 in Kleve angelegten Alleen gab es jedoch direkte Vorläufer in Den Haag, die Johann Moritz dem Bürgermeister von Kleve und dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg zur Nachahmung empfahl (s. Literatur, Diederhagen 1994, S. 4). Der Große Kurfürst veranlasste etwa zeitgleich zu den Arbeiten in Kleve im Jahr 1647 die Anlage der zum Berliner Stadtschloss führenden Allee „Unter den Linden“. An den ersten Alleen von Potsdam soll Johann Moritz von Nassau-Siegen 1668 sogar persönlich mitgewirkt haben (s. Literatur, Wimmer 2006, S. 15). Das hohe Maß an Identifikation von Johann Moritz von Nassau-Siegen mit seinem Klever Gartenkunstwerk, insbesondere mit dem Alten Tiergarten, zeigt sich an der eigenen Planung seiner dortigen Grabanlage. Nach heutigem Kenntnisstand gibt es in der Geschichte der europäischen Gartenkunst kein früheres Beispiel einer als Parkelement realisierten Grabanlage (s. Literatur, Winter 2008, S. 126). Erst im Zeitalter der Aufklärung und im Zuge der Entstehung des Landschaftsgartens Anfang des 18. Jahrhunderts wurden verstärkt Beisetzungen in Parks vorgenommen. Häufiger noch wurden damals jedoch Trauermonumente und fiktive Grabmale als Parkmotive inszeniert, ohne dass dort jemals eine Bestattung vorgesehen gewesen wäre.

Die von Johann Moritz von Nassau-Siegen selbst entworfene und 1678 vollendete Grabanlage inmitten des Alten Tiergartens war tatsächlich zunächst als Grabstätte geplant (s. Literatur, Hilger 1994, S. 23–40). Die überlieferte Korrespondenz mit Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg belegt dessen unkonventionelle Intention, sich in einem Park bestatten zu lassen, denn Johann Moritz hatte schon 1666 dessen Erlaubnis eingeholt, sich ein Grabmal oberhalb des Amphitheaters im Neuen Tiergarten errichten zu dürfen (Hilger 1994, S. 30). Ein erste Grabanlage (1656) war zuvor am Hang oberhalb des Kermisdahls geschaffen, jedoch wahrscheinlich mit Errichtung des Prinzenhofes (1664/1671) als Residenz des Statthalters aufgegeben worden. Die 1678 realisierte Grabanlage im Alten Tiergarten war demzufolge der dritte Entwurf von Johann Moritz.

Als der Fürst 1679 in Bergendael (syn. Berg und Tal) starb, wurde er zunächst in dem gusseisernen Sarkophag beigesetzt. Seit Überführung seiner sterblichen Überreste in die Fürstengruft nach Siegen (s.o.) dient die Grabanlage im Alten Tiergarten als ein Gedenkort für den Fürsten und mahnt als Memento mori an die Sterblichkeit der Menschen im ewigen Kreislauf der Natur von Vergehen und Werden.

Der hohe Seltenheitswert besteht sowohl in der Zweckbestimmung als Grabstätte wie auch in der besonderen Gestaltung der gesamten Grabanlage als Einheit aus Sarkophag und Exedra, eingebettet in den Waldpark und in der ursprünglichen räumlichen Nähe zur Kapelle und zur Einsiedelei. Das Element der Exedra dürfte Johann Moritz aus der italienischen Gartenkunst des 16. Jahrhunderts bekannt gewesen sein. Sie wurde damals in Villengärten als geschwungene Mauer oder Hecke eingesetzt, um einen Gartenraum bzw. eine Gartenachse abzuschließen und Sitzplätze zu hinterfangen. Die charakteristische Einbindung der römischen Antiken-

sammlung in das Mauerwerk dürfte in der Tradition rheinischer Antikensammlungen des 16. Jahrhunderts stehen (Hilger 1994, S. 34). Von Wilhelm Diedenhofen wurde die Anordnung der römischen Antikensammlung im Mauerwerk der Exedra erforscht als Grundlage für die Wiederherstellung in den 1970er Jahren (s. Literatur, Hilger 1968, Diedenhofen 1979).

Der von Fürst Johann Moritz gewählte Leitspruch auf seinem Sarkophag „QUA PATET ORBIS“ (Soweit der Erdkreis reicht) wurde von der Forschung als Bekundung einer humanistischen Wissbegier in Anspielung auf den eigenen Lebenslauf, also die Erforschung von Holländisch-Brasilien, interpretiert (s. Literatur, Poelhekke 1979, S. 15). Das außergewöhnliche Weltbild des Johann Moritz von Nassau-Siegen in seiner Zeit spiegelt sich in seiner Schöpferkraft. Seine innovativen Leistungen auf dem Gebiet der Gartenkunst lassen sich nur in Kleve/Bedburg-Hau anschaulich nachvollziehen. Für die wissenschaftliche Forschung liefert die Grabanlage und darüber hinaus der gesamte Alte Tiergarten sowie der bereits als Baudenkmal geschützte Neue Tiergarten in ihrer überlieferten historischen Substanz eine Fülle von Themen und Aufgabenstellungen.

#### **b) für Städte und Siedlungen,**

insbesondere für die städtebauliche Entwicklung von Kleve und Bedburg-Hau, weil der Alte Tiergarten ebenso wie der denkmalgeschützte Neue Tiergarten (eingetragenes Baudenkmal, Stadt Kleve, lfd. Nr. A/139/01/14) den stadtbaugeschichtlichen Entwicklungsprozess anschaulich dokumentiert. Der städtebauliche Einfluss des mit dem Alten Tiergarten eingebrachten Achsensystems ist an den nachfolgend unter Friedrich I. (1657–1713) angelegten zusätzlichen Alleenachsen erkennbar. Der erste preußische König hat den Ausbau und die Erweiterung des Systems von Alleen in die offene Landschaft südlich und westlich von Kleve veranlasst. Den ehemaligen Galgenberg, heutigen Klever Berg, ließ er erhöhen. Von dessen Kuppe sollten sternförmig Alleen ausgehen, wobei die nach Südosten gerichtete Achse seither vom Klever Berg zur Nassauer Allee und damit zum Alten Tiergarten führt. Die durch Friedrich I. angestrebte Fortführung des von Fürst Johann Moritz im 17. Jahrhundert entwickelten Achsensystems sollte insbesondere eine gestaltete Verbindung zwischen dem Alten und dem Neuen Tiergarten mit Hilfe zusätzlich angelegter Alleen erzeugen (siehe Darstellung „Parkanlagen um 1700 nach Friedrich Gorissen“ in: Hilger 1967, S. 29, Fig. 3). Vollendet wurden seine weitreichenden Planungen nicht, die vollständige Realisierung verhinderte wahrscheinlich der Einmarsch französischer Truppen (1702) – die Ansätze sind jedoch bis heute ablesbar und im Stadtbild wirksam (Hilger 1967, S. 35–36).

## **Die Erhaltung und Nutzung des Objekts liegen aus folgenden Gründen im öffentlichen Interesse:**

### **a) aus künstlerischen Gründen,**

weil es sich beim Alten Tiergarten mit seinen oben beschriebenen Elementen und Strukturen um ein Gartenkunstwerk von europäischem Stellenwert handelt, das ein hohes Maß an Originalität und Erfindungsreichtum verkörpert. Mit dem Alten Tiergarten hat sein Schöpfer Johann Moritz von Nassau-Siegen insbesondere gestalterische Lösungen für die Neuordnung eines großflächigen Areals entwickelt. Er hat dabei internationale Einflüsse aufgenommen, vor allem der holländischen Gartenkunst und des italienischen Manierismus, und mit großer Schöpferkraft unter Berücksichtigung der besonderen topographischen Verhältnisse am Niederrhein umgesetzt und weiterentwickelt. Dies zeigt sich insbesondere an dem grundlegenden gartenkünstlerischen System aus geraden Weg- und Sichtachsen, Alleen, Schneisen und Gräben, das als Vorläufer für die deutsche Gartenkunst des Barockzeitalters zu bewerten ist. Diese künstlerischen Prinzipien des Johann Moritz von Nassau-Siegen wurden nachweislich durch Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Berlin und Potsdam bei der Anlage von Alleen aufgegriffen.

Die Einbeziehung von vorhandenen Elementen und Strukturen, also vor allem der Topographie, der Wasserflächen, der Sichtmöglichkeiten zum Stadt- und zum Rheinpanorama, der mittelalterlichen Landwehr mit ihren künstlichen Erhebungen offenbart neue künstlerische Prinzipien, die erst ab Anfang des 18. Jahrhunderts mit Entwicklung des Landschaftsgartens in der europäischen Gartenkunst etabliert wurden. Die Einzigartigkeit seines Lebenswerkes stellte Johann Moritz von Nassau-Siegen selbst heraus, als er sich in einem Brief kurze Zeit vor seinem Tod über die Sicht von Bergendael auf das mit Hilfe seines Gartenkunstwerks veredelte Panorama von Kleve äußerte: „Het heeft den schoensten prospect van de werelt“ (Es hat das schönste Panorama der Welt, Brief an Franciscus Plante, 16.02.1678, zit. n. Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 184).

Der italienische Einfluss zeigt sich an den Trophäenmalen, welche für diese Künstlerpersönlichkeit mit ihrem militärischen Hintergrund besonders charakteristisch sind. Trotz seines heutigen falschen Standortes vermittelt das einzige erhaltene Trophäenmal „Cupido“ anschaulich die von Johann Moritz von Nassau-Siegen intendierten Bedeutungsperspektiven seiner Gartenkunst. Die Umwidmung von Kriegsrelikten beinhaltet das deutliche Bekenntnis zum Frieden des früheren Heerführers und Generalfeldmarschalls. Es bildet im öffentlichen Raum ein für die gesamte Bevölkerung geschaffenes Symbol für den durchgreifenden Wandel nach dem 30-jährigen Krieg. In der Kombination von eigentlich kunstfremden Gegenständen wie Rüstungen und anderen Kriegsrelikten aus unterschiedlichen Materialien zeigt sich erneut die Originalität des Schöpfers Johann Moritz von Nassau-Siegen.

Eine weitere Traditionslinie reicht zurück bis in die römische Antike, denn an der von Fürst Johann Moritz selbst entworfenen Grabanlage offenbaren sich Einflüsse antiker Grabstätten der römischen Kaiserzeit (Dorgerloh 2012, S. 55). Die originäre Schöpfung der wahrscheinlich ersten Grabstätte in einem Park ist darüber hinaus als Inkunabel der Gartengrab-Bewegung von außerordentlichem Zeugniswert. Mit seiner

Grabanlagengestaltung und mit seiner Bestattung im Park hatte Johann Moritz von Nassau-Siegen großen Einfluss auf die Entstehung weiterer Gartengräber und somit auf die Geschichte der europäischen Gartenkunst sowie auf die Geschichte der europäischen Sepulkralkultur. Belegt ist sein Einfluss auf Friedrich II. König von Preußen, der 1744 seine Gruft auf der oberen Terrasse von Schloss Sanssouci in Potsdam anlegen ließ und sich in seinem Testament ausdrücklich auf das Begräbnis des Johann Moritz von Nassau-Siegen berief (Hilger 1994, S. 38; Winter 2008, S. 116–119).

### **b) aus wissenschaftlichen Gründen,**

insbesondere gartenarchitektur- und gartenbaugeschichtlichen, aber auch regional- und ortsgeschichtlichen, sepulkral-, sozial- und adelsgeschichtlichen sowie die Geschichte der Jagd betreffenden Gründen, denn der Alte Tiergarten ist in besonderem Maße als Forschungsgegenstand für zahlreiche Wissenschaftszweige geeignet. Wie sich aus den oben dargelegten vielfältigen Bedeutungskategorien schließen lässt, sind insbesondere die hier aufgeführten Zweige der Geschichtswissenschaft betroffen. Tatsächlich ist der Alte Tiergarten mit seinen oben beschriebenen erhaltenen Elementen und Strukturen so komplex, dass für seine wissenschaftlich fundierte Erforschung unterschiedliche Disziplinen erforderlich sind.

Im Zuge der 1979 im Städtischen Museum Haus Koekkoek, Kleve, gezeigten Ausstellung mit dem Titel „Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen. 1604–1679“ wurden erste Forschungsergebnisse von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen vorgelegt, um die Leistungen dieser adeligen Persönlichkeit und dieses originären Parkschöpfers in einen zeitlichen Kontext zu stellen und verständlich zu machen. Von der Denkmalkunde ist der Alte Tiergarten sogar schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert als Forschungsgegenstand gewählt worden (Clemen, 1892).

### **c) aus städtebauliche Gründen,**

weil der Alte Tiergarten im Südosten von Kleve (mit Teilbereich auf dem Gebiet der Gemeinde Bedburg-Hau) mit seinem konkreten Bestand, insbesondere den Alleenachsen als gezielt gestaltetes Erschließungs- und verbindendes Bezugssystem bis heute die dortige städtebauliche Situation Kleves prägt und nicht aus ihr herausgelöst werden kann, ohne zugleich die erhaltenswerte Situation in ihrer denkmalrechtlich relevanten Aussagekraft wesentlich zu beeinträchtigen oder sogar zu zerstören. Zusammen mit dem Neuen Tiergarten im Nordwesten Kleves bildet der Alte Tiergarten das im 17. Jahrhundert neu entwickelte Grundgerüst für die weitere städtebauliche Entwicklung Kleves. Die beiden großflächigen, auch aus städtebaulichen Gründen zu erhaltenden und zu nutzenden Gartenkunstwerke sind zwar durch die oben beschriebene spätere Bebauung von Teilflächen, die veränderte Straßenführung und den Ausbau von Verkehrswegen beeinträchtigt worden. Vor dem Hintergrund der bereits mehrere Jahrhunderte andauernden Weiterentwicklung des hier zur Rede stehenden Alten Tiergartens ist jedoch festzuhalten, dass diese Beeinträchtigungen nicht dazu geführt haben, dass der historische Aussagewert völlig verloren gegangen wäre. In Anbetracht der charakteristischen weiträumigen Gestaltung, die

zwangsläufig nicht unverändert die Jahrhunderte überdauern konnte, und der bis heute möglichen Ablesbarkeit des übergeordneten Achsensystems werden die oben beschriebenen abträglichen Störungen innerhalb des Gartenkunstwerkes und in der erhaltenswerten Denkmalumgebung vom LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland als reversible Beeinträchtigungen bewertet.

In einem ersten gartendenkmalfachlichen Gutachten zur historischen Bedeutung der klevischen Gartenanlagen, das von Alfred Hoffmann und Dieter Hennebo 1976 im Auftrag des Landeskonservators Rheinland (LVR-ADR) erarbeitet wurde, sind die Gutachter bereits zusammenfassend zu dem folgenden Ergebnis gelangt (Hoffmann/Hennebo 1977, S. 35 – letzter Absatz des Gutachtens):

„Der unschätzbare Wert der Klever Anlagen für die Unverwechselbarkeit der Örtlichkeit wie des ganzen Landschaftsraumes, für die Erlebbarkeit geschichtlicher und gartenkünstlerisch-landschaftsgestalterischer Zusammenhänge, ihr Wert also vor allem auch für das Bild, die Selbstdarstellung des Gemeinwesens und das Leben seiner Bürger, rechtfertigen ohne Zweifel den Einsatz der für ihre Erhaltung und Wiederherstellung erforderlichen Mittel und Bemühungen.“

Hiermit ist festzuhalten, dass der Alte Tiergarten die gesetzlichen Tatbestandsvoraussetzungen für ein Denkmal gem. § 2 DSchG NRW erfüllt. Die überlieferte Substanz lässt die Bedeutung anschaulich ablesen, so dass an der Erhaltung und Nutzung des Alten Tiergartens ein öffentliches Interesse besteht. Der räumliche Schutzzumfang ist im Lageplan dargestellt, welcher Bestandteil dieses Gutachtens ist (s.o., Abschnitt: „Denkmalumfang“).

Im Auftrag

Dr. Kerstin Walter  
Wissenschaftliche Referentin  
Abteilung Inventarisierung

## **Anlagen (2)**

Anlage 1: Plan mit Darstellung des räumlichen Schutzzumfangs als Bestandteil des Gutachtens (Ausschnitt Dt. Grundkarte).

Anlage 2: „Tabellarische Zusammenfassung der Anlagengeschichte“, aus: „Parkpflegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“, im Auftrag des Klevischen Vereins für Kultur und Geschichte, Freunde Schwanenburg e.V. vorgelegt von Landschaftsarchitekt Achim Röthig, Haan, 2015, Typoskript, Abschnitt 2.2.6, S. 6–7.

### Quellen/Literatur (Auswahl):

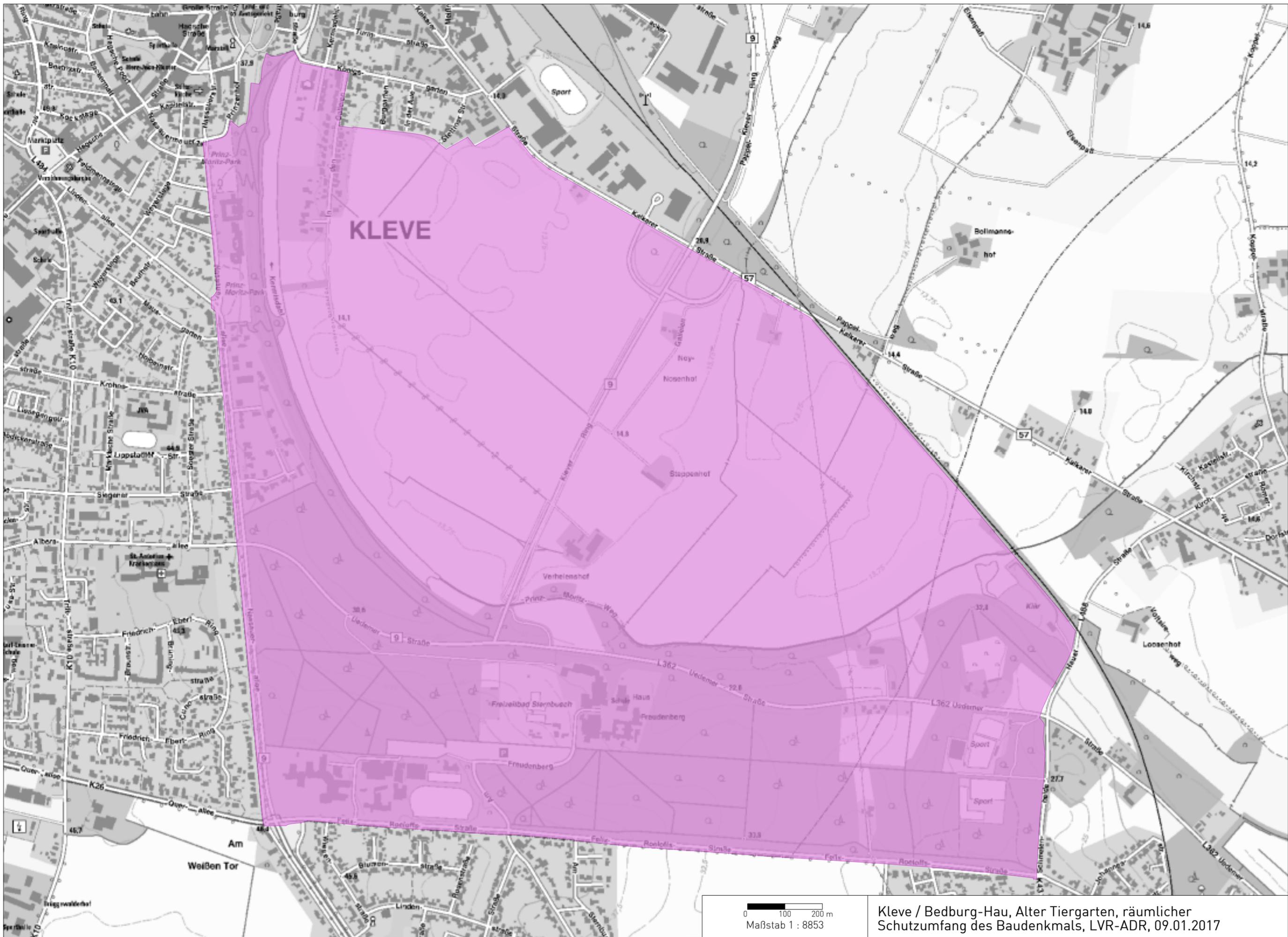
Klevisches Kataster (1731–1736), Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Duisburg; Kreisarchiv Kleve, Geldern, dankenswerterweise in Kopie erhalten vom Stadtarchiv Kleve.

„Parkpfliegewerk Alter Tiergarten / Galleien Kleve“, im Auftrag des Klevischen Vereins für Kultur und Geschichte, Freunde Schwanenburg e.V., vorgelegt von Landschaftsarchitekt Achim Röthig, Haan, Typoskript, Stand: September 2015.

Literatur (Auswahl, in chronologischer Reihenfolge):

- Paul Clemen: Die Kunstdenkmäler des Kreises Kleve (= Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes I.4.), Düsseldorf 1892.
- Friedrich Gorissen: Kleve (= Niederrheinischer Städteatlas I.1.), Kleve 1952.
- Hans Peter Hilger: Kreis Kleve 4 (= Die Denkmäler des Rheinlandes, Bd. 6), Düsseldorf 1967.
- Hans Peter Hilger: Zum Grabmal des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen in „Berg und Tal“ bei Kleve, in: Munuscula Discipulorum. Kunsthistorische Studien Hans Kauffmann zum 70. Geburtstag 1966, hrsg. v. Tilmann Buddensieg und Matthias Winner, Berlin 1968, S. 117ff.
- Alfred Hoffmann / Dieter Hennebo: Historische und aktuelle Bedeutung der klevischen Gartenanlagen des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, Gutachten im Auftrage des Landeskonservators Rheinland, hrsg. von der Stadt Kleve mit einem Bild- und Kartenteil von Wilhelm Diedenhofen, Kleve 1977.
- Wilhelm Diedenhofen: „Begräbnis und Epitaphium“. Das Grabmal zu Bergental bei Kleve, in: Kalender für das Klever Land 1979, S. 10ff.
- Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen. 1604–1679, Ausst. Kat. Städtisches Museum Haus Koekkoek Kleve, hrsg. von der Stadt Kleve, Redaktion Guido de Wird, Kleve 1979.
- J. J. Poelhekke: Qua patet orbis – „Soweit der Erdkreis reicht“, in: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 14–22.
- Erwin Walter Palm: Überlegungen zu Mauritiopolis-Recife, in: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 25–32.
- Alfred Lück: Johann Moritz Fürst zu Nassau-Siegen als Landesherr in seinem eigenen Territorium, in: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 71–80.
- Wilhelm Diedenhofen: Die Klever Gärten des Johann Moritz. In: Soweit der Erdkreis reicht, Kleve 1979, S. 164–188.
- Wilhelm A. Diedenhofen: Klevische Gartenlust. Gartenkunst und Badebauten in Kleve, hrsg. von den Freunden des Städtischen Museums Haus Koekkoek Kleve e.V., Kleve 1994.
- Ursula Geisselbrecht-Capecki / Guido de Werd (Red.): An den Wassern zu Cleve. Studien und Beiträge zur Garten- und Badegeschichte Kleves, Ausst. Kat. Städtisches Museum Haus Koekkoek, hrsg. von den Freunden des Städtischen Museums Haus Koekkoek e.V., Kleve 1994.
- Hans Peter Hilger: Bergendael. Eremitage und Grabmal des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, in: An den Wassern zu Cleve, Kleve 1994, S. 23–40.

- Wilhelm Diedenhofen: Mars und Minerva. Betrachtungen zur Gartenkunst des Johann Moritz in Kleve, in: Irmgard Hantsche (Hrsg.), Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13), Münster–New York–München–Berlin 2005, S. 155–171.
- Wilfried Hansmann / Kerstin Walter: DuMont Geschichte der Gartenkunst. Von der Renaissance bis zum Landschaftsgarten, Köln 2006, S. 89–95.
- Ingo Lehmann / Michael Rohde: Alleen in Deutschland. Bedeutung, Pflege, Entwicklung. Leipzig 2006.
- Axel Klausmeier: Vom Nutzen und der Funktionsvielfalt der Alleen, in: Lehmann / Rohde, Leipzig 2006, S. 58–63.
- Clemens Alexander Wimmer: Alleen – Begriffsbestimmung, Entwicklung, Typen, Baumarten, in: Lehmann / Rohde, Leipzig 2006, S. 14–23.
- Landschaftsverband Rheinland, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg): Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung, Münster–Köln 2007
- Wilhelm Diedenhofen: Gärten und Parks in Kleve (= Rheinische Kunststätten 202), hrsg. v. Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 4. völlig neu bearb. Auflage, Köln 2008.
- Sascha Winter: Im ewigen Kreislauf der Natur. Begräbnisse des Adels in Gärten des späten 17. und 18. Jahrhunderts, in: Adel und Umwelt. Horizonte adeliger Existenz in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Heike Düselder, Olga Weckenbrock, Siegrid Westphal, Köln/Weimar/Wien 2008, S. 105–130.
- Sascha Winter: „Gerne gebe ich meinen Lebensodem der wohlthätigen Natur zurück“. Bestattungsformen, Begräbnisriten und Grabkulte in Gärten und Parks des 18. Jahrhunderts, in: Stefan Schweizer (Hg.): Gärten und Parks als Lebens- und Erlebnisraum. Funktions- und nutzungsgeschichtliche Aspekte der Gartenkunst in Früher Neuzeit und Moderne, Worms 2008, S. 125–136.
- Annette Dorgerloh: Gartengräber – Legitimationslinien einer neuen Gestaltungsaufgabe, in: Monumente im Garten – der Garten als Monument (= Arbeitsheft 25), Internationales Symposium vom 31. März bis 2. April 2011 in Schwetzingen, hrsg. vom Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen 2012, S. 51–58.
- Jagdparks und Tiergärten. Naturschutzbedeutung historisch genutzter Wälder, hrsg. vom Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Bonn 2012.



KLEVE

0 100 200 m  
Maßstab 1 : 8853

Kleve / Bedburg-Hau, Alter Tiergarten, räumlicher Schutzzumfang des Baudenkmals, LVR-ADR, 09.01.2017

**ANLAGE 2, LVR-ADR, 09.01.2017**  
**2.2.6 Tabellarische Zusammenfassung der Anlagengeschichte**

Datum	Beschreibung
1679	Tod des Johann Moritz von Nassau-Siegen
1679	Schnell einsetzender Verfall der Anlage von Bergendal. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts legte der preußische König Friedrich I. auf dem Gelände einen Fasanengarten an. Zwei erhaltene, noch aus dem 17. Jh. stammende Pfeiler markieren den ursprünglichen Eingang des Fasanengartens mit anschließendem Laubengang aus Hainbuchen
1680	Bestattung von Johann Moritz am 6. März 1680 in Bergendal, im Herbst desselben Jahres Überführung nach Siegen in die Gruft seiner Väter
1685	Haus Bellevue: Bau eines repräsentativen Wohnhauses im Stil des niederländischen Klassizismus. Das Haus ging Anfang des 18. Jahrhunderts in den Besitz des Reichsfreiherrn Johann Konrad von Strüncke und erhielt nach ihm den Namen Konradsburg. Die Blütezeit begann 1752, als der Besitz an den Reichsfreiherrn Alexander Sweder van Spaen überging. Das wegen seiner schönen Aussicht nun Bellevue genannte Herrenhaus wurde zum Treffpunkt des deutschen und niederländischen Adels.
1702	Schäden am Grabmal durch die kriegerischen Ereignisse im Sommer (spanischer Erbfolgekrieg 1701 - 1714)
1745	Kupferstich von de Beyer zeigt die Exedra der Grabanlage in ruinösem Zustand
1755	Restaurierungsarbeiten an der Grabanlage durch die preußische Kriegs- und Domänenkammer. Anlage wurde durch einen Zaun umschlossen
1756	Siebenjähriger Krieg
1763	Entstehung des „Engen Haises“. Durch einen Wolkenbruch hinuntergespülte Erdmassen verringerten die Breite des Kermisdahl-Flussbettes um mehr als die Hälfte
1791	Besuch der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, der späteren Königin von Preußen in Kleve. Die Brücke am „Engen Hals“ wurde in Erinnerung an ihren Besuch in Kleve 2005 von einer Klever Bürgerin gestiftet und nach ihr benannt.
1792	In Zusammenhang mit dem fortschreitenden Verfall der Grabanlage wurde die Entfernung der Antiken und die Restaurierung der übrigen Anlagen beschlossen
1792	Erwerb des ehemaligen Lustgartens aus Privatbesitz durch die Gräfin zur Lippe-Meinertzhagen. Sie ließ nach den Anweisungen des Gartentheoretikers C. C. L. Hirschfeld die Bänke und Lauben mit sentimentalen Inschriften versehen
1794	Einzug der französischen Revolutionstruppen
1794	Verwüstung der klevischen Gartenanlagen im Gefolge der Französischen Revolution
1811	Festfeier nach Wiederherstellungsarbeiten (Veranlasst durch Unterpräfekt Gruat) am Grabmal
1811	Carl zur Lippe-Biesterfeld erbt als Neffe von Gräfin zur Lippe-Meinertzhagen den ehemaligen Lustgarten und veranlasst drei Jahre später die Umformung durch Maximilian Friedrich Weyhe
1814	Umformung des ehem. Lustgartens durch Maximilian Friedrich Weyhe
1822	Bau von Hotel Maywald
1826	Zeichnung der Grabanlage von Ch. Espagne nach Entfernung der Antiken
1841	Ehem. Lustgarten gelangte durch Heirat der Amalia Henriette zur Lippe-Biesterfeld an Carl Christian Prinzen zu Waldeck-Pyrmont, dessen Sohn Heinrich ihn an die Gebrüder Corneli verkaufte
1863	In Zusammenhang mit dem Bau der Alten Kaserne (1863/64) und der Neuen

Datum	Beschreibung
1604	Geburtsjahr Johann Moritz, geboren in Dillenburg
1647	Johann Moritz kam nach Kleve, er fand ein durch den 30-jährigen Krieg verwüstetes Land vor
1647	Einen Kräutergarten am rechten Ufer des Kermisdals unterhalb des Burgbergs ließ Kurfürst Georg Wilhelm 1616 mit Wild besetzen. Johann Moritz erweiterte ihn 1647 und gab ihm einen formalen Grundriss mit einem Rondell in der Mitte (ähnlich dem späteren Lustgarten).
1670	Ab 1701 Königsgarten genannt (nach der Krönung Friedrichs III. zum König Friedrich I. in Preußen)
1650	Bereits 1650 hatte Johann Moritz den Freudenberg erworben und durch Ankauf von Grundstücken das Areal vergrößert; nach zwischenzeitlicher Nutzung durch den Kurfürsten ging das Gelände dann 1652 endgültig in den Besitz des Nassauers über.
1651	In ca. 2 km Entfernung von der Stadt Kleve baute Johann Moritz von Nassau-Siegen um 1652 oberhalb des Hangs seinen Landsitz Haus Freudenberg, im Umfeld dieses Standortes legte der Statthalter den Alten Park an
1652	Johann Moritz wird zum Reichsfürsten erhoben und zum Herrenmeister des Johanniterordens der Bailei Brandenburg geschlagen.
1652	Anlage Spitzberg (wahrscheinlich 1652 / 53)
1653	Anlage der „Nassauer Allee“ als Prachtstraße mit zwei Doppelreihen Linden bepflanzt
1653	Erichtung der Columna am 13. November 1653 auf dem künstlich aufgehöhten Berg Kiek in de Pot
1654	Erichtung Cupido
1654	Erichtung Sitz auf dem Freudenberg
1663	Johann Moritz lässt Sarkophag im Siegerländer Eisenguss anfertigen
1664	Am 14. März 1664 erwarb Johann Moritz aus kurfürstlichem Besitz von den Freudenbergischen Ländereien an der Goldstraße ein Grundstück mit dem Berghang am Kermisdal, um darauf einen Lustgarten anzulegen
1669	Das Landhaus Freudenberg, das nach einem Brand im Jahre 1669 durch einen Neubau ersetzt wurde, diente nach dem Tod des Fürsten als Gutshof, Hotel, in den Jahren 1927-1969 u.a. als Philosophenschule und Kloster. Heute befindet sich hier eine Förderschule
1670	In den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts verlagerte Johann Moritz seine Aktivitäten aus dem Tiergarten und dem Amphitheater zurück in das Gelände im Südosten der Stadt
1671	Vollendung des Prinzenhofs (von Maurits Post und Daniel Wolf) mit Lustgarten
1676	Datierter Grundrissplan Bergendal von Frans van Senhem, am Ende seines Lebens zog Johann Moritz sich immer mehr auf seinen Alterssitz zu Bergendal zurück. Hier plante er um 1676 auch seinen letzten großen Landschaftspark
1677	Erichtung der Pyramis auf künstlichem Hügel hinter dem Moritz-Monument
1677	Pflanzung von weiteren Bäumen (30-40 Fuß hoch) mit ungewöhnlicher Größe in Bergendal
1677	Verlegung des ursprünglich auf dem Ruheberg im Tiergarten vorgesehenen Grabmals für Johann Moritz nach Bergendal
1678	Brief von Johann Moritz an Kurfürst, dass die Grabanlage vollendet ist
1678	Frieden von Nimwegen

Datum	Beschreibung
1903	Kaseme (1902) wurde ein großer Exerzierplatz am Sternbusch (Weißes Tor) errichtet. Im Bereich zwischen Haus Freudenberg und Bergendal entstanden parallel zur heutigen Felix-Roeloffs-Straße Schießstände
1906	Stadt Kleve bringt den ehem. Lustgarten in ihren Besitz und widmet ihn zum öffentlichen „Prinz-Moritz-Park“ um
1911	Das Gartenhaus des ehem. Lustgartens fällt einer Verbreiterung der Nassauer Allee zum Opfer, die historische Orangerieterrasse überdauerte bis zu den schweren Kriegszerstörungen von 1944
1929	Stadt Kleve kann den „Prinz-Moritz-Park“ um die Kermisdahlhänge erweitern und somit eine Verbindung zu den Bleichen herstellen.
1930	Restaurierungsarbeiten am Grabmal zum 250. Todestag von Johann Moritz
1944	Bau der sogenannten „Kaskaden“ als treppenförmiges Bauwerk im Bereich des Kermisdahlhanges (südlich „Enger Hals“). Das Bauwerk leitet anfallendes Regenwasser der Oberstadt in das Kermisdahl-Gewässer.
1945	Zerstörung der Stadt durch schwere Bombenangriffe
1973	Haus Bellevue und Hotel Maywald beim großen Luftangriff im Februar 1945 Häuser und Gärten fast vollständig zerstört
1978	Cupido: aus verkehrstechnischen Gründen wurde das Denkmal an die Einmündung der Lindenallee in die Nassauer Allee versetzt
1979	Erwerb der Grabanlage mit Umgebung durch die Stadt Kleve von der Forstverwaltung NRW
	Restaurierungsmaßnahmen am Grabmal zum 300. Todestag von Johann-Moritz

Datum	Beschreibung
2003	Gründung des Arbeitskreises Kermisdahl-Wetering
2003	Bürgerantrag und AK-Initiative
2005	Aufraum- und Entschlammungsarbeiten im Kermisdahl (2005 / 2006)
2006	Beginn Erneuerung der historischen Obstbaumalleen in den Galleien
2009	Entschlammung der Wetering (2009 / 2010)
2005	Freistellung Sichtachsen (vom Papenberg auf Schwanenburg u. Hochelten)
2005	Herstellung der Luisebrücke am „Engen Hals“
2005	Aufräumarbeiten durch Bundeswehr im Kermisdahlgewässer (2005 / 2006)
2006	Wirtschaftsweg wird Wanderweg (1. Birnenallee in Prinz-Moritzweg integriert)
2006	Aufbau der Luisebrücke (Verbindung Moritzpark mit Galleienlandschaft)
2007	Aufbau Brücke „Am Flak“
2007	Fertigstellung „Prinz-Moritz-Weg“
2008	Besucherinfos auf Steilen und Infotafeln (Alter Park-Galleien)
2009	Kopfweidenpflege und Pflanzung von Stecklinge im Bereich Galleien
2010	Besucherinfos auf Steilen und Infotafeln Voltaireweg bis Moyland
2012	3. Birnbaumreihe gesetzt
2012	Errichtung der neuen Conche als Reminiszenz an den historischen Sitz auf dem Freudenberg
2013	Instandsetzungsarbeiten „Kiek in de Pot“, Herstellung Sichtfenster durch Forst

# Anlage I

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland



LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland  
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

14.08.2023

Az.: 69493/2023/Wa

Dr. Walter

Tel 02234 9854-533

Fax 0221 8284-2002

kerstin.walter@lvr.de

## **Kleve / Bedburg-Hau, Alter Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen**

Ergänzende gutachtliche Stellungnahme gemäß § 22 Abs. 4 Nr. 1 Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG NRW) in seiner Fassung vom 13.04.2022 zum Denkmalwert des o.g. Objekts als ein Gartendenkmal gemäß § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW

Die vorliegende gutachtliche Stellungnahme ist als Ergänzung zum Fachgutachten vom 09.01.2017 der Verfasserin (LVR-ADR, Az.: 69493/ 2017/Wa) bei der Denkmaleintragung des o.g. Objekts durch die seit 19.05.2023 für das Eintragungsverfahren als Untere Denkmalbehörde zuständige Stadt Kleve heranzuziehen. Die zuvor für dieses Objekt zuständige Bezirksregierung Düsseldorf hatte der von der Stadt Kleve beantragten Übertragung der Zuständigkeit gemäß § 21 Absatz 4 Satz 2 DSchG NRW durch das Landesministerium (MHKBD NRW) zugestimmt.

Anlass für diese ergänzende gutachtliche Stellungnahme ist die zwischenzeitlich erfolgte Novellierung des DSchG NRW, das in seiner Fassung vom 13.04.2022, in Kraft getreten am 01.06.2022, erstmals die Kategorie des Gartendenkmals enthält sowie die zusätzlichen Merkmale einer Bedeutung für die „Erdgeschichte“ sowie für die „Kunst und Kulturgeschichte“ in § 2 Abs. 1 DSchG NRW.

### **Ihre Meinung ist uns wichtig!**

Die LVR-Geschäftsstelle für Anregungen und Beschwerden erreichen Sie hier:  
E-Mail: [anregungen@lvr.de](mailto:anregungen@lvr.de) oder [beschwerden@lvr.de](mailto:beschwerden@lvr.de), Telefon: 0221 809-2255



Besucheranschrift:

**LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland**  
50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19,  
Bushaltestelle Abtei Brauweiler: Linien 949, 961, 962 und 980  
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0  
Internet: [www.denkmalpflege.lvr.de](http://www.denkmalpflege.lvr.de), E-Mail: [info.denkmalpflege@lvr.de](mailto:info.denkmalpflege@lvr.de)  
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung  
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Helaba  
IBAN: DE84 3005 0000 0000 0600 61, BIC: WELADEDXXX  
Postbank  
IBAN: DE95 3701 0050 0000 5645 01, BIC: PBNKDEFF370

## **Ergänzende Begründung der Denkmaleigenschaft als ein Gartendenkmal gemäß § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW**

**Das o.g. Objekt erfüllt im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Gartendenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW in seiner Fassung vom 13.04.2022. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Erdgeschichte, für die Geschichte des Menschen, für die Kunst- und Kulturgeschichte sowie für Städte und Siedlungen, und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen künstlerischer, wissenschaftlicher sowie städtebaulicher Gründe.**

Das o.g. Objekt ist bedeutend für die Erdgeschichte.

denn auf seiner weiträumigen Fläche im definierten Umfang (s. Fachgutachten des LVR-ADR vom 09.01.2017) sind topographische Besonderheiten von historischer Aussagekraft anschaulich überliefert. Seit der letzten Eiszeit existiert ein landschaftsräumlicher Kontrast zwischen konkav geschwungener Anhöhe mit Plateau und weiträumiger Niederung, welcher durch den Ausläufer eines eiszeitlichen Höhenzuges und den am Fuße dieser Anhöhe bogenförmig verlaufenden Altarm des Rheins (sog. Kermisdahl) betont wird. Die konkave Form des Höhenzuges ermöglichte schon vor Anlage des Alten Tiergartens wechselseitige Sichtbeziehungen zwischen der Anhöhe mit Plateau und der Niederung (Galleien) sowie über die derart eingefasste Niederung hinaus in östliche und nördliche Richtungen. Diese topographischen Besonderheiten wurden im 17. Jahrhundert als naturräumliches Amphitheater gewürdigt und für die schöpferische Ausgestaltung des o.g. Objekts durch Johann Moritz von Nassau-Siegen gezielt ausgewählt.

Der ab dem 17. Jahrhundert geschaffene Alte Tiergarten ist großräumig in einen Höhenzug mit einem Waldpark, einer Plateau- und Hanggestaltung sowie in die Kermisdahl-Niederung mit dem Galleien-Parkteil gegliedert, wodurch die erdgeschichtlich relevanten Besonderheiten über die Jahrhunderte bewahrt blieben.

Die auf dem Höhenzug als Raumkanten des Alten Tiergartens im 17. Jahrhundert eingebrachten historischen Alleen im Westen (heutige Nassauerallee) und im Süden (heutige Felix-Roeloffs-Straße) betonten die topographischen Besonderheiten noch zusätzlich, denn der hohe mehrreihige Baumbestand steigerte die beschriebenen Höhenunterschiede zwischen Höhenzug bzw. Plateau und Niederung. Derzeit haben die Nachpflanzungen von Alleebäumen (Linden) entlang der Nassauerallee noch nicht ihre maximale Höhe erreicht, an der Felix-Roeloffs-Straße fehlt Baumbestand in Reihenstellung. Die in späterer Zeit und verstärkt seit der Nachkriegszeit auf dem Plateau östlich der Nassauerallee und an der Straße Eiserner Mann errichtete Bebauung, darunter auch die Kreisverwaltung, beeinträchtigt die Ablesbarkeit der topographischen Besonderheiten, sie hat jedoch nicht dazu geführt, dass der hier dargestellte historische Aussagewert des Alten Tiergartens für die Erdgeschichte völlig verloren gegangen wäre.

Des Weiteren bilden die hügelartigen Erhebungen innerhalb des Waldparks bedeutende Zeugnisse der Erdgeschichte. Sie gehen möglicherweise auf die mittelalterliche Landwehr mit ihren Warthügeln zurück (siehe auch „Landwehr mit Warthügel / Kiek-in-de-Pott (Hügel)“, vom LVR-ABR erfasstes Bodendenkmal, Kleve, Gemarkung Kellen, Flur 23, Flurstücke 2, 17, 18). Sie wurden durch Johann Moritz von Nassau-Siegen als Aussichtshügel in die Gestaltung einbezogen. Im Einzelnen handelt es sich um den Papenberg als östlichen Abschluss des Höhenzuges, um den Spitzberg zwischen der heutigen Straße Schmelenheide und der heutigen Reitsportanlage sowie um den Aussichtshügel „Kiek in de Pot“ (Schau in den Topf), dessen traditionelle ortsübliche Bezeichnung auf den inszenierten Blick in die Niederung hinweist. Die intendierten Sichtbezüge von diesen Aussichtshügeln zur Stadtsilhouette von Kleve mit den charakteristischen Landmarken Schwanenburg, Prinzenhof (nicht erhalten) und Stiftskirche sind entlang der in der Niederung erhaltenen historischen Alleeachsen (Galleien), welche so zugleich als Sichtachsen fungieren und den Blick lenken, bis heute ablesbar. Außerdem ist davon auszugehen, dass zwischen den Aussichtshügeln Papenberg und Spitzberg sowie zwischen dem Papenberg und dem Hügel „Kiek in de Pot“ im 17. Jahrhundert Sichtbeziehungen intendiert und vorhanden waren, die derzeit jedoch nur eingeschränkt erlebbar sind.

Das o.g. Objekt ist bedeutend für die Kunst- und Kulturgeschichte, insbesondere für die Geschichte der europäischen Gartenkunst. Mit seinen beschriebenen Elementen und Strukturen (s. Fachgutachten des LVR-ADR vom 09.01.2017) stellt der Alte Tiergarten ein besonders frühes Beispiel für die Gestaltung eines Gartenkunstwerkes im Sinne einer arkadischen Ideallandschaft dar. Nur selten finden sich in der europäischen Gartenkunstgeschichte Parallelen für ein derart großflächig eingebrachtes gartenkünstlerisches System aus Alleen, Sichtschneisen, Gräben, Wegachsen u.a., die als geometrisches Ordnungsgefüge räumliche, funktionale, optische und inhaltliche Bezüge zwischen teils weit entfernten Elementen herstellen. Im Unterschied zu den später entstandenen Schlossgärten des Barockzeitalters ist das gartenkünstlerische Achsensystem des Alten Tiergartens nicht auf ein einzelnes bauliches Zentrum ausgerichtet, wie beispielsweise der Barockgarten in Versailles auf das Schloss von König Ludwig XIV. In Kleve kreuzen sich hingegen die linearen Elemente des Galleienparks – also die als Alleen ausgebildeten Wegachsen und Gräben – nahezu rechtwinkelig und stellen somit Sichtbezüge sowohl zur Klever Stadtsilhouette in nordwestlicher Richtung her wie auch in nordöstlicher Richtung zum Panorama der Rheinebene mit weit entfernten Landmarken, beispielsweise den Kirchen von Emmerich.

Dieses gartenkünstlerisch gestaltete Bezugssystem verkörpert anschaulich das Weltbild des Parkschöpfers Johann Moritz von Nassau-Siegen im 17. Jahrhundert. Deswegen Parkgestaltung ist gerade nicht durch die hierarchische Ausrichtung auf ein Zentrum autoritärer Macht geprägt – wie es beim französischen Barockgarten der Fall ist –, sondern durch ein ordnendes Bezugssystem, das auf mehreren tragenden Elementen sowohl der weltlichen als auch der kirchlichen Macht basiert. Die teils weit entfernten Blickfänge sind somit auch als inhaltliche Konnotationen zu verstehen. Wie beim Alten Tiergarten stellte Johann Moritz von Nassau-Siegen dann auch

bei dem etwas später begonnenen Neuen Tiergarten im Nordwesten von Kleve gartenkünstlerische Bezüge zur Klever Schwanenburg wie auch zu Kirchen und Schlössern als weit entfernte Landmarken her.

Die panoramaartigen Ansichten der Klever Stadtsilhouette und der Kulturlandschaft, welche sich vom Höhenzug/Plateau sowie insbesondere von den Aussichtshügeln des Alten Tiergartens bieten, wurden darüber hinaus seit dem 17. Jahrhundert auch von Künstlern in zahlreichen Darstellungen wie Zeichnungen, Graphiken und Gemälden festgehalten. Die Landmarken von Kleve und des hier in Rede stehenden Ausschnittes der Kulturlandschaft am Niederrhein avancierten somit zu optisch integrierten Elementen des Alten Tiergartens und bieten seither in dieser gartenkünstlerischen Inszenierung zugleich Motive für verschiedene Gattungen der Bildenden Kunst.

Weiter wird das Fachgutachten vom 09.01.2017 wie folgt ergänzt:

Das mit Wirkung zum 01.06.2022 neu in das DSchG NRW aufgenommene Merkmal des Interesses der Allgemeinheit ist beim Alten Tiergarten einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen mit seinen beschriebenen besonderen Merkmalen im definierten Umfang (s. Fachgutachten des LVR-ADR vom 09.01.2017) erfüllt.

Der Gesetzgeber hat hiermit den Begriff der Denkmalwürdigkeit in das Gesetz aufgenommen und hierzu in seiner Begründung zum Gesetzentwurf ausgeführt (LT-Drucks. 17/16518, S. 36 ff.): „Mit der Aufnahme des Merkmals „Interesse der Allgemeinheit“ wird eine Harmonisierung des (gerichtlich entschiedenen) Verständnisses der Denkmalwürdigkeit einer Sache innerhalb der Bundesrepublik Deutschland angestrebt: Es dient als Korrektiv gegenüber Einzel- und Gruppeninteressen und schließt denkmalpflegerisch unbedeutende individuelle Vorlieben und private Liebhaberinteressen aus. Insofern kommt es in Bezug auf die Denkmalwürdigkeit einer Sache darauf an, ob – neben den genannten Voraussetzungen – die Bedeutung der Sache in das Bewusstsein der Bevölkerung oder eines breiten Kreises von Sachverständigen übergegangen ist.“

Im Fall des hier gegenständlichen Gartendenkmals ist das Interesse der Allgemeinheit eindrücklich belegt durch das o.g. Fachgutachten des LVR-ADR und die zahlreichen bei dessen Erstellung hinzugezogenen, nachgewiesenen wissenschaftlichen Quellen. Insbesondere der 1979 veröffentlichte Katalog des Städtischen Museums Haus Koekkoek Kleve zur Ausstellung „Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen. 1604–1679“ (Kleve 1979, Redaktion Guido de Werd) mit wissenschaftlichen Beiträgen unterschiedlicher Fachdisziplinen belegt, dass die besondere historische Bedeutung der Schöpfungen von Johann Moritz von Nassau-Siegen von einem breiten Kreis von Sachverständigen anerkannt ist.

In das Bewusstsein der Bevölkerung ist die Bedeutung des Alten Tiergartens durch zahlreiche populärwissenschaftliche Publikationen eingegangen. Hier ist als ein Beispiel mit besonders hoher Verbreitung (große Auflagenhöhe) die von Wilfried Hansmann und Kerstin Walter veröffentlichte „DuMont Geschichte der Gartenkunst. Von der Renaissance bis zum Landschaftsgarten“ (Köln 2006, S. 89–95) zu nennen.

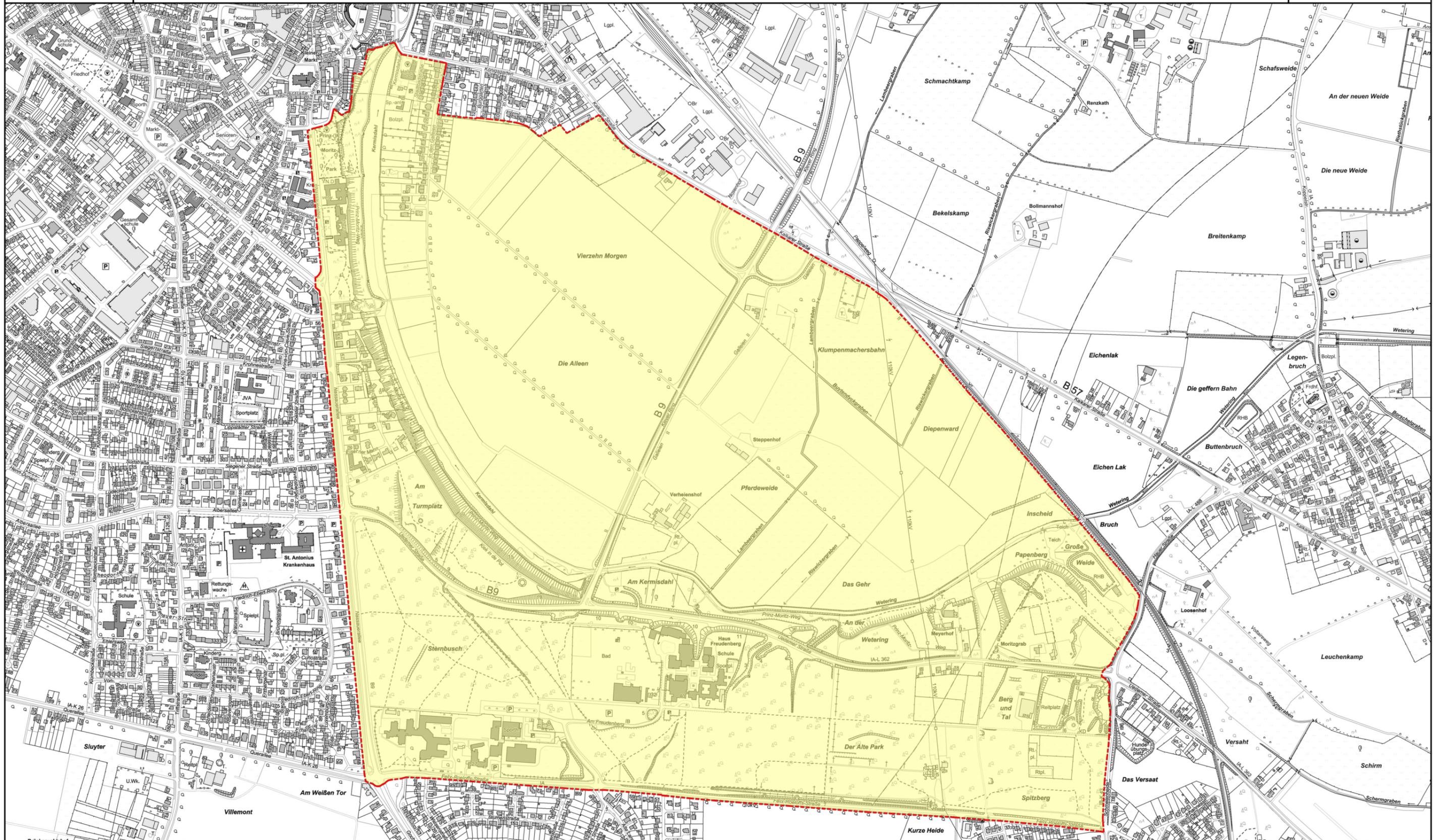
Im Auftrag



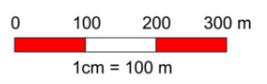
Dr. Kerstin Walter  
Wissenschaftliche Referentin  
Abteilung Inventarisierung



# Anlage II zur vorgesehenen Eintragung des Alten Tiergartens einschließlich Grabanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen als Gartendenkmal gemäß § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW; Lageplan mit Darstellung des räumlichen Schutzbereichs



Maßstab 1 : 10.000



## Anlage III zur vorgesehenen Eintragung des Alten Tiergartens einschließlich Grabanlage Moritz von Nassau-Siegen als Gartendenkmal gemäß § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW; Liste der betroffenen Flurstücke

Hinweise:

- Der räumliche Schutzzumfang ergibt sich allein aus Anlage II zur vorgesehenen Eintragung des Alten Tiergartens einschließlich Grabanlage Moritz von Nassau-Siegen als Gartendenkmal gemäß § 2 Abs. 1, 4 DSchG NRW.
- Die Liste der betroffenen Flurstücke ist alphabetisch und nach Flur- bzw. Flurstücknummern sortiert.
- Lediglich teilweise betroffene Flurstücke sind farblich hinterlegt.

Gemarkung	Flur	Flurstück
Kellen (3024)	12	316
Kellen (3024)	12	360
Kellen (3024)	12	361
Kellen (3024)	19	1
Kellen (3024)	19	2
Kellen (3024)	19	4
Kellen (3024)	19	5
Kellen (3024)	19	6
Kellen (3024)	19	7
Kellen (3024)	19	8
Kellen (3024)	19	9
Kellen (3024)	19	10
Kellen (3024)	19	11
Kellen (3024)	19	12
Kellen (3024)	19	13
Kellen (3024)	19	16
Kellen (3024)	19	17
Kellen (3024)	19	20
Kellen (3024)	19	25
Kellen (3024)	19	26
Kellen (3024)	19	27
Kellen (3024)	19	28
Kellen (3024)	19	29
Kellen (3024)	19	30
Kellen (3024)	19	31
Kellen (3024)	19	32
Kellen (3024)	19	38
Kellen (3024)	19	39
Kellen (3024)	19	40
Kellen (3024)	19	43
Kellen (3024)	19	44

Kellen (3024)	19	46
Kellen (3024)	19	47
Kellen (3024)	19	49
Kellen (3024)	19	51
Kellen (3024)	19	52
Kellen (3024)	19	53
Kellen (3024)	19	58
Kellen (3024)	19	59
Kellen (3024)	19	60
Kellen (3024)	19	70
Kellen (3024)	19	71
Kellen (3024)	19	72
Kellen (3024)	19	73
Kellen (3024)	19	75
Kellen (3024)	19	76
Kellen (3024)	19	77
Kellen (3024)	19	78
Kellen (3024)	19	79
Kellen (3024)	19	81
Kellen (3024)	19	83
Kellen (3024)	19	84
Kellen (3024)	19	85
Kellen (3024)	19	86
Kellen (3024)	19	87
Kellen (3024)	19	97
Kellen (3024)	19	98
Kellen (3024)	19	99
Kellen (3024)	19	100
Kellen (3024)	19	101
Kellen (3024)	19	102
Kellen (3024)	19	104
Kellen (3024)	19	106
Kellen (3024)	19	107
Kellen (3024)	19	109
Kellen (3024)	19	110
Kellen (3024)	19	114
Kellen (3024)	19	115
Kellen (3024)	19	116
Kellen (3024)	19	117
Kellen (3024)	19	121
Kellen (3024)	19	122
Kellen (3024)	19	123
Kellen (3024)	19	124
Kellen (3024)	19	127

Kellen (3024)	19	128
Kellen (3024)	19	129
Kellen (3024)	19	130
Kellen (3024)	19	131
Kellen (3024)	19	132
Kellen (3024)	19	133
Kellen (3024)	19	134
Kellen (3024)	19	135
Kellen (3024)	19	136
Kellen (3024)	19	137
Kellen (3024)	19	138
Kellen (3024)	19	140
Kellen (3024)	19	141
Kellen (3024)	19	142
Kellen (3024)	19	143
Kellen (3024)	19	144
Kellen (3024)	19	145
Kellen (3024)	19	146
Kellen (3024)	19	148
Kellen (3024)	19	149
Kellen (3024)	19	150
Kellen (3024)	21	65
Kellen (3024)	21	66
Kellen (3024)	21	67
Kellen (3024)	21	71
Kellen (3024)	21	72
Kellen (3024)	21	80
Kellen (3024)	21	81
Kellen (3024)	21	83
Kellen (3024)	21	84
Kellen (3024)	21	105
Kellen (3024)	21	125
Kellen (3024)	21	130
Kellen (3024)	21	131
Kellen (3024)	21	133
Kellen (3024)	21	135
Kellen (3024)	21	136
Kellen (3024)	21	137
Kellen (3024)	21	140
Kellen (3024)	21	141
Kleve (3013)	28	30
Kleve (3013)	28	32
Kleve (3013)	28	38
Kleve (3013)	28	39

Kleve (3013)	28	40
Kleve (3013)	28	41
Kleve (3013)	28	42
Kleve (3013)	28	43
Kleve (3013)	28	44
Kleve (3013)	28	45
Kleve (3013)	28	46
Kleve (3013)	28	47
Kleve (3013)	28	48
Kleve (3013)	28	158
Kleve (3013)	28	160
Kleve (3013)	28	161
Kleve (3013)	28	162
Kleve (3013)	28	163
Kleve (3013)	28	164
Kleve (3013)	28	165
Kleve (3013)	28	166
Kleve (3013)	28	225
Kleve (3013)	28	226
Kleve (3013)	28	229
Kleve (3013)	28	230
Kleve (3013)	28	231
Kleve (3013)	28	232
Kleve (3013)	28	233
Kleve (3013)	28	234
Kleve (3013)	28	238
Kleve (3013)	28	245
Kleve (3013)	28	246
Kleve (3013)	28	247
Kleve (3013)	28	248
Kleve (3013)	28	249
Kleve (3013)	28	250
Kleve (3013)	28	251
Kleve (3013)	28	252
Kleve (3013)	28	253
Kleve (3013)	28	254
Kleve (3013)	28	255
Kleve (3013)	28	256
Kleve (3013)	28	257
Kleve (3013)	28	258
Kleve (3013)	28	259
Kleve (3013)	28	260
Kleve (3013)	28	268
Kleve (3013)	28	278

Kleve (3013)	28	284
Kleve (3013)	28	285
Kleve (3013)	28	291
Kleve (3013)	28	328
Kleve (3013)	28	332
Kleve (3013)	29	221
Kleve (3013)	29	222
Kleve (3013)	29	223
Kleve (3013)	29	224
Kleve (3013)	29	225
Kleve (3013)	29	229
Kleve (3013)	29	230
Kleve (3013)	29	231
Kleve (3013)	29	232
Kleve (3013)	29	233
Kleve (3013)	29	236
Kleve (3013)	29	238
Kleve (3013)	29	239
Kleve (3013)	29	240
Kleve (3013)	29	241
Kleve (3013)	29	242
Kleve (3013)	29	243
Kleve (3013)	29	246
Kleve (3013)	29	247
Kleve (3013)	29	248
Kleve (3013)	29	249
Kleve (3013)	29	250
Kleve (3013)	29	251
Kleve (3013)	29	252
Kleve (3013)	29	253
Kleve (3013)	29	254
Kleve (3013)	29	269
Kleve (3013)	29	270
Kleve (3013)	29	271
Kleve (3013)	29	272
Kleve (3013)	29	273
Kleve (3013)	29	274
Kleve (3013)	29	279
Kleve (3013)	29	280
Kleve (3013)	29	281
Kleve (3013)	29	287
Kleve (3013)	29	288
Kleve (3013)	29	295
Kleve (3013)	29	309

Kleve (3013)	29	310
Kleve (3013)	29	445
Kleve (3013)	29	446
Kleve (3013)	29	472
Kleve (3013)	29	473
Kleve (3013)	29	474
Kleve (3013)	29	475
Kleve (3013)	29	476
Kleve (3013)	29	477
Kleve (3013)	29	478
Kleve (3013)	29	479
Kleve (3013)	29	480
Kleve (3013)	29	481
Kleve (3013)	29	482
Kleve (3013)	29	483
Kleve (3013)	30	311
Kleve (3013)	30	314
Kleve (3013)	30	321
Kleve (3013)	30	322
Kleve (3013)	30	323
Kleve (3013)	30	324
Kleve (3013)	30	325
Kleve (3013)	30	326
Kleve (3013)	30	327
Kleve (3013)	30	328
Kleve (3013)	30	329
Kleve (3013)	30	330
Kleve (3013)	30	331
Kleve (3013)	30	332
Kleve (3013)	30	334
Kleve (3013)	30	335
Kleve (3013)	30	337
Kleve (3013)	30	342
Kleve (3013)	30	347
Kleve (3013)	30	348
Kleve (3013)	30	349
Kleve (3013)	30	350
Kleve (3013)	30	351
Kleve (3013)	30	373
Kleve (3013)	30	374
Kleve (3013)	30	377
Kleve (3013)	30	422
Kleve (3013)	30	428
Kleve (3013)	30	429

Kleve (3013)	30	432
Kleve (3013)	30	456
Kleve (3013)	30	457
Kleve (3013)	30	458
Kleve (3013)	30	459
Kleve (3013)	30	465
Kleve (3013)	30	471
Kleve (3013)	30	476
Kleve (3013)	30	477
Kleve (3013)	30	490
Kleve (3013)	30	493
Kleve (3013)	30	495
Kleve (3013)	30	497
Kleve (3013)	30	499
Kleve (3013)	30	500
Kleve (3013)	30	501
Kleve (3013)	30	502
Kleve (3013)	30	503
Kleve (3013)	30	513
Kleve (3013)	30	515
Kleve (3013)	30	517
Kleve (3013)	30	518
Kleve (3013)	30	519
Kleve (3013)	30	523
Kleve (3013)	30	524
Kleve (3013)	30	525
Kleve (3013)	30	526
Kleve (3013)	30	530
Kleve (3013)	30	531
Kleve (3013)	30	532
Kleve (3013)	30	533
Kleve (3013)	30	534
Kleve (3013)	30	535
Kleve (3013)	30	536
Kleve (3013)	30	537
Kleve (3013)	30	538
Kleve (3013)	30	539
Kleve (3013)	30	571
Kleve (3013)	30	572
Kleve (3013)	30	573
Kleve (3013)	30	574
Kleve (3013)	30	575
Kleve (3013)	30	576
Kleve (3013)	30	577

Kleve (3013)	30	583
Kleve (3013)	30	585
Kleve (3013)	30	586
Kleve (3013)	30	593
Kleve (3013)	30	599
Kleve (3013)	30	600
Kleve (3013)	31	426
Kleve (3013)	31	533
Kleve (3013)	31	534
Kleve (3013)	31	535
Kleve (3013)	31	536
Kleve (3013)	31	537
Kleve (3013)	31	886
Kleve (3013)	45	122
Kleve (3013)	45	381
Kleve (3013)	45	631
Kleve (3013)	45	697
Kleve (3013)	45	698
Kleve (3013)	45	699
Kleve (3013)	46	14
Kleve (3013)	46	15
Kleve (3013)	46	16
Kleve (3013)	46	17
Kleve (3013)	46	20
Kleve (3013)	46	21
Kleve (3013)	46	22
Kleve (3013)	46	23
Kleve (3013)	46	24
Kleve (3013)	46	25
Kleve (3013)	46	26
Kleve (3013)	46	27
Kleve (3013)	46	31
Kleve (3013)	46	32
Kleve (3013)	46	34
Kleve (3013)	46	35
Kleve (3013)	46	36
Kleve (3013)	46	42
Kleve (3013)	46	43
Kleve (3013)	46	95
Kleve (3013)	46	103
Kleve (3013)	46	104
Kleve (3013)	46	105
Kleve (3013)	47	6
Kleve (3013)	47	7

Kleve (3013)	47	9
Kleve (3013)	47	10
Kleve (3013)	47	15
Kleve (3013)	47	17
Kleve (3013)	47	20
Kleve (3013)	47	29
Kleve (3013)	47	30
Kleve (3013)	47	31
Kleve (3013)	47	42
Kleve (3013)	47	45
Kleve (3013)	47	49
Kleve (3013)	47	51
Kleve (3013)	47	52
Kleve (3013)	47	84
Kleve (3013)	47	99
Kleve (3013)	47	100
Kleve (3013)	47	103
Kleve (3013)	47	104
Kleve (3013)	47	106
Kleve (3013)	47	107
Kleve (3013)	47	110
Kleve (3013)	47	111
Kleve (3013)	47	117
Kleve (3013)	47	118
Kleve (3013)	47	121
Kleve (3013)	47	122
Kleve (3013)	47	125
Kleve (3013)	47	126
Kleve (3013)	47	129
Kleve (3013)	47	130
Kleve (3013)	47	131
Kleve (3013)	47	132
Kleve (3013)	47	133
Kleve (3013)	47	138
Kleve (3013)	47	139
Kleve (3013)	47	140
Kleve (3013)	47	141
Kleve (3013)	47	142
Kleve (3013)	47	143
Kleve (3013)	47	144
Kleve (3013)	47	145
Kleve (3013)	47	146
Kleve (3013)	47	148
Kleve (3013)	47	149

Kleve (3013)	47	150
Hau (3480)	5	1
Hau (3480)	5	459
Hau (3480)	5	580
Hau (3480)	5	581
Hau (3480)	5	597
Hau (3480)	5	814
Hau (3480)	6	346
Hau (3480)	20	11
Hau (3480)	20	12
Hau (3480)	20	18
Hau (3480)	20	19
Hau (3480)	20	30
Hau (3480)	20	31
Hau (3480)	20	35
Hau (3480)	20	36
Hau (3480)	20	45
Hau (3480)	20	46
Hau (3480)	20	47
Hau (3480)	20	48
Hau (3480)	20	50
Hau (3480)	20	51
Hau (3480)	20	52
Hau (3480)	20	54
Hau (3480)	20	55
Hau (3480)	20	56
Hau (3480)	20	57
Hau (3480)	20	59
Hau (3480)	20	60
Hau (3480)	20	62
Hau (3480)	20	63
Hau (3480)	20	64
Hau (3480)	20	66
Hau (3480)	20	96
Hau (3480)	20	105
Hau (3480)	20	114
Hau (3480)	20	115
Hau (3480)	20	116
Hau (3480)	20	118
Hau (3480)	20	119
Hau (3480)	20	137
Hau (3480)	20	138
Hau (3480)	20	139
Hau (3480)	20	140

Hau (3480)	20	146
Hau (3480)	20	147
Hau (3480)	20	277
Hau (3480)	20	288
Hau (3480)	28	190
Schneppenbaum (3040)	21	75
Schneppenbaum (3040)	21	76
Schneppenbaum (3040)	21	78
Schneppenbaum (3040)	21	79

Art des Denkmals: Baudenkmal		Kurzbezeichnung: Cupido-Säule		
Lfd.Nr.:	A 113/04/92	Lage: Kleve, Nassauerallee	Gemarkung:	Kleve
Tag der Eintragung:	01.04.1992		Flur:	29
			Flurstück:	288

### Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale

Das "Cupido" genannte Trophäenmal war ursprünglich als zentraler Bestandteil einer Platzgestaltung mittig in der Nassauerallee aufgestellt. Der Name bezieht sich auf eine Cupido-Figur die auf einem säulenartigen Sockel steht, der aus Kriegsrelikten - sogenannten Trophäen - zusammengefügt ist: Die Mündung einer senkrecht aufgerichteten Feldschlange aus Eisenguss trägt eine Kanonenkugel, auf der die Cupido-Figur zu balancieren scheint. Um die Feldschlange herum sind vier Mörser unterschiedlich tief jeweils mit der Öffnung nach untern im Boden versenkt. Installiert war dieses Trophäenmal auf einem achteckigen, mit zwei farblich kontrastierenden Materialien sternförmig gepflasterten Platz. Die Spitzen des hellen Sterns auf dunklem Grund wiesen zu den acht Ecken des Platzes und mündeten in Kanonenkugeln. Die Errichtung dieses Trophäenmals lässt sich exakt datieren: 14.03.1654 (Diedenhofen, in: Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S.166). Die ursprüngliche Cupido-Figur, wahrscheinlich aus einem Kinder-Harnisch gebildet, ging bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verloren. Bei der heutigen Cupido-Figur, einem nackten Jungen mit Pfeil und Bogen, der mit einem Bein auf einer Kugel balanciert, handelt es sich um das Werk des Emmericher Bildhauers Dieter von Levetzow von 1972/73. Es ist als moderne Interpretation der ursprünglichen Figur zu bewerten und trägt zur Denkmalbedeutung bei, weil es auf der Spitze dieses Trophäenmals mit seiner an der Historie orientierten inhaltlichen Dimension die historisch wichtigen Funktionen als Bedeutungsträger und Blickfang erfüllt.

Beim Blick aus südlicher Richtung wurde die Ausrichtung des Trophäenmals inmitten der Nassauerallee auf das Nassauer Tor und die Stiftskirche deutlich. Diese charakteristische Ansicht wurde 1654 in einer Federzeichnung von H. Feltmann dargestellt (s. Literatur, Soweit der Erdkreis reicht, 1979, S. 166). Da sich dieser Platz im Mündungsbereich von drei Weg- bzw. Sichtachsen des Waldparks befand (südlich der heutigen Parzelle Nassauerallee 93), konnte dieses Trophäenmal "Cupido" darüber hinaus auch aus diesen Richtungen als Blickfang wahrgenommen werden. Im Zuge einer veränderten Verkehrsführung wurde dieses Trophäenmal jedoch im Frühjahr 1973 versetzt, es befindet sich heute an der Kreuzung Nassaueralle / Lindenallee am Rand des heutigen "Prinz-Moritz-Parks", wodurch die ursprünglich intendierten Sichtbezüge derzeit nicht erlebbar sind.

Der heutige Zustand des Trophäenmals umfasst sowohl die historische Substanz der Kriegsrelikte sowie eine Platzgestaltung von 1973, die im Material und Detail aber nicht mehr der ursprünglichen Gestaltung entspricht.

**Denkmalwertbegründung**

Die Cupido-Säule in Kleve ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und der Stadt Kleve als integraler Bestandteil der unter Johann-Moritz von Nassau geschaffenen Parkanlagen.

Ihre Erhaltung und Nutzung liegt aus künstlerischen und wissenschaftlichen, insbesondere gartenbaukünstlerischen und ortsgeschichtlichen Gründen im öffentlichen Interesse.

**Literatur / Quellen**

- "Gärten und Parks in Kleve", W. Diedenhofen Kleve, 1978
- "Soweit der Erdkreis reicht", Diedenhofen Kleve, 1979

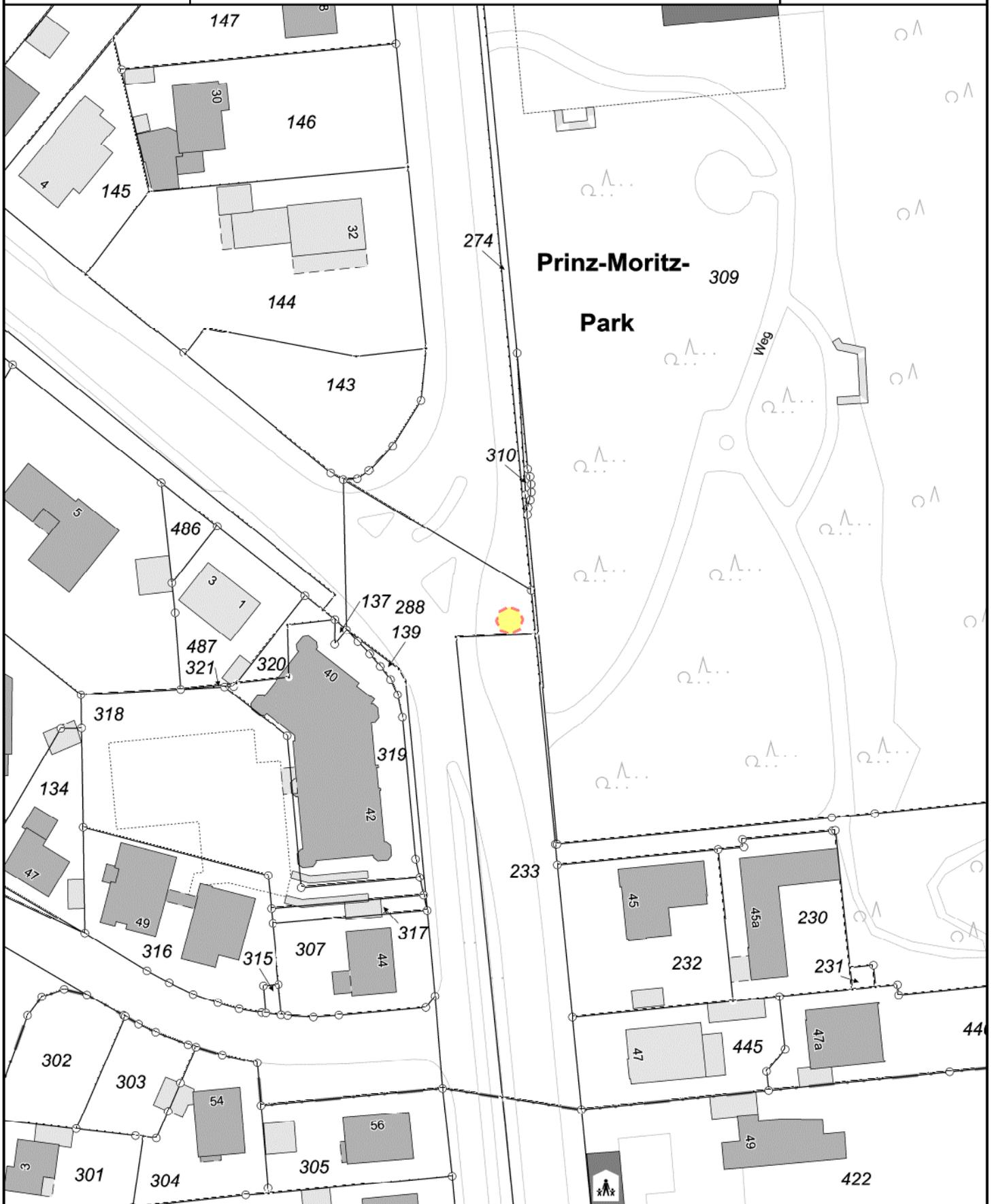
**Fotodokumentation**



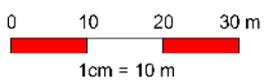


A 113, Cupido-Säule  
Gemarkung Kleve, Flur 29

Datum: 26.08.2019



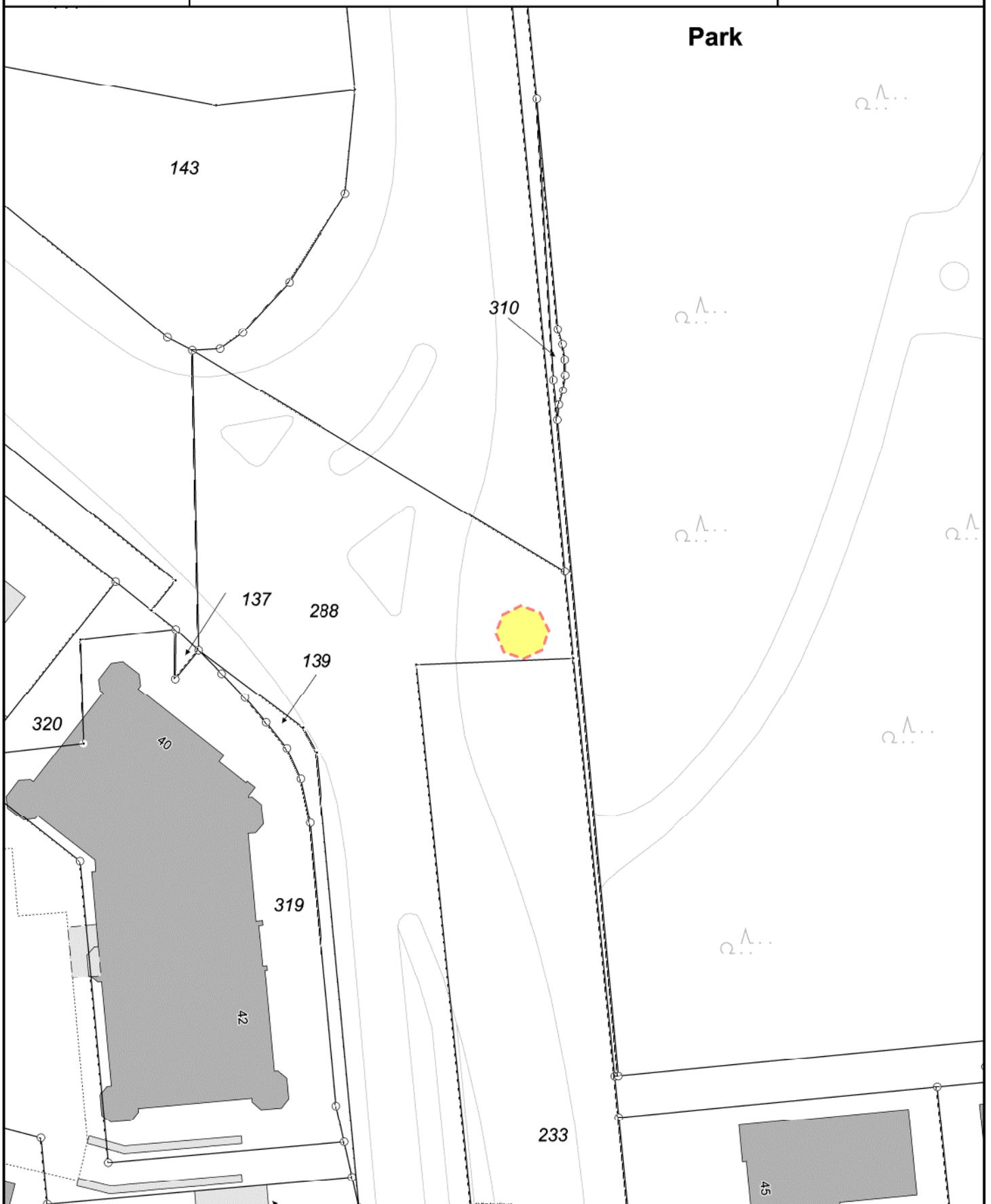
Maßstab 1 : 1.000



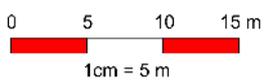


A 113, Cupido-Säule  
Gemarkung Kleve, Flur 29

Datum: 26.08.2019



Maßstab 1 : 500



# Denkmalliste

<i>Art des Denkmals</i>  Baudenkmal	<i>Kurzbezeichnung:</i> Grabanlage des Prinzen Johann Moritz von Nassau-Siegen  <i>Lage:</i> Bedburg-Hau, Hau, Uedemer Straße
<i>Lfd.Nr.</i>  4	<i>Gemarkung:</i> Hau <i>Flur:</i> 20
<i>Tag der Eintragung</i>  28.08.1985	<i>Flurstück:</i> 146

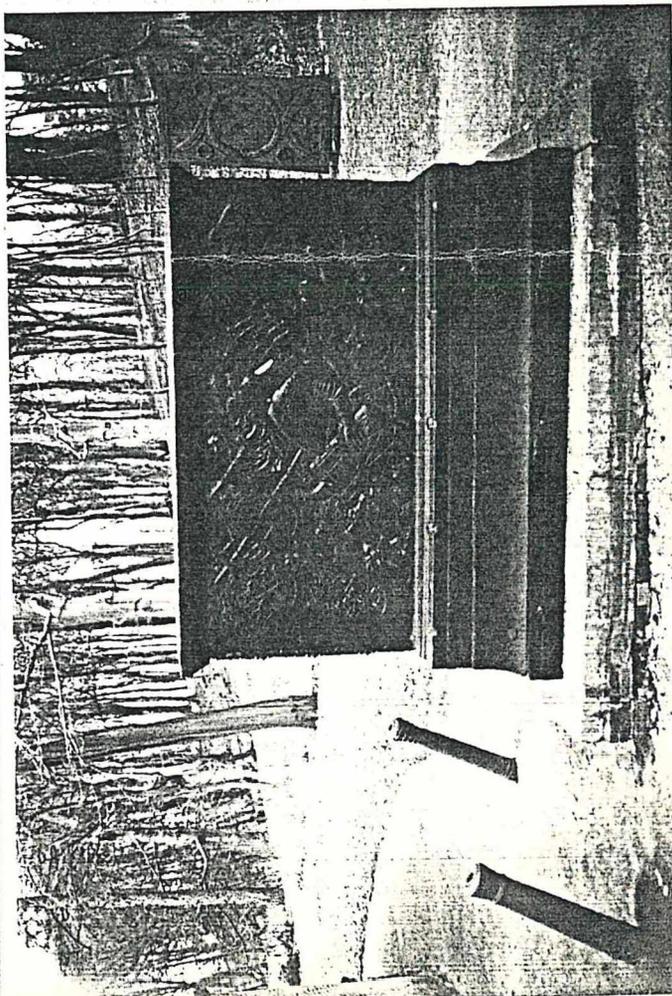
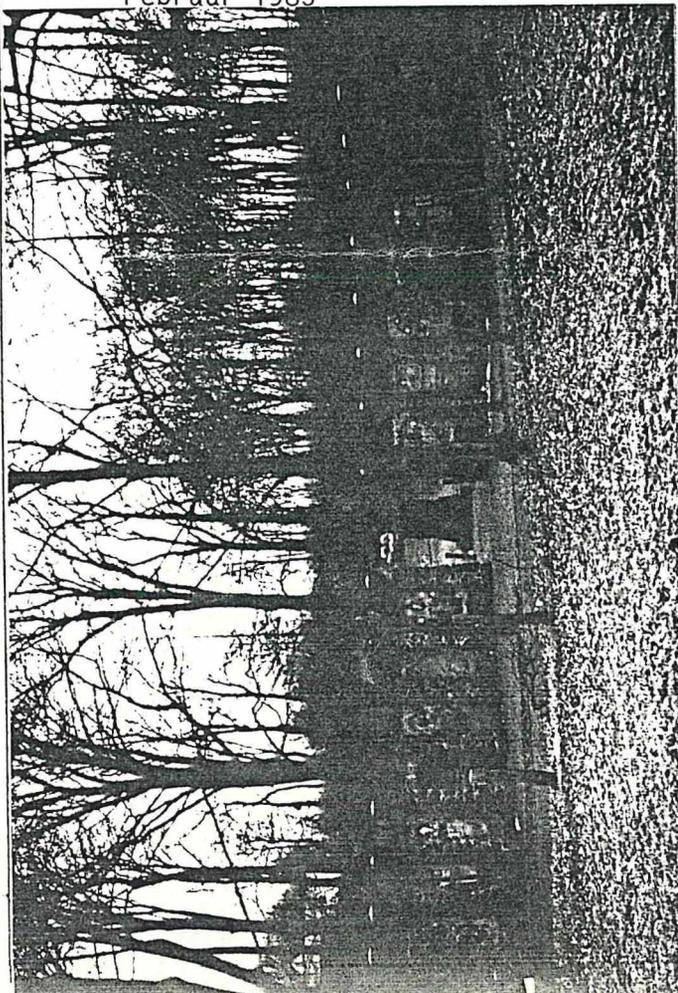
## *Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals:*

Grabstätte aus dem Jahre 1666 mit einer 1663 von Hermann Pithan aus Siegen gefertigten gußeisernen Tumba. Das Kenotaph wird von zwei in den Boden eingelassenen Kanonenröhren umgeben. Der halbrunde Vorplatz vor dem Grabmal ist durch eine Exedra aus Krotzenmauerwerk eingefaßt.

## *Historische Ausstattungsstücke:*

*Fotos:*

Februar 1985



Hinweis auf Sachakten:

Denkmalakte

Literatur u. Materialien, Historische Pläne u. Ansichten:

Hans Peter Hilger,

Die Denkmäler des Rheinlandes Kreis  
Kleve, Bd. I  
Seite 100 ff

Georg Dehio

Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler  
Nordrhein-Westfalen  
I. Rheinland  
Seite 295 ff

Bebauungsplan Nr.:

vom:

Deutsche Grundkarte Nr.:

Lageplan u a

